Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fern 1876, Postscheckk. Dortm 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 269 | Dienstag, den 20. November (Felix v. Valois) | 1934

Großes Staatsmännertreffen in Genf

Abrüstungskonferenz und Völkerbundsversammlung — Südslawiens Schritt stößt auf Widerstand in Rom

DNB. **Genf**, 19. November. Im Laufe des Sonntagabend und des Montagvormittag ist ein Teil der Vertreter für die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und für die außerordentliche Völkerbundsversammlung zur Regelung des Chaco-Konflikts bereits in Genf eingetroffen. So befinden sich Lordsiegelbewahrer Eden, der sowjetrussische Völkerbundskommissar Litwinow, der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der rumänische Außenminister Titulescu und der südslawische Außenminister Jeftitsch bereits in Genf. Mit der Ankunft des französischen Außenministers Laval wird Dienstag vormittag gerechnet.

Die drei Außenminister der Kleinen Entente, Benesch, Jeftitsch und Titulescu, haben heute mittag über die politische Lage verhandelt. Dabei stand, wie man hört, der beabsichtigte Schritt Südslawiens beim Völkerbunde im Vordergrund, den man noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Der südslawische Außenminister wird ein Schreiben an den Völkerbund richten, in dem er beantragt, die mit dem Marseiller Königsmord zusammenhängenden Fragen auf die Tagesordnung des Völkerbundrates zu setzen, wobei aber erst an die nächste Ratstagung im Januar des kommenden Jahres gedacht wird. Es soll ausgeschlossen sein, daß Südslawien einen Drinaglichkeitsandrang stellt, schon die jetzige Ratstagung mit dieser Frage zu befassen, zumal die Voruntersuchung anscheinend noch nicht abgeschlossen ist. Außerdem könnte dieser Versuch sehr leicht auf Widerstand stoßen, der, wie man annimmt, vor allem von italienischer Seite kommen würde.

Dagegen wird allgemein erwartet, daß die südslawische Denkschrift, die das bisherige Material über den Königsmord zusammenfaßt und angeblich auch bestimmte Feststellungen enthält, schon während der jetzigen Völkerbundstagung veröffentlicht wird.

Wie verlautet, hat sich die Kleine Entente über die von Südslawien zu ergreifenden Schritte unterschiedlich vollständig geeinigt. Vor einer Beschlußfassung sollen aber noch Besprechungen mit dem französischen Außenminister Laval stattfinden, der Dienstagvormittag hier eintreffen soll. Man weiß, daß der französische Außenminister schon wegen der französisch-italienischen Ausgleichsbemühungen eine Verstimmung Italiens zu vermeiden wünscht.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat Montag vormittag mit dem amerikanischen Delegierten Wilson, dem russischen Volkskommissar Litwinow und anderen Delegierten Vorbesprechungen für die morgige Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gehabt. Wie verlautet, beabsichtigt Henderson, im Einklang mit dem im Juli vorgelegten amerikanischen und von den Engländern grundsätzlich gebilligten Antrag die künftigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf die Kontrolle des Waffenhandels zu konzentrieren. Diesem amerikanischen Antrag, der in der Hauptsache die Verpflichtung der Regierung zur regelmäßigen Berichterstattung an den Völkerbund vorsieht, stehen französische Pläne für eine Reglementierung der Waffenherstellung und des Waffenhandels im Sinne eines Quotensystems gegenüber.

Der von Südslawien angekündigte Schritt in Genf wird in Italien durchaus günstig beurteilt. Die Presse beschäftigt sich mit ihm allerdings nur in beschränktem Maße, dann jedoch immer klar ablehnend. Der Tevere schreibt, man könne zwar die südslawische Aktion mit Ruhe abwarten, aber man könne schon jetzt versuchen, ihre Wirkung zu umschreiben. Europa und besonders die Großmächte würden keine Lust haben, sich von der Kleinen Entente oder nur von Belgrad bei der Prüfung einer Frage ins Schlepptau nehmen zu lassen, die nicht in die brutalen Begriffe eines Ultimatums zusammengedrängt werden könne. Der Völkerbund, dem die Sanktionsmittel fehlen, müsse in seiner Eigenschaft als internationaler Organismus davor behütet werden, in Fragen hineingerissen zu werden, die auf formalem diplomatischem Wege gelöst werden könnten. Wenn die südslawischen Absichten, so wie sie von englischer und französischer Seite dargestellt werden, keine Revision erfahren, so heiße das, daß Südslawien tatsächlich mit einem Plan liebäugele, wie es die Ungarn behaupten, einem Plan, der von der Kleinen Entente gebilligt werden mag, den aber das Gewissen der kulturellen Welt entschieden verurteilt.

Eine amtliche italienische Mitteilung über Schuschniggs Romreise

Neue Unterredung mit Mussolini

DNB. **Rom**, 19. Nov. Ueber das Ergebnis der Romreise Schuschniggs wird amtlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kanzler Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von Berger-Waldenegg und des Staatssekretärs des Aeußern, Suvich. In diesen Besprechungen wurde die Politik engen Einverständnisses zwischen Italien und Oesterreich wiederbestätigt, und zwar auf der in den vorhergehenden Besprechungen mit dem verblichenen Kanzler Dollfuß festgelegten Linie. Es wurden die Voraussetzungen geprüft, die nötig sind, daß Oesterreich gefestigt in seinem politischen und wirtschaftlichen Aufbau und gestützt auf die Freundschaft Italiens und Ungarns möglichst schnell und in vollem Maße die historischen Funktionen wieder aufnehmen kann, die auf die im Donaubecken auseinandertreffenden Kräfte ausgleichend wirkten.

Es wurde auch in Beziehung auf Oesterreich das befriedigende Funktionieren der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März dieses Jahres festgestellt, die einen unbezweifelbaren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs geleistet haben. Es wurde ferner bestätigt, daß die Dreierabkommen keinen ausschließenden Charakter tragen und auch auf andere Staaten ausgedehnt werden können, die die Bedingungen erfüllen, die ihre Grundlage bilden. Es wurde ferner festgestellt, daß die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wünschenswert sei, und zwar durch den Abschluß neuer Abkommen zur Schaffung von Kulturinstituten in den beiden Städten Rom und Wien.

Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg machten heute Besuch bei dem Jesuitengeneral Ledochowsky. Nachmittags begab sich Schuschnigg wieder zu einer Unterredung mit Mussolini, die über eine Stunde dauerte.

Auf den Galapagos-Inseln verdurstet

Ein Mann und eine Frau aus Deutschland

Los Angeles, 19. Nov. Der Fischdampfer „Santo Amaro" meldete funkentelegraphisch, daß er am Strand der Insel Marchena, die zur Galapagos-Gruppe gehört, ein kleines Segelboot bemerkt habe. Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des Fischdampfers eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden. Da der Kopf der männlichen Leiche bedeckt gewesen sei, sei anscheinend der Mann zuerst gestorben. In einiger Entfernung habe die Leiche der Frau gelegen. Beide seien offenbar verdurstet, da die kleine Insel ohne Trinkwasser sei und selten besucht würde. Bei der Leiche sei ein deutscher Paß und eine französische Erkennungskarte gefunden worden. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz ausgestellt gewesen. Aus der französischen Erkennungskarte schlösse man, daß Lorenz sich zuletzt in Paris aufgehalten habe. Außerdem seien Briefe, die den Namen Margarete Wittmer trugen, gefunden worden.

Wie ergänzend aus Guayaquil (Ecuador) berichtet wird, haben zwei Deutsche namens Rolf Blomberg und Martin Foegli, die am Ende der vergangenen Woche von den Galapagos-Inseln nach Guayaquil zurückkehrten, den dortigen Behörden gemeldet, daß die auf der Galopagos-Insel Santa Maria lebende Baroneß Wagner-Wehrborn und ihr Begleiter vermißt würden.

Ob die Vermißten mit den vom Fischdampfer „Santo Amaro" aufgefundenen Toten identisch sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

100 Bergarbeiter verschüttet

Schweres Explosionsunglück in Mandschukuo

DNB. **Schanghai**, 19. Nov. **Wie die Zeitung „Schunbao" mitteilt, kam es in den Fuschun-Kohlengruben in Mandschukuo zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verschüttet wurden.**

Brzeziny-Feier in Berlin

DNB **Berlin**, 19. Nov. Zur Erinnerung an den heldenmütigen Durchbruch der von den Russen eingeschlossenen deutschen Divisionen bei Brzezing in der Nacht zum 24. November 1914 fand am Sonntagvormittag in Gegenwart des Führers Adolf Hitler sowie zahlreicher Heerführer der alten Armee und unter Beteiligung von mehreren tausend Mitkämpfern im Kriegervereinshaus eine erhebende Feier statt. Die Rede auf den Führer und Reichskanzler hielt General der Infanterie Litzmann. Nach der Begrüßungsansprache von Generalmajor von Massow widmete Generalfeldmarschall von Mackensen den Gefallenen herzliche Gedenkworte. General der Kavallerie von Posek gab anhand einer großen Kartenskizze eine kriegsgeschichtliche Würdigung des Durchbruchs bei Brzezing.

Grausiger Leichenfund in Altona

Altona, 19. Nov. Am Sonntagvormittag stieß der Besitzer eines Gartengrundstücks in der Flottbecker Chaussee beim Umgraben auf eine schon in Verwesung übergegangene weibliche Leiche. Mit Sicherheit konnte festgestellt werden, daß es sich bei der Toten um die seit dem 14. Oktober vermißte 28jährige Else Kleist handelt, die in einem Hause in der Flottbecker Chaussee bis zu diesem Tage in Stellung war. Seinerzeit verließ sie das Haus ihres Arbeitgebers, um sich mit einem gewissen Fridolin Becker, mit dem sie seit etwa einem Jahre verkehrte, zu treffen. Becker **wurde unter dringendem Mordverdacht verhaftet.**

Politische Schlägerei in der Schweiz

Zwei Tote, zwei Verletzte

Bern, 19. Nov. Wie aus Sitten im Kanton Wallis berichtet wird, brach in einem Dorf oberhalb von Sitten zwischen jungen Leuten aus politischen Gründen eine schwere Schlägerei aus, bei der sich die Gegner mit Steinen bewarfen und schließlich auch von Schußwaffen Gebrauch machten. Zwei junge Leute wurden getötet, während zwei weitere verletzt wurden.

Der Kraftwagen des Kaisers von Japan wurde fehlgeleitet

Böse Folgen

DNB **Tokio**, 19. Nov. Auf einer Besichtigungsreise, die der Kaiser von Japan nach den Manövern machte, wurde durch ein Versehen eines Polizeisergeanten der Kraftwagen des Kaisers in eine falsche Straße geleitet. Dieses Vorkommnis hat nun für europäische Begriffe recht schwerwiegende Folgen gehabt. Der Polizeisergeant verfluchte durch Harakiri seinem Leben ein Ende zu machen. Er stieß sich seinen Dienstsäbel in den Hals und verletzte sich so schwer, daß sein Zustand ernst ist. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der alle für die Fehlleitung des kaiserlichen Wagens verantwortlichen Beamten ermitteln soll. Der Gouverneur der Provinz Guma, der Polizeichef und der Polizeidirektor von Guma wurden zu einer Geldstrafe verurteilt, die zehn vom Hundert ihres Jahresgehaltes beträgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hohe Beamte in der Regierung zum Rücktritt gezwungen werden.

Wie weiter bekannt wird, hat bei den letzten Manövern auch ein Soldat Harakiri begangen, weil er sein Seitengewehr verloren hatte, das, wie alle Waffen, der Soldaten, als persönliches Eigentum des Kaisers angesehen wird.

Der geheimnisvolle Martin Skage

DNB. **Innsbruck**, 19. Nov. Der verunglückte Ingenieur Martin Skage ist wieder so weit hergestellt, daß er eingehend verhört werden konnte. Es wurde festgestellt, daß sich im Reisegepäck Skages tatsächlich die Anstellungsurkunde des afghanischen Konsuls in Paris befindet. Diese Urkunde lautet auf den Namen Isaak Natanael Skage, ebenso der Paß, der von der Paßfälscherabteilung der Innsbrucker Polizei eingehend geprüft und für echt befunden wurde. Nur die ursprüngliche Angabe, daß Skage zurzeit des Unfalls im Besitze einer Barschaft von 40 000 Schwedenkronen gewesen sei, ist nicht richtig. Skage hatte bei seiner Abreise von Stockholm nur 150 Schwedenkronen bei sich. Auch die Art, wie es zu dem Unfall gekommen ist, ist noch nicht geklärt. Schwedische Zeitungen wissen zu melden, daß der Vater des Verunglückten, der schwedische Industrielle Karl Ignaz Skage seinen ältesten Sohn bereits nach Innsbruck gesandt habe, um zu prüfen, ob es sich bei dem Verunglückten tatsächlich um einen seiner Söhne handelt.

Kirche und Wirtschaft

„Ohne Mitwirkung der Kirchen ist die Gesundung von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft nicht möglich."

(Deutsche Bergwerkszeitung Nr. 98 vom 28. April 1931.)

Eine Reform der Zustände hat mehr oder weniger einen Gesinnungswechsel zur Voraussetzung. Gewiß, es gibt auch sachliche Neu- und Umorientierungen, die sich vom Seelischen zu distanzieren vermögen, ohne deswegen nicht annehmbar zu sein. Das gilt nicht zuletzt von der Wirtschaft, deren Bilanz sich aus in Kolonnen säuberlich eingeordneten Zahlen zusammensetzt. Aber Wirtschaftsgeist kann doch nie ausschließlich Geist der Zahl sein, der Wirtschaftsgeist der Zahl will ergänzt sein. Hier muß die Gesinnung auf- und nachhelfen.

So ist man bald beim Thema „Kirche und Wirtschaft". Denn Wirtschaftsgeist und Wirtschaftsgesinnung müssen vom Religiösen her orientiert sein, auf daß dieses Religiöse hineinwirke in das Wirtschaftsgebaren.

Der Nur-Wirtschaftler wird die Tätigkeit seines Diesseitsbereichs als Selbstzweck auffassen. Für den andern, der auf das nicht schmückende Beiwort „Nur" verzichtet, ist sie Mittel zum Zweck, für ihn hat sie ihren Sinn in der Hinordnung auf Gott. Deshalb werden ihm die Gesetze der Ethik, wie sie die Kirche lehrt und im Völkerleben und damit auch in der Wirtschaft der Völker vertritt, die Grundlage sein, auf denen er seine großen oder kleinen Pläne aufbaut und sein Wirtschaftsgebaren durchführt. Er weiß, daß da, wo Wirtschaft Gewinn bringt und zu Besitz führt, dieser Besitz verpflichtet, sei es nach der sozialen Seite, sei es in karitativer Hinsicht.

Wirtschaftsmethoden ändern sich; sie sind — wie anderes — Erscheinung der Zeit, die bald schneller, bald langsamer wechseln, bald endgültig in der Versenkung verschwinden, bald, in wenn auch gewandelter Form, wiederkehren. Immer aber kommt es darauf an, die einander sich ablösenden Methoden mit den ewigen Gesetzen in Einklang zu bringen.

Die Kirche hat sich nie auf ein bestimmtes Wirtschaftssystem festgelegt. Das ist nicht ihres Amtes. Noch 1927 hat der verstorbene Bischof Dr. Schreiber von Berlin, damals Bischof von Meißen, auf einer Messeveranstaltung des Vereins katholischer Kaufleute in Leipzig u. a. gesagt: „Die katholische Kirche steht allen Wirtschaftsformen in gleicher Weise freundlich gegenüber, solange diese Formen sittlich einwandfrei bleiben, sich von Gottes Gebot nicht entfernen."

Die Funktion der Kirche ist eben, ihrer religiösen Sendung gemäß, diejenige eines Lehrers und Wächters, eines Mahners und Warners. Nicht den Kapitalismus als solchen bekämpft sie, sie bekämpft seine Auswüchse. Dabei ist wohl zu beachten, daß ihr disziplinäre Mittel weltlicher Art nicht zur Verfügung stehen. Aber je mehr die Gesetze der Religion, deren erster Anwalt die Kirche ist, befolgt werden, um so

Für eilige Leser

Auf der Straße Jerusalem — Haifa wurden fünf Kraftwagen von Räubern überfallen und dreißig Personen ausgeplündert. Drei Personen wurden von den Räubern niedergeschossen.

Am Sonntagabend sprach auf einer großen Kundgebung der Seeleute in Bremerhaven der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Die deutschen Juristen, so sagte er, seien dabei, eine neue Seemannsordnung zu schaffen. Sie werde dazu dienen, dem deutschen Seefahrer das Gefühl zu geben, ein wertvoller Teil der deutschen Volksgemeinschaft zu sein.

Die polnische Presse berichtet von neuem über zahlreiche Entlassungen polnischer Arbeiter im mittleren Frankreich. Die Arbeiter sind in der Regel infolge Mangel an Mitteln und Unterstützung gezwungen, nach Polen zurückzukehren.

Admiral Byrd hat seinen Forschungsflug zu einem Erfolg gestaltet. Er hat den Beweis dafür gefunden, daß das antarktische Festland von einem Wasserweg zerteilt wird. Weiter hat Byrd entdeckt, daß sich die antarktischen Landmassen weiter nach Osten hin ausdehnen, doch bilden sie dort eine Inselgruppe.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der auf Einladung der bulgarischen Landesuniversität in Sofia weilt, wurde am Montagmittag von König Boris in Audienz empfangen.

Nach einer Anordnung des Reichspropagandaleiters der NSDAP bedürfen öffentliche Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP, all ihrer Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände der Genehmigung des zuständigen Hoheitsträgers.

Im französischen Handelsministerium haben am Montag die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen.

weniger werden derartige disziplinäre Mittel angewandt werden müssen, um so schneller werden die Spannungen zwischen Kapital und Arbeit nachlassen und aus Menschenhandeln hervorgegangene üble Begleiterscheinungen des Kapitalismus zurückgedrängt und überwunden werden. Treffend sagt Franz Josef Schöningh in einem Hochland-Artikel (September 1932) dies: „Da der Katholizismus sich mit keinem bestimmten Wirtschaftssystem deckt, kann sein Verhältnis zum Kapitalismus nicht à priori entschieden werden, sondern muß aus konkreten geschichtlichen Situationen heraus beurteilt werden. Der Katholizismus vermag nicht wie der Marxismus den Kapitalismus vom historischen Standpunkt aus als notwendig anzuerkennen und seine gigantische Produktion zu bewundern (man sehe das kommunistische Manifest), um ihn vom ethischen Standpunkt aus und im Namen der Zukunft dialektisch zu verurteilen."

Wir lassen folgen, was Professor Oswald von Nell-Breuning S. J. in der Westdeutschen Arbeiterzeitung Nr. 2 vom 12. 1. 1929 (zitiert nach der Nummer der Deutschen Bergwerkszeitung, der wir unsern heutigen Vorspruch entnommen haben) sagt: „Die Selbstherrlichkeit des Gewinnstrebens ist abzulehnen, sie ist unerträglich. Sie ist keineswegs etwas dem Kapitalismus besonders Eigentümliches, wie es manchmal hingestellt wird. Auch dort, wo die Menschheit nicht kapitalistisch wirtschaftet, treffen wir die Bereicherungssucht an und sehen sie Verheerungen anrichten. Die alten Römer besaßen keine kapitalistische Wirtschaft, dennoch hat die Bereicherungssucht der römischen Statthalter die Provinzen menschenleer und verarmen gemacht."

Woraus hervorgeht, daß ein System gut und dessen Handhabung schlecht sein kann. Hier ist jene Auffassung einzusetzen, die Professor Gustav Cassel (zitiert nach der Bergwerkszeitung a. a. O.) vertritt, „daß die Gesellschaft (also auch die in ihr arbeitende Wirtschaft, der Verf.) zum Wohle aller da ist und nicht für eine begünstigte Minderheit, und daß daher die ganze Organisation diesem Gesichtspunkt angepaßt werden muß . . . ." Wobei anzumerken wäre, daß dem Satz „Kapital schafft Arbeit" sehr wohl gegenübergestellt werden kann, daß Arbeit Kapital schafft.

Die Auffassung, daß die Wirtschaft zum Wohle aller da ist, ist die christliche, die die Kirche vertritt. Es ist die Auffassung, die, in die Tat umgesetzt, zum rechten Ausgleich führt. Das Eigentumsrecht sowohl wie das Recht auf Arbeit sind bei gehöriger Inangriffsetzung dieser Auffassung gut gesichert. Wie jede soziale Theorie zum Leben in Beziehung stehen muß, so jedwede wirtschaftliche Theorie nicht minder. Wenn diesem fundamentalen Grundsatz zuwidergehandelt wird, dann ist das Menschenwerk, das des Fehlermachens nun einmal nicht überhoben ist. So ist es vorgekommen, daß in Hochzeiten sozialer Gesetzgebung sich die Auswüchse des Kapitalismus sich besonders scharf zeigten. Es war jene Zeit, in der diese Auswüchse es dahin brachten, daß der innere Beruf des Menschen im Erwerbsleben verloren ging.

Die Wirtschaft, die auf die Kirche hört, wird immer bestrebt sein, ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Führung und Gefolgschaft, herbeizuführen und zu erhalten. Hier begegnen sich Kirche und Staat in dem Bestreben, die Gemeinschaft zu festigen und ihr irdisches Schicksal zu erleichtern. Adel der Gesinnung und Würde der Arbeit müssen sich gegenseitig befruchten. Dann kommt ethische Haltung, echtes Tatchristentum zustande, in dem das dem Nur-Materialismus verhaftete „Ich" keinen Raum hat. Man muß das Religiöse bejahen, um diese Verweisung des „Ich" zu wollen. Das hat selbst der frühere Dungozialist Hermann Heller eingesehen, der in seiner Schrift „Sozialismus und Nation" dies sagt: „Die endgültige Ueberwindung aller gesellschaftlichen Gegensätze, die Lösung der aufgezeigten Widersprüche ist nur möglich im Religiösen, wo die Lösung als Erlösung erlebt wird." „Ich" und „Ich" sind das nicht oft Gegensätze, die das Wirtschaftsgebaren hervorbringt? Demgegenüber hat die Kirche sich immer der Verpflichtung unterzogen, die Ziele zu verfolgen, die der Herrgott der Welt gesetzt hat.

Vor Jahren (1925) hat Kardinal und Erzbischof Dr. Schulte in einer feierlichen Botschaft an die Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, der man die Ueberschrift geben kann „Kirche und Wirtschaftsleben", gesagt: „Und redet man heute nicht schon wieder offen davon, es könne das wirtschaftliche Leben mit seinen Notwendigkeiten nicht ethischen Grundsätzen oder gar der Moral des Christentums unterworfen werden, es müßten die vom Christentum geforderten sittlich-religiösen Ziele zurücktreten vor den Notwendigkeiten, die sich aus der größtmöglichen Steigerung der wirtschaftlichen Produktion ergeben? Wo immer solche Anschauungen wieder maßgebend werden und sich abermals als deren Folge die unausbleiblichen Verwüstungen im Seelenleben des Volkes vorbereiten, da darf und wird unsere heilige Kirche niemals neutral abseits stehen, da muß vor allem der Bischof seine mahnende und warnende Stimme bei Zeiten erheben."

Hier wird die rechte Rangordnung herausgestellt: der Primat der Ethik über die Wirtschaft.

„Die sittliche Weltordnung ist nicht nur ein Gedanken- und Normengebäude, das durch seine Schönheit, Folgerichtigkeit, Unanfechtbarkeit gefällt, sondern sie ist in der realen Welt zu verwirklichen. Daher ist zu jeder Zeit die beste Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ausfindig zu machen und in die Tat umzusetzen," so hat sich der ehemalige österreichische Bundeskanzler, der verstorbene Prälat Ignaz Seipel, einmal ausgedrückt.

Es wird immer Lobredner und Ankläger der Wirtschaft und ihrer Systeme und Methoden geben. Die einen werden dies, die anderen jenes zu erhalten oder zu überwinden suchen. Halten wir es mit dem, was in unserem Vorspruch durch die Deutsche Bergwerkszeitung gesagt worden ist: „Ohne Mitwirkung der Kirchen ist die Gesundung von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft nicht möglich."

G.S.

Schmiergelder für die Pariser Polizei

Mehr als 100 Beamte bestochen — Kommissar Siraud der „Freund" der Buchmacher

Paris, den 19. November.

Korruptionsskandale am laufenden Band! Eine neue Affäre, die wieder einmal ein grelles Licht auf die Zustände innerhalb der Pariser Sûreté wirft, löst die noch im Stadium der Voruntersuchung befindlichen Skandale älteren und neueren Datums ab. Diesmal ist es ein hoher Funktionär der französischen Polizei, der in eine Bestechungsaffäre verwickelt ist. Ein gewisser Monsieur Siraud, jetzt Polizeichef in Sartrouville, hatte bis vor einem halben Jahre den Posten eines Unterlekretärs beim Spielerdezernat in Paris inne. Als man nach den Ereignissen des Februar eine allgemeine Säuberung im Beamtenstab der Polizei vornahm, wurde Siraud seines Amtes enthoben. Ihm wurde die Wahl überlassen, sich zwischen dem Posten eines Oberkommissars in Boulogne-sur-Mer oder in Sartrouville zu entscheiden. Siraud entschloß sich für Sartrouville. Heute weiß man auch warum . . .

Bekanntlich sind auf den französischen Rennplätzen keine Buchmacher zugelassen, damit den Totalisatoren kein unlauterer Wettbewerb entsteht. Zahllos aber sind seit Jahren die heimlichen Buchmacher, deren Bekämpfung und Ausmerzung in das Ressort des Spielerdezernats fällt. Zahllose Agenten der Pariser Polizei wurden in Zivilkleidung auf die Rennbahnen von Autieul, Longchamp, Saint Cloud und Enghien entsandt, wo sie die getarnten Buchmacher in flagranti ertappen und festnehmen sollten. Der Aufwand, den die Behörde in ihrem Kampf gegen das unerlaubte Buchmachergewerbe machte, stand im umgekehrten Verhältnis zu den erzielten Erfolgen. Die heimlichen Buchmacher wußten sich zu wehren . . . Sie verteidigten sich standhaft mit großzügig verteilten Tausendfranken-Noten, wenn einer der gefürchteten Kontrolleure in die Nähe kam. Auf diese Weise erkauften sie sich einen Freibrief, der sie durch die Gesetzesmaschen hindurchschlüpfen ließ.

An der Spitze dieser organisierten Korruption stand jener Monsieur Siraud, dessen Verhaftung nunmehr erfolgt ist. Die Art und Weise, in der man hinter die großangelegten Bestechungen kam, spricht Bände. Auf einem Rennplatz wurde unlängst ein Buchmacher bei der Ausübung seiner verbotenen Tätigkeit überrascht. Dem Beamten, der ihn abführen wollte, aber schrie er mit ehrlicher Entrüstung an: „Was, verhaften wollen Sie mich? Wo ich doch teuer bezahlt habe, damit man mich in Ruhe läßt!" Es half ihm aber nichts, so sehr er auch gegen die Verletzung der mit dem Spielerdezernat getroffenen „Vereinbarung" protestierte. Man führte ihn ab.

Der neue Generalkontrolleur im Spielerdezernat griff rücksichtslos durch und mußte die Feststellung machen, daß sein Vorgänger Siraud von den Buchmachern monatliche feste Bezüge in Höhe von 9000 Franken empfangen hatte. Aehnliche Verträge bestanden mit den Unteragenten des Kommissars, deren „Gehälter" sich allerdings recht bescheiden ausnahmen im Vergleich zu dem „Fixum" ihres Vorgesetzten. Siraubs Tätigkeitsfeld beschränkte sich nicht allein auf den grünen Rasen. Ihm lag die Ueberwachung verbotener Glücksspielapparate in öffentlichen Lokalen ob. Hier hatte man zu unterscheiden, welche Automaten unter das Glücksspielverbot fielen. Siraud entdeckte neue Möglichkeiten zur Füllung seiner stets offenen Brieftasche. Er traf mit den Gastwirten Abkommen, die ihm monatlichen Bakschisch in erstaunlicher Höhe sicherten. Nun versteht man auch, weshalb Siraud seine Versetzung nach Boulogne-sur-Mer ausschlug. Er zog es vor nach Sartrouville zu gehen, um in nächster Nähe der Pariser Rennplätze zu bleiben und zu sehen, was weiterhin für ihn herausspringen könnte . . .

Der Turfskandal, dessen Untersuchung der Staatsanwalt in die Hand genommen hat, dürfte wohl die größte Bestechungsaffäre der Pariser Polizei werden, da einige hundert Beamte darin verwickelt sind.

Oberfeuerwehrmann als Brandstifter

Der Bock als Gärtner — Verlockende Brandprämien — 5 Jahre Gefängnis

Der brandstiftende Feuerwehrmann war bisher eine unbekannte Spezies innerhalb der Verbrecherwelt. Da aber erschien er zum ersten Male vor den erstaunten Augen der Geschworenen in Melun, und zwar in der Person des Oberfeuerwehrmanns Charles Raffard, der beschuldigt wurde, nicht weniger als fünf Feuersbrünste wissentlich hervorgerufen zu haben. Raffard hatte sich als Tätigkeitsfeld den alten Wald von Fontainebleau ausgesucht, ein Revier, in dem schon Napoleon I. seine Jagden zu veranstalten pflegte. Sagt man „der Krug geht solange zum Brunnen . . .", so kann man im vorliegenden Falle sagen, „der Feuerwehrmann legte solange Feuer, bis er erwischt wurde."

Raffard hatte das Pech, von seinen Kameraden anläßlich seines fünften organisierten Brandes ertappt zu werden. Als die braven Männer mit der Löschung des Feuers im Gebiete Chemin-de-la-Borne beschäftigt waren und alles daran setzten, um des Riesenbrandes Herr zu werden, fiel ihnen plötzlich die Abwesenheit ihres Obmannes auf. Gleichzeitig mit dieser Feststellung aber machten sie die Wahrnehmung, daß etwa 100 Meter von der Brandstelle entfernt, sich ein zweites Feuer lustig zu entwickeln begann. Man ging daran, den zweiten Brand zu löschen, und siehe da, wen fand man in unmittelbarer Nähe des Feuers? Eben jenen Charles Raffard, der sich als übereifriger Feuerwehrmann hervortun wollte. Diesmal aber hatte man ihn durchschaut. Seine Gegenwart an einer noch nicht vermuteten Brandstelle konnte er nicht recht begründen. Also gestand er seine Freveltat ein und ließ sich widerstandslos abführen.

Zum Glück hatten die Brandstiftungen Raffards keinerlei Opfer gefordert. Der Geschädigte ist allein der Staat, dem die verwüsteten 43 Hektar Waldfläche einen Verlust von 60 000 Franken eingebracht haben. Was hat nun den seit 10 Jahren im Dienste der Feuerwehr stehenden Brandstifter zu seinen Anschlägen getrieben? Etwa das Vergnügen die Brände löschen zu dürfen? Man könnte versucht sein, dies anzunehmen.

Nein, die verbrecherischen Taten Charles Raffards hatten andere Motive. Ganz gemeine Motive, nämlich Habgier und Gewinnsucht. Die französischen Feuerwehrleute erhalten eine Entschädigung von 30 Franken pro Tag sowie Speise und Trank dazu. In der Gemeinde Melun waren die Waldbrände außergewöhnlich häufig. Das fiel selbst dem Bürgermeister auf. Raffard hatte es einzig und allein auf die Prämie abgesehen, die jeder beteiligte Feuerwehrmann für seine Hilfe ausgezahlt erhält.

Dennoch wagte er es, sich vor Gericht als unschuldig zu bezeichnen. Worauf ihm die zur Last gelegten Brandstiftungen in allen Einzelheiten vorgelesen wurden. In die Enge getrieben, legte er ein umfassendes Geständnis ab. Seine Unschuld hatte genau fünf Minuten gedauert! Seine Reue aber kommt zu spät. Schließlich wurde er noch von einem Waldhüter, der in Melun als eine Art lokaler Sherlock Holmes gilt, schwer belastet. Charles Raffards Sache stand sehr schlecht, trotz seines ausgezeichneten Verteidigers. Dann legte sich noch seine junge Gattin für ihn ins Zeug. Sie bat um Milde. Er sei ihr zweiter Mann und sie hätte geglaubt, in Charles endlich das große Glück gefunden zu haben. Tränen rollten von ihren Wangen.

Aber es half alles nichts. Brandstiftung ist ein schweres Verbrechen, das keine Entschuldigung zuläßt. Nach der Beratung der Geschworenen verkündete der Vorsitzende das Urteil. Es lautete auf fünf Jahre Gefängnis für Charles Raffard, den Oberfeuerwehrmann und Brandstifter.

Mord bei Grammophonmusik

Die brutale Bluttat von Päwesin findet ihren Richter — Ein 21jähriger verlierter Mörder

Brandenburg, den 19. November.

Der Oberstaatsanwalt des Schwurgerichtes Potsdam hat, wie jetzt bekannt wird, gegen den Raubmörder von Päwesin, den 21jährigen Artur Orlowski Anklage erhoben. Man darf schon in nächster Zeit mit der Verhandlung einer der brutalsten Bluttaten der letzten Jahre rechnen. Der jetzt 21jährige Fürsorgezögling Artur Orlowski hat bei dem Mord ein solches Maß von Brutalität an den Tag gelegt, daß man den Darstellungen, die nach der Aufdeckung des Mordes durch die Presse gingen, kaum Glauben schenken wollte. Nach den bisherigen Ermittlungen gibt ein Journalist, der damals mit der Berliner Mordkommission am Tatort eintraf, folgende Darstellung:

Im Dörfchen Päwesin, einer kleinen Ortschaft unweit der Stadt Brandenburg an der Havel, besitzt ein Berliner Kaufmann ein Wochenendhaus, das während seiner Abwesenheit nur von seiner 80jährigen Schwiegermutter bewohnt wird. Artur Orlowski, der längere Zeit bei einem Pächter des Dorfes gearbeitet hatte, kannte diese Verhältnisse genau und baute darauf seinen Mordplan auf. Um die Mitternachtsstunde des 3. Juli schlich sich der Fürsorgezögling in den Hof des Wochenendhauses und hielt sich im Stall verborgen. Durch eine Lücke der Stalltür beobachtete er, daß die 80jährige Bewohnerin des Hauses in den Garten ging, wie es in den frühen Morgenstunden ihre Gewohnheit war. Der Eindringling kroch nun heimlich durch ein offenstehendes Fenster in das Haus, stieg in das obere Stockwerk hinauf und suchte nach Geld. Er fand in einem Portemonnaie, das in einer Glasschale lag, etwa 10 Mark. Dann zog er den Grammophonapparat auf, lauerte auf die Greisin, die in diesen Augenblicken wieder ins Haus trat, und würgte sie unter den Klängen der Schallplatte zu Tode. Der Rohling suchte dann im Hause nach Bindfaden und fesselte die alte Frau zu einem Bündel. Als dies geschehen war, holte sich der Mörder ein Tesching und schoß damit im Garten nach Spatzen. Er kehrte dann ins Haus zurück, schoß der Greisin aus nächster Nähe eine Kugel in das Herz und zerschlug ihr beide Schläfen mit einem Meißel, den er aus der Rumpelkammer geholt hatte.

Die unglaubliche Roheit des Mörders erhellt daraus, daß er sich nun, nach der Tat, in der Küche sorgsam wusch, auch den Meißel säuberte und sich dann in aller Gemütsruhe auf dem Herd des Mordhauses eine Kanne Kakao kochte. Außerdem machte er sich mehrere Butterbrote mit Speck. Da ihm die aufgefundenen 10 Mark nicht genügten, untersuchte er nochmals das ganze Haus und fand noch 160 Mark. Diese nahm er gleichfalls an sich, stahl aus dem Schreibtisch zugleich eine Zigarre, rauchte sie an und schlief auf der Chaiselongue ein Viertelstündchen ein. Nach seinem Erwachen spielte er mit sinnlicher Neugier alle vorhandenen Schallplatten durch und packte dann in aller Ruhe die vielen Gegenstände, die er mitnehmen wollte, zusammen. Dabei wurde er gestört. Er flüchtete auf unbekannten Waldwegen zu seiner Mutter, die bei Brandenburg wohnt und vertraute ihr das Geld an. — Man faßte den jungen Mörder wenige Tage später. Er legte ein freches Geständnis ab und erwartet nun sein Urteil. Die hinzugezogenen Sachverständigen bejahen seine volle Verantwortlichkeit im Sinne des Strafgesetzes.

Berliner Eintopfergebnis 400000 Mark

Berlin, 19. November. Das vorläufige Sammelergebnis des zweiten Eintopf-Sonntags in Berlin beträgt rund 400 000 Mark. Der Eintopf-Sonntag des Monats Oktober hatte ein vorläufiges Ergebnis von 335 000 Mark aufgewiesen, so daß die erfreuliche Steigerung des Sammelergebnisses um 65 000 Mark zeigt, wie die Berliner Bevölkerung die Mahnung verstanden hat: „Jeder übertreffe sich selbst und gebe diesmal mindestens einen Groschen mehr." Es ist hervorzuheben, daß in dem genannten vorläufigen Ergebnis die Spenden aus den Gaststätten von der Gauleitung des Winterhilfswerks noch nicht erfaßt sind.

Ein zweiter Schwarzsender an der Ostgrenze

DNB. **Königsberg, 19. Nov.** In den letzten Tagen meldete sich mehrfach auf Welle Kaunas (Kowno) 1935 Meter ein Sender gegen 19 Uhr, der sowohl im Memelgebiet als auch in Ostpreußen gehört werden konnte und folgenden Morsetext sandte: „Hier ist der Sender Hunke-Punkt. Da wir hier keinen einwandfreien Rundfunkempfang mehr haben, weil ein litauischer Schwarzsender im Memeler Hafen den Rundfunkempfang stört, senden wir jetzt auf der Kownoer Welle." Das ist jetzt der zweite Schwarzsender, der dank der anscheinend völlig regellosen litauischen Rundfunkverhältnisse an der Ostgrenze auftaucht und mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit sowohl Telegraphiezeichen als auch Tongeräusche in verschiedener Höhe während eines großen Teiles des Abends gesandt hat. Die litauischen Uebertragungen, die vom Sender Kowno ausgehen, waren im weiten Umkreis vollständig zerstückelt und unverständlich.

Unzulässige Zugabe von Streichholzbriefen

Berlin, 19. Nov. Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Industrie- und Handelskammer in Berlin hat eine für alle Raucher wichtige Frage geklärt: Die Zugabe von Streichholzbriefen beim Einkauf von Tabakwaren. Das Einigungsamt stellt in seinem Gutachten fest, daß die Zugabe eines Streichholzbriefes beim Verkauf von Zigaretten im Werte von 25 Pfg. und die Zugabe zweier Briefe beim Einkauf von Tabakwaren im Werte von 50 Pfg. unzulässig ist und gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstößt.

Das Gutachten erkennt in Uebereinstimmung mit dem Werberat an, daß Buchzündhölzer Reklamegegenstände von geringem Werte sind. Es müsse aber das Verhältnis der Zugabe zum gekauften Gegenstand in Betracht gezogen werden. Es sei bekannt, daß die Verdienstspanne beim Verkauf von Zigaretten und gerade bei den billigsten un gangbarsten Sorten sehr gering ist. Ein Zündholzbrief mit Reklameaufdruck kostet im Einkauf bis zu 2 Pf. Wenn man sonach Einkaufspreis der Zigaretten, Generalunkosten des Händlers und Preis des Zündholzbriefes zusammenrechne, dann ergebe sich einwandfrei, daß in diesem Falle die Zigaretten unter Selbstkostenpreis verkauft würden. Es liege also Preisschleuderei vor.

Der Gesetzgeber habe nicht beabsichtigt, Zugabegeschäfte für zulässig zu erklären, die sich als Preisschleuderei auswirken. Dieser Fall liege aber vor, wenn fortgesetzt Verkäufe getätigt würden, bei denen der Kaufmann nicht einmal seine Handlungunkosten und Umsatzsteuer herausbekomme. Deshalb verstoße die Zugabe von Buchzündhölzern bei Verkäufen dieser Art gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Tabakwareneinzelhandel hält das Einigungsamt die Zugabe von einem Brief Buchzündhölzer erst beim Einkauf von einer Mark an für zulässig.

Die Wimpelführung bei Dienstfahrten der Wehrmacht

DNB **Berlin, 19. Nov.** Laut Verfügung des Reichswehrministers führen Kraftfahrzeuge der Wehrmacht bei Dienstfahrten folgende Hoheitszeichen:

Wenn sich oberste Wehrmacht-Vorgesetzte, die eine Kommandoflagge bzw. ein Rangabzeichen führen, in dem Wagen befinden, auf der linken Seite des Fahrzeugs die Kommandoflagge bzw. das Rangabzeichen, auf der rechten Seite einen dreieckigen Wimpel mit eingewebtem Wehrmachtshoheitszeichen.

Wenn sich Offiziere und Beamte im Offiziersrang im Wagen befinden, nur den Wimpel und zwar Heereskraftwagen einen feldgrauen Wimpel mit weißem Hoheitszeichen, Marinekraftwagen einen blauen Wimpel mit gelbem Hoheitszeichen.

Kraftwagen, die im Truppenverband an Uebungen beteiligt sind, führen kein Hoheitszeichen.

Angehörige der Wehrmacht, die einen eigenen Kraftwagen besitzen, dürfen an diesem den feldgrauen bzw. blauen Wimpel führen.

Amerikas neuer Plan zur Kriegsmaterialkontrolle

DNB. **Washington, 19. Nov.** Staatssekretär Hull gab am Montag eine Erklärung ab, in der er sagte, daß die amerikanische Regierung fest entschlossen sei, ihren neuen Plan zur Kontrolle internationalen Kriegsmaterials, seiner Herstellung und Verschiffung mit Energie zu verfolgen. Der amerikanische Gesandte Wilson werde den neuen Plan am Dienstag dem Genfer Ausschuß formell unterbreiten und auf baldige sachliche Bearbeitung dringen.

Erdstöße in Taschkent

Moskau, 19. Nov. In Taschkent wurden am Montag heftige Erdstöße verspürt. Eine größere Anzahl Fensterscheiben ging in Trümmer. In einigen Ortschaften der Umgegend entstand unter der Bevölkerung eine Panik. 300 km von Taschkent entfernt haben sich noch stärkere Erdstöße gezeigt. Die amtliche Mitteilung sagt nicht, ob Menschen ums Leben gekommen sind.

Richard Strauß erhält die Brahms-Medaille

Hamburg, 19. Nov. Die Richard-Strauß-Festwoche, die von der Hamburgischen Staatsoper zu Ehren des 70jährigen Meister veranstaltet wird, ist am Sonntagabend mit einem glänzenden Auftakt eröffnet worden. In Anwesenheit des Komponisten ging vor einem festlich gestimmten Haus „Die Frau ohne Schatten" in Szene. Senator von Allwörden brachte ein Schreiben des regierenden Bürgermeisters von Hamburg zur Verlesung, in dem Richard Strauß die von Hamburg gestiftete Johannes-Brahms-Medaille verliehen wird.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Wechselnachrichten: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Grintschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lücker, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.A. X 34: 13 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005; Ausgabe B: Volkszeitung für Emmepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Ein herzliches Willkommen unseren Gästen!

BOCHUMER MOSAIK

Zur Arbeit, die uns liebt,
Steh'n früh wir auf
Und geh'n mit Freuden dran.
Shakespeare.

*

Buß- und Bettag. Draußen liegt die große Einsamkeit und das weite Schweigen über Feld und Wald. Draußen herrscht das Sterben. Blätter und Blumen mußten sich beugen. Auch das Licht kränkt es. Kürzer werden die Tage. Novemberliches Zwielicht läßt sie so grieggramig dreinschauen. Da werden die Menschen besinnlicher als sonst. Licht und Sonne läßt sie jubeln, weckt Lebenslust. Dunkelheit heißt sie schweigen. Und ruft doch viel Schlummerndes in der Seele zum Leben, heißt Suchen und Fragen, um das Geheimnisvollste des Lebens zu ergründen. So ist dem Bußtag der Weg zu uns bereitet. Einmal im Jahre kommt er nur und bat uns doch so viel zu sagen: will aufschrecken und vertiefen, will aufwecken und reif werden lassen, will vom Gericht künden und will nach Gnade suchen und fragen lassen und wendet sich so gegen die Selbstzufriedenen und gegen die Oberflächlichen. In den Evangelien können wir immer wieder den harten Tadel Jesu gegen die Selbstzufriedenen lesen. Wir kennen ja diesen Typ den Jesus mit dem Namen „Pharisäer" bezeichnet hat. Wir dürfen diese Leute belauschen an den Ecken der Straßen, in der Stille des Tempels, auf den Höfen, vor Scheunen, in Speichern der Erntezeit. Sie reden viel von Gott. Scheinbar reden sie auch mit Gott. In Wahrheit haben sie Gott nie erlebt, und ihm niemals begegnet. Sie können ihn auch nicht erleben, da sie seiner gar nicht bedürfen. Sie sind ja mit sich selbst vollkommen zufrieden, haben nichts an sich auszusetzen, an ihren Gedanken, an ihren Worten, an ihren Taten, meist aber an denen der anderen Menschen. Sie denken wohl an Gottes Zorn und Gericht, nur beziehen sie es nie auf sich selbst. So wird die Lebensrevision, die sie vielleicht am Bußtag anstellen, mit einem eigenen gnädigen Urteil für sie enden. So wird aber auch in solcher Selbsttäuschung der Wahrheitssinn für das, was sittlich oder unsittlich ist, durch das Sichabfinden mit dem eigenen Wesen und Handeln allmählich ersterben. Diese Gefahr bannen und die Gewissen aufrütteln will der Bußtag, nicht nur für einen Augenblick, nichts als Gefühlsüberschwang unter dem Eindruck einer Katastrophe im Völkergetriebe oder eines vernichtenden Schlages im eigenen Leben, sondern um das ganze Leben aus der verkehrten Lebensrichtung zu Gott hinzuwenden.

*

Hausmusik. Lebt die Hausmusik noch? Oder ist sie untergegangen in unserer musikübersütterten Zeit? In Oper, Operette, im Film und Café hörest wir Musik, und wenn wir daheim den Lautsprecher einschalten, so spendet der Rundfunk ein Uebermaß an Musik. Dazu ließe sich noch das Grammophon andrehen. Was Wunder, wenn daher die Ansicht immer mehr Raum gewinnt, die technischen Möglichkeiten boten einen so reichen Ersatz, daß man die eigentliche Hausmusik gut und gern entbehren könnte. Man geht dabei vielfach von der Anschauung aus, daß die Liebhabermusik doch mehr oder minder Stückwerk bleibe, und daß es darum besser sei, sich auf das Zuhören zu beschränken. Die Ansicht, daß beispielsweise der Rundfunk die Hausmusik in den Hintergrund gedrängt habe, ist jedoch nur teilweise richtig. Es hat sich nämlich erwiesen, daß in recht vielen Fällen der Rundfunk anregend auf die musikalische Aktivität des Hörers wirkt. Das Hören gewisser Musikstücke bringt den Wunsch zum Selbstausüben mit sich, gleichgültig, ob es sich dabei um klassische Musik, Opernpotpourris oder die neuesten Schlager handelt. Man hat feststellen können, daß die verschiedensten Musikstücke, die im Lautsprecher erklangen, kurz darauf in den Musikalienhandlungen verlangt wurden. Wenn wir heute vom Wert der Hausmusik sprechen wollen, so müssen wir zunächst einmal von der künstlerischen Leistung des Einzelnen vollkommen absehen. Denn nicht das Niveau dieser Leistung ist ausschlaggebend, sondern der Versuch des Selbstausübens. Selbst wenn wir auf dem Klavier, auf der Geige oder anderen Instrumenten keine Meister sind, schafft das Spielen einer Melodie, das Eindringen in das Wesen eines Musikstücks, in die Eigenart eines Komponisten eine Verbundenheit mit der Musik, die allein durch das Hören niemals erreicht werden kann. Darum ist auch heute die Hausmusik nicht „überwunden"! Es ist schwer, ein Instrument gut zu beherrschen, es gehört viel Ausdauer dazu, bis man in der Lage ist, nur mittelschwere Musikstücke bewältigen zu können, aber welche Freude erwächst aus diesem Streben! Welches Glück bedeutet es, das erste schlichte Volkslied, die einfachste Melodie spielen zu können! Wenn der Lernende vorgeschritten ist, so stellt sich auch bald eine größere Unabhängigkeit vom rein Technischen ein, und zugleich ist die Möglichkeit gegeben, den feinsten Regungen des Komponisten nachzuspüren. Wenn die Hausmusik wirklich eine Bereicherung unseres Lebens darstellen und uns positive Werte vermitteln soll, so dürfen wir sie nicht als Spielerei betrachten, sondern müssen versuchen, mit ernstem Bemühen in ihre Geheimnisse einzudringen. Dazu gehört nicht allein ein gutes Instrument, sondern auch ein tüchtiger Lehrer, der uns oder unseren Kindern gerade die Anfangsgründe des Technischen gewissenhaft zu vermitteln versteht. Dann werden auch „für den Hausgebrauch" gute, beachtliche Leistungen erzielt werden, die uns viele frohe Stunden verschaffen können.

Gruß und Dank unserm Oberhirten

Der Hochw. Herr Erzbischof von Paderborn, Dr. Caspar Klein wird am Buß- und Bettag (21. November) zur Tagung des katholischen Akademikerverbandes in Bochum weilen, wie er bereits in seinem Begrüßungsschreiben zur Eröffnung der Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus ankündigte. Er wird so dem Wollen und dem künstlerischen Streben der heutigen katholischen Künstlerschaft seine oberhirtliche Billigung bezeigen. Wie Erzbischof Gröber, als die deutsche Abteilung der 2. Internationalen Ausstellung für sakrale Kunst von Rom nach Freiburg kam, aus oberhirtlichem Drang heraus für das katholische Kunstschaffen überaus bedeutsame und wegweisende Worte fand, so wird auch unser Erzbischof dieser Tagung durch seine Gegenwart ihre programmatische Bedeutung geben. Denn die Aufgabe, die diese Tagung sich stellt, in den Kampf für den ständigen Fortschritt einer echt katholischen Kultur, die tiefe Ehrfurcht vor der großen Leistung der katholischen deutschen Kunst vergangener Epochen hegt und doch durchaus die Sprache unserer Zeit spricht, das ganze katholische Volk einzubeziehen, bedarf der oberhirtlichen Billigung. Der Kampf wird aber auch niemals Erfolg haben, wenn der Episkopat und vorab unser Erzbischof, — denn in seine Erzdiözese sollen die fördernden Kräfte nun mit aller Stärke von der Bochumer Tagung hineingetragen werden — nicht seinen oberhirtlichen Segen dazu gibt.

Wir machen uns zum Sprecher aller Katholiken nicht nur Bochums, sondern ganz Rheinlands und Westfalens, wenn wir Sr. Exzellenz für seine Teilnahme an der Tagung danken. Die Augen der Katholiken sind an diesem Tage weithin auf Bochum gerichtet. Mit gläubiger Erwartung und frommem Eifer sehen sie auf das Werk, das von hier aus hinausgetragen werden soll in die katholische Kirche und in das katholische Haus. Wir wollen heute zu einer kath. Kunst des ganzen Volkes kommen„ wir könnten es nicht, wenn der Erzbischof nicht in tiefer Verbundenheit mit seiner Herde sich an die Spitze dieses großen Wollens stellt. Wenn der Oberhirt selbst die Führung übernimmt, werden wir nicht vom rechten Wege abkommen können. Noch suchen unsere Künstler oft nach dem rechten Wege, sie kennen die Richtung, aber noch nicht den endgültigen Weg. Sie bedürfen der Führung und des Segens der Bischöfe. So danken wir auch im Namen der Künstlerschaft dem Hochw. Herrn Erzbischof dafür, daß er den Weg nach Bochum nimmt.

Die Katholiken Bochums sind stolz darauf, die Ausstellung und die Tagung in ihrer Stadt beherbergen zu dürfen. Mit ganz besonderem Stolz aber erfüllt es sie, daß ihr Erzbischof durch seine Gegenwart dem Ganzen eine besonders hohe Bedeutung und Würde verleihen wird. Es ist immer eine Freude, wenn der geistliche Oberhirt zu seinen Gläubigen kommt, in diesem Falle aber wird die Freude besonders groß sein, weil ein Wollen und Streben, das von Bochum ausgeht, durch ihn zur höchsten Bedeutung erhoben werden soll. So dürfen wir Sr. Exzellenz im Namen aller Katholiken Bochums den dankbaren Gruß und das herzlichste Willkommen darbringen.

Schulungstagung der Borromäusvereine.

Große Beteiligung von auswärts.

Wir berichteten bereits, daß gemäß einem im April gefaßten Beschlusse am Buß- und Bettag im Parkhaus zu Bochum die diesjährige Schulungstagung der Borromäus-Vereine stattfindet. War im vorigen Jahre schon die Beteiligung groß, so zeigt die Zahl der bereits vorliegenden Anmeldungen, daß in diesem Jahre die Teilnahme noch wesentlich stärker sein wird. Bekanntlich ist die Tagung für die Vereine Groß-Bochums, aber auch für angrenzende Bezirke bestimmt. So liegen Anmeldungen aus der engeren, aber auch aus der weiteren Umgebung Bochums vor, sogar vom Niederrhein welche. Uebrigens findet am gleichen Tage in Dortmund ein Abzweig dieser Tagung statt; denn die Redner dieser Tagung sind durch Bochum verpflichtet worden.

Das Leitthema der diesjährigen Tagung lautet: „Menschen im Kampf".

Die Tagung beginnt um 7,30 Uhr mit einer Gemeinschaftsmesse in der Kapelle des Josephs-Hospitals.

Um 9 Uhr beginnt im Parkhaus der erste Vortrag. Joseph Hachmann-Berlin spricht zum Thema: „Helden und Heilige".

Um 11 Uhr spricht Studienrat Dr. Kampmann-Hagen über: „Erlöste und Besessene".

Nachmittags um 3 Uhr behandelt Oberstudiendirektor Dr. Stahl-Düsseldorf das Thema: „Jugend im Kampf".

An die Vorträge schließt sich eine Aussprache an. Die Tagung schließt mit einem Rundgang durch die Ausstellung „Kath. Kunst für Kirche und Haus" in der städtischen Gemäldegalerie.

Die Helfer und Helferinnen erhalten die Teilnehmerkarte an der Kasse.

Wir wünschen der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Der kath. Akademikertagung zum Gruß!

Die Tagung des Verbandes katholischer Akademiker, die am 21. November, dem Buß- und Bettag, in Bochum stattfinden wird, nimmt eine bisher ungewöhnliche Stellung unter den Tagungen des Verbandes ein. Sie wendet sich weit über den Kreis der Mitglieder hinaus an das ganze katholische Volk. Das Ziel der Tagung ist schon im Titel der Ausstellung, die sie vorbereitet und ihren Ort Bochum bestimmt hat, ausgedrückt, die auch der Tagung das Leitwort gab: „Katholische Kunst in Kirche und Haus".

Die Tagung soll auch die ausstellenden Künstler mit den Besuchern der Ausstellung bekannt machen. Sie sind alle eingeladen, und der größte Teil von ihnen wird die Gelegenheit gern benutzen, selbst mit den Freunden katholischer Kunst Fühlung zu nehmen. Die Tagung hat aber nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein religiöses Ziel. Das ist bei einer Kunst, die sich auf die Kirche richtet, die nur dienende Kunst sein will selbstverständlich. Die Tagung hat die gleichen Ziele. Sie will für katholische Kunst in Kirche und Haus wirken und tatkräftige Streiter für diese Kunst zusammenführen, damit sie sich über die Mittel und die Ziele ihres Kampfes klar werden sollen. Sie will und muß aber auch hervorheben, daß es eine katholische Kunst eben nur in engster Anlehnung an die Kirche und ihre Wahrheiten geben kann. Der deutsche Episkopat hat diese Notwendigkeit, einmal für eine katholische Kunst zu wirken und sie zu fördern, zum anderen aber auch den Künstler, der diese Kunst schaffen soll, wirklich katholisch und fromm zu machen, klar erkannt und verfochten. Es sei nur erinnert an die oberhirtlichen Bemühungen von Erzbischof Gröber und Kardinal Faulhaber, um nur einige Namen zu nennen.

Auch der Hochw. Herr Erzbischof von Paderborn wird die Wichtigkeit dieses Wollens durch seine Teilnahme an der Bochumer Tagung betonen.

Wie in der katholischen Kunst das Religiöse und das Künstlerische nicht zu trennen sind, so fügt auch das Programm der Tagung den religiösen und den künstlerischen Teil eng ineinander. Mit einer Pontifikalmesse wird begonnen, mit der gregorianischen Complet wird geschlossen. Dazwischen liegt der Teil, der sich auf die kirchliche Kunst richtet. Besichtigungen der Ausstellung und von Kirchen und die Festversammlung um 16,30 Uhr im Parkhotel, die beide Grundthemen der Ausstellung aufgreift, die katholische Kunst der Kirche in Dr. Hoffs Vortrag: „Der zeitgenössische Kirchenbau und seine Ausstattung" und die katholische Kunst des Hauses in Dr. Reinolds Vortrag: „Wie kommen wir zu einer neuen religiösen Hauskunst?" Der zwanglosen Aussprache soll vor allem das gemeinsame Mittagessen um 14 Uhr dienen.

Es kommt für unsere Zeit darauf an, daß alle schöpferischen Kräfte für die christliche Kunst zusammengefaßt werden. Eine gewaltige Kulturaufgabe erwartet jeden überzeugten Christen. Es kommt nicht allein darauf an, Christ dem Namen nach zu sein, auch nicht Christ dem äußeren Tun nach zu sein, auch nicht allein Christen dem Herzen nach zu sein; wir brauchen Christen der kraftvollen Tat. Zu solcher Aufgabe sollen Tagungen wie diese schulen. Wir können heute mit Stolz sagen, daß die schöpferische Leere und Unfruchtbarkeit, die fast ein ganzes Jahrhundert gedauert hat, überwunden ist, und daß wir auf dem Wege zu einer neuen christlichen Kunst sind. Diese neue christliche Kunst aber soll nun auch wirklich zur „Volkskunst" werden. Da liegen die Aufgaben des Akademikerverbandes, der alle auch geistigen Kräfte des Katholizismus zusammenfassen soll, und durch diese Tagung für die Kulturarbeit zusammenfassen will. Denn die neue christliche Kunst muß zur „Volkskunst" werden, wenn sie nicht wieder versanden soll. Es gilt hier eine Führerschaft zur katholischen Kulturarbeit vorzubereiten. Dabei darf aber nie eine Beschränkung auf Vertreter einer einzelnen Gruppe von Leuten mit bestimmter Vorbildung stattfinden, alle Kräfte müssen mitwirken, und so bittet der Akademikerverband alle willigen Kräfte an seiner Arbeit mitzuschaffen.

Die Tagung soll eine Station auf dem Wege zur neuen katholischen Kunst werden. Man kann dem Verband zu seinem hohen Wollen nur Glück wünschen, daß dieses große Streben Erfolg haben möge zum Heile der wachsenden neuen deutschen Kultur zum Heile des ganzen katholischen Volkes und nicht zuletzt ad maiorem gloriam Dei. In diesem Sinne allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen in Bochum!

Programm der Akademikertagung.

Das Programm der Tagung des Verbandes kath. Akademiker-Vereinigungen am Buß- und Bettag (21. November) wird sich in folgender Weise abwickeln:

10 Uhr: Pontifikalmesse zu Ehren des hl. Albertus Magnus mit Ansprache Seiner Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Caspar Klein aus Paderborn in der Propsteikirche. Anschließend Besichtigung der Propsteikirche.

11,15 bis 12,45 Uhr: Führungen durch die Ausstellung.

13 Uhr: Besichtigung der Meinolphuskirche (Ausmalung von Remmers).

14 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Parkhotel Haus Rechen.

16,30 Uhr: Vorträge im Saal des Parkhotels Haus Rechen. Museumsdirektor a. D. Dr. August Hoff aus Duisburg: „Der zeitgenössische Kirchenbau und seine Ausstattung". — Dr. Ludwig Reinold aus Lochum: „Wie kommen wir zu einer neuen religiösen Hauskunst?" An die Vorträge schließt sich unmittelbar die gregorianisch gesungene Komplet an.

*

Das Büro der Tagung befindet sich in der städt. Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße. Meldungen, auch zum Mittagessen, nimmt ständig Chefarzt Dr. Lossen entgegen.

Mariä Opferungstag in Stiepel.

Die Sturmbittandachten beginnen mittags schon um 12 Uhr.

Mittwoch feiern wir das „Fest Mariä Opferung". Für Stiepel ist es ein ausgesprochener Feiertag. Das Programm des Tages ist wie folgt:

7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Levitenhochamt. 12 Uhr Eröffnung der Sakramentsandacht. 1 Uhr Stilleandacht. 2 Uhr stille Anbetungsstunde. 2,45 Uhr Sturmandacht. 4 Uhr Predigt, Schlußandacht, Segen und Prozession.

Das Levitenhochamt ist seitens der Marien-Volkswallfahrt für die verstorbenen Gründer der Wallfahrt: Frau Sophia Fischer und Herrn Franz Hellwig bestimmt, wozu hierzu freundlichst und besonders eingeladen wird. Im Hochamt ist eine kleine Ansprache. Für die Nachmittagspredigt ist ein fremder Redner gewonnen. Ferner machen wir aufmerksam, daß keiner die Befugnis hat, in der Wallfahrtskirche, während der offiziellen Andachten oder in den Pausen öffentlich privatim Gebete zu verrichten. In allem möge man den Hochw. Herrn Pfarrvikar davon in Kenntnis setzen. Wir halten Ordnung. Auch im Gotteshaus. Was die Schlußprozession angeht, mögen ein für allemal die Gläubigen der rechten Seite dem Vortragskreuz folgen, bezw. die Prozession eröffnen, damit das Allerheiligste stets in der Mitte bleibt, danach schließen sich die Gläubigen der linken Seite dem Sanktissimum an. Beim großen Andrang werden die Pilger freundlichst gebeten, draußen auf dem Vorplatz ruhig zu verharren und sich in aller Ruhe und ohne Störung sich einzugliedern.

Die Friedensgebete, die bei der Sturmandacht gemeinsam verrichtet werden, können in den Pilgerhallen im Preis von 3 Pfg. käuflich erworben werden. Wir empfehlen den Marienboten, das Pilgerbüchlein und die marianische Nadel. Kirche und Pilgerhallen sind geheizt.

An diesem schönen Feste sind alle Marienverehrer und -verehrerinnen treu zur Stelle. Mittwoch soll wieder ein mächtiges Wallen zum Marienheiligtum anheben. In den Nachmittagsandachten wollen wir sühnen, beten, opfern. Es gilt jenes heilige Land uns wiederzuerobern, das uns der Unglaube genommen hat. In diesen Sturmbittandachten wollen wir den Beweis liefern, daß es noch ein Mittel gibt, für Christus, den König, und für Maria, die Königin, heute jene Begeisterung zu entflammen, wie sie einst die Kreuzzüge brachten. Auf für Christus und Maria! Auf zum Kampf für das Reich Gottes! Mittwoch am Feste der Gottesmutter „Mariä Opferung"!

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, den 20. November:

Sonnenaufgang: 7.59 Sonnenuntergang: 16.31
Mondaufgang: 15.31 Monduntergang: 7.21

1602 Der Physiker Otto v. Guericke in Magdeburg geb. (gest. 1686).
1802 Der Maler Wilhelm v. Kügelgen in St. Petersburg geb. (gest. 1867).
1858 Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf in Morbacke geb.
1879 Der Schriftsteller Heinrich Lilienfein in Stuttgart geb.
1910 Der Schriftsteller Leo Tolstoi in Astapowo gest. (geb. 1828).
1917 (bis 7. 12.) Schlacht bei Cambrai.

Mittwoch, den 21. November:

Sonnenaufgang: 8.00 Sonnenuntergang: 16.30
Mondaufgang: 16.03 Monduntergang: 8.42

1768 Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. (gest. 1834).
1811 Der Dichter Heinrich v. Kleist am Wannsee bei Potsdam gest. (geb. 1777).
1928 Hermann Sudermann gest. (geb. 30. 9. 1857).

Warnung vor dem Zuzug nach Bochum.

Auf Grund der Vierten Verordnung zur Aenderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 16. 2. 1934 hat der Minister des Innern die Stadtgemeinde Bochum als Notstandsgemeinde erklärt. Infolge dieser Anordnung kann die Stadt Bochum die Fürsorge für zuziehende Personen unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche oder unter Ablehnung offener Pflege, auf Anstaltspflege beschränken.

Personen oder Familien, die in absehbarer Zeit die Fürsorge in Anspruch nehmen müssen, werden daher vor dem Zuzuge nach Bochum dringend gewarnt!

„Luftschutz ist das Gebot der Stunde."

Lichtbildervortrag Welkorborsky: „Bomben auf friedliche Städte und Menschen":

20. November, 20 Uhr, im Parkhaus Bochum.
22. November, 20 Uhr, in der Kaiserau.

Eintritt 20 Pfg., Karten sind bei der Ortsgruppe, durch die Reviergruppen-Abteilungen, deren Amtsträger sowie an der Kasse erhältlich.

Aus eigener Anschauung mit selbstaufgenommenen Bildern wird der Vortragende schildern, wie das friedliche Leben einer Stadt durch Grauen säende Luftangriffe zerrissen wird, deren Bewohner im Luftschutz nicht geschult waren. Wenn der Gegner uns nicht für Luftschutz vorbereitet findet, wird er gleiche Erfolge verzeichnen. Ueberzeugt Euch im Vortrage von den Folgen! Helft den Luftschutz ausbauen! Unterstützt den Reichsluftschutzbund!

Zuschüsse für Landarbeiterwohnungen.

Das Fehlen geeigneter Landarbeiterwohnungen ist vielfach die Ursache, daß trotz des zeitweilig auftretenden Mangels in der Landwirtschaft an gelernten Arbeitskräften eine große Anzahl Landarbeiter ohne Beschäftigung ist. Besonders die Ueberführung verheirateter Arbeitskräfte in die Landwirtschaft scheitert oft an der Unterbringungsfrage.

Durch Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Möglichkeit gegeben worden, den Bau von Landarbeiterfamilienwohnungen durch Gewährung von Zuschüssen zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten zu fördern.

Die Anordnung besagt, daß, wenn zur Mehreinstellung verheirateter land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter neue Familienwohnungen erstellt werden, dem Inhaber des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes aus Mitteln der Reichsanstalt auf die Dauer von 6 Jahren ein jährlicher Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten gewährt werden kann. Der Zuschuß kann auch für eine Ersatzwohnung (Altenteilswohnung) gegeben werden, in die der bisherige Inhaber einer Landarbeiterwohnung eingewiesen wird, der ohne sein Verschulden in dem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr arbeiten kann. Der Zuschuß wird nur gewährt, solange die Familienwohnung mit verheirateten Landarbeitern besetzt ist, mit denen ein Arbeitsvertrag von mindestens einjähriger Dauer läuft.

Der Gesamtzuschuß für 6 Jahre darf die Hälfte der Herstellungskosten nicht übersteigen. Der Höchstbetrag des jährlichen Zuschusses ist 300 RM.

Anträge sind bei den zuständigen Landesarbeitsämtern zu stellen.

Um unsere Kolonien.

Die im Reichskolonialbund zusammengeschlossenen Kolonialverbände der Ortsgruppe Bochum hatten ihre Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag in der Verwaltungsakademie eingeladen. Stadtrat Stumpf als Vorsitzender entbot den Willkommensgruß. Der Gedanke an unsere früheren Kolonien müsse wachgehalten werden. Gerade heute in der Zeit des Mangels an eigenen Rohstoffquellen vermissen wir unsere Kolonien stark. Das deutsche Volk ist sich einig in dem Gedanken, daß Kolonialbesitz notwendig für die Lebensfähigkeit unseres Volkes sei. Wir müssen festhalten an der Forderung auf Rückgabe unserer ehemaligen Kolonien. Der Reichsredner des Kolonialbundes von Wernsdorff der mehrere Jahre in der Nachkriegszeit in den früheren deutschen Kolonien Ostafrika und Südwest-Afrika verlebt hat, schilderte dann an Hand zahlreicher Lichtbildaufnahmen das Leben in den Kolonien. An Hand einer übersichtlichen Tabelle zeigte er, welche großen Werte Deutschland aus seinen früheren Kolonien an Rohstoffen herausziehen könnte und wie es anderseits Absatzgebiete für seine eigenen Fabrikate gehabt hätte. Der Redner verstand es, seinen Vortrag lebendig und fesselnd zu gestalten. Kolonist sein bedeutet kein Abenteuerleben, sondern hartes Arbeitsleben. Die interessanten Aufnahmen zeigen, wie besonders in Süd-West das deutsche Eigenleben dank der eigenen deutschen Schule erhalten geblieben ist. In Ostafrika wird die Rückkehr der deutschen Kolonisten von den Eingeborenen begrüßt, die in den Deutschen den gerechten Herrn sehen. Die vortrefflichen Ausführungen des Redners fanden starken Anklang.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Straßenkreuzung Viehof- und Hugo-Schultz-Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Hierbei wurden beide Fahrzeuge leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Dorstener Straße ein Hausmädchen von einem Radfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall und erlitten leichte Hautabschürfungen.

*

Auf der Dorstener Straße wurde ein Mann von einem Straßenbahnwagen der Linie 6 angefahren und leicht verletzt.

An der Ecke Brüder- und Märkische Straße fuhr gestern mittag gegen 1 Uhr ein Personenauto auf einen Lieferwagen auf. Durch den starken Anprall wurde der Kraftwagen am Kühler erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte.

*

Der feine Sprühregen am gestrigen Vormittag hatte die Asphaltstraßen der Innenstadt wieder recht schlüpfrig gemacht. Dies mußte in den Mittagsstunden ein Fuhrer eines Dreirad-Kraftwagens erfahren. Sein Kraftwagen kam auf dem glitschigen Asphalt ins Rutschen und jagte über den Bordstein in das Schaufenster eines Damenputzgeschäftes.

):(**Kirchensteuern.** Die Kirchensteuern für das 3. Vierteljahr 1934 werden im Anzeigenteil angemahnt. Zahlungsfrist bis zum 30. November 1934, bei späteren Zahlungen werden Verzugszinsen erhoben.

Ballon „Bochum II" der Fliegerortsgruppe Bochum startete am vergangenen Sonntag zu einer Fahrt von dem Startplatz der Gasanstalt Rhein-Elbe in Schalke. Nach 4¼ stündiger Fahrt landete der Ballon glatt in einer Wiese bei Büsdorf, 20 Kilometer von Köln. Der Ballon wurde geführt von Dr. O. Scholl. Mitfahrer Führeranwärter H. Weiler, Dr. Schlitt, König und Röper.

:: **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt im Stadtbezirk Grumme. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Organisation des Einzelhandels.

Von der Kreishandwerkerschaft wird uns geschrieben:

Bei der Durchführung des Meldeverfahrens für den Einzelhandel sind auch diejenigen Handwerksbetriebe meldepflichtig, die Einzelhandel betreiben. In der Verordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Handel vom 18. September 1934 wird hierzu folgendes bekannt gemacht:

„Meldepflichtig sind auch solche Gewerbetreibende, die neben Industrie, Handwerk oder sonstiger Gewerbetätigkeit Einzelhandel betreiben, wenn der **Umsatz im Einzelhandel jährlich mehr als die Hälfte ihres Gesamtumsatzes oder mehr als 3000 RM beträgt.** Bei handwerklichen Betrieben wird als Gesamtumsatz im Sinne des Abs. 1 nur der Umsatz aus Einzelhandel und Handwerk zusammen — ohne Berücksichtigung der Umsätze aus etwaiger sonstiger Gewerbetätigkeit — gerechnet. Bei der Ermittlung des Einzelhandelsumsatzes sind die Umsätze nicht mitzurechnen, welche im eigenen Betrieb handwerklich erzeugt oder bearbeitet sind."

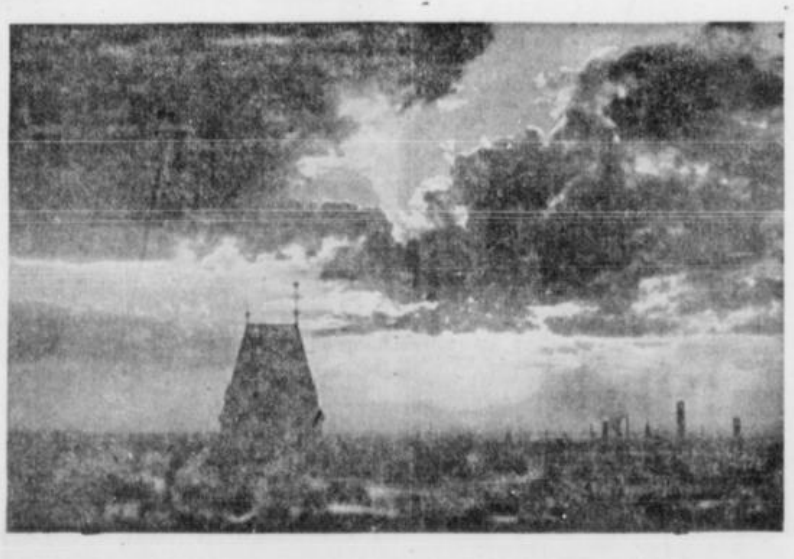
Auf Grund der seitens des Reichsstandes des Deutschen Handwerks mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel geführten Verhandlungen ist angeordnet, daß das Meldeverfahren für Handwerksbetriebe über die Kreishandwerkerschaft läuft. Die Kreishandwerkerschaft beauftragt die Obermeister derjenigen Handwerkszweige, bei denen Einzelhandel vorkommt, mit der Aushändigung der Meldebogen an die Meldepflichtigen, ihrer Wiedereinziehung und Ablieferung an die zuständigen Kreishandwerksmeister. Nach erfolgter gemeinsamer Prüfung durch die Kreishandwerkerschaft bezw. die Meldestellen des Einzelhandels wird an die meldepflichtigen Betriebe eine Plakette ausgeliefert, welche sie gegen Entrichtungen von 1 RM erhalten. Sie ist Ausweis dafür, daß die Anmeldung ordnungsgemäß erfolgt ist. Die endgültige Regelung über eine evtl. Mitgliedschaft bei der Wirtschaftsgruppe Handel erfolgt erst später und soll im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksmeister stattfinden. Die Meldefrist läuft bis zum 8. Dezember 1934. Alle in Frage kommenden Betriebe des Handwerks werden hierauf hingewiesen und wollen ihre etwa erforderliche Anmeldung durch die Kreishandwerkerschaft, Bochum, Viktoriastraße 67, vornehmen.



Das Auge der Kamera.

Ein interessantes Bild aus unserer Propsteikirche. Nebenstehende Aufnahme läßt einen Blick in die Taufkapelle tun.

Untenstehend: Ein stimmungsvoller Abendhimmel über dem Turm der Meinolphuskirche.



Am Büß- und Bettag

Mittwoch, den 21. November 1934, erscheint unsere Zeitung nicht.

Die für die nächste Ausgabe, Donnerstag, 22. Novbr., bestimmten **Anzeigen** erbitten wir **bis heute 18 Uhr.**

Familien-Anzeigen können noch am Mittwoch von 11 bis 12.30 Uhr aufgegeben werden.

Der Verlag.

Bewölkungszunahme und kühler.

Die schwachen Reststörungen, die gestern hoch über dem westlichen Mittelmeer zu erkennen waren, sind unter weiterer Auffüllung bis nach Pommern und den südlichen Ostseeländern gewandert. Kaltluft arktischen Ursprungs, die sich schon seit längerer Zeit über Skandinavien angehäuft hatte, ist es nunmehr auf deren Rückseite gelungen, in Mitteleuropa einzudringen. In ihrem Bereiche sind über Dänemark die Temperaturen um 5 bis 7 Grad zurückgegangen und liegen heute ähnlich wie über Norddeutschland nur 1 bis 3 Grad über dem Gefrierpunkt. Die Kaltluft, die vorübergehend auch bis nach Westdeutschland vorgestoßen ist und hier ebenfalls verbreitet Nebel oder Nebelnässen verursacht, wird nunmehr bereits wieder ostwärts zurückgedrängt. Ein kräftiges Sturmtief nämlich ist nördlich von Island angelangt und befördert auf seiner Südseite erneut ozeanische Warmluft gegen das Festland. Nach vorübergehender Wetterberuhigung Wetterverschlechterung, verbunden mit Temperaturanstieg zu erwarten.

Dienstag: Nach heiterer Nacht mit verbreitetem leichten Frost anfangs vielfach Nebel. Im Laufe des Tages Bewölkungszunahme und später strichweise aufkommender Niederschlag. Temperaturanstieg. Schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Mittwoch: Bei südwestlichen Winden vorwiegend stark wolkig mit zeitweiligem Niederschlag. Wieder kälter.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Wie erst jetzt gemeldet wurde, wurde am 9. 11. 1934 gegen 16 Uhr, einem 7jährigen Mädchen auf der Herner Straße in Bochum ein Einkaufsnetz mit folgenden Sachen von einem bisher unbekannten Radfahrer entwendet bezw. abgeschwindelt: 1 Brot, 1 Pfund Mehl, 50 Gr. Kaffee, eine Tüte Stärke, 1 Paket Sil und 1 Stück Seife. Der Sachen hatten einen Wert von 1,98 RM. Der Radfahrer sprach das Kind vor dem Hause Herner Straße 168 an und gab ihm 10 Pfennige, um Zigaretten zu holen, wogegen er auf den Einkaufsbeutel mit Ware solange aufpassen wollte. Das Kind führte dann auch den Auftrag aus. Als es zurückkam, war der Mann mit den Sachen verschwunden. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 25 Jahre alt, 1.70 Meter groß, schlank, trug einen abgeschliffenen blauen Anzug und eine hellgraue Schlägermütze. Er führte ein Fahrrad bei sich.

*

In der Nacht zum Montag, den 19. 11. 34, vor 0.30 Uhr, wurde auf dem Alten Markt in Bochum ein Schaufenstereinbruch begangen. Die Täter haben den Getriebekasten zur Rollade gewaltsam geöffnet und durch die Oeffnung aus der Schaufensterauslage 4 Luftgewehre, Marke „Diana", entwendet. Vor Ankauf der Gewehre wird gewarnt.

*

In der Nacht wurden von zwei Steinpfeilern, die vor dem Grundstück Schillerstraße 12 in Bochum stehen, zwei Zementköpfe abgebrochen und in den Garten geworfen.

th. **Totengedenkfeier.** Der St. Joseph-Arbeiterverein Bochum-Riemke hatte am Sonntag seine Mitglieder und deren Angehörige im Vereinslokale Fabri zu einer würdigen Totengedenkfeier für die verstorbenen Vereinsbrüder eingeladen. Zahlreich war man dieser Einladung gefolgt. Schwarz umflort waren beide Vereinsfahnen wie auch die Lampen. Die Bühne war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und mit Lorbeerbäumen ausgeschmückt. In der Mitte der Bühne stand die neue Ehrentafel mit 15 Namen der im Weltkriege gefallenen Vereinsbrüder, von einem Lorbeerkranz umwunden. Die Ausführung der Ehrentafel hatte Karl Krusebaum (Bochum). Rechts neben der Ehrentafel war ein Soldatengrab aufgebaut mit einem schlichten Holzkreuz. Die Gedenkstunde wurde durch eine kurze Begrüßung durch den Vizepräses Günnewich eingeleitet. Nach einem Harmoniumvortrag durch den Organisten Wisdorf in C-moll von Goller nahm Vikar Bahrenberg die Weihe der Ehrentafel vor, die er mit den Worten „den Lebenden zur Mahnung und den Toten zum letzten Gruß" in die Obhut des Vereins übergab. Daran schloß sich dann eine würdige Totengedenkfeier an, die von Harmoniumvorträgen umrahmt war. Den Abschluß der Totengedenkstunde bildeten die Lieder „In dieser Nacht" und „Ich hatt' einen Kameraden". Dieser Feierstunde ging die Monatsversammlung voraus. Es konnten 7 neue Mitglieder aufgenommen werden. Beschlossen wurde, Sonntag die katholische Kunstausstellung in Bochum zu besuchen und sieben Mann nach Münster zur Gedächtnisfeier zu entsenden.

:: **Der St. Joseph-Arbeiterverein St. Anna Bochum-West** feierte am Sonntag sein 10jähriges Bestehen. In der Frühmesse gingen die Mitglieder geschlossen zur hl. Kommunion. Hierauf versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal Wiedelmann zum gemeinschaftlichen Kaffee. Um 10 Uhr war in der Pfarrkirche Festhochamt für die leben-

Umschau Ausschau

Das Madonnenbild im Wandel der Zeit.

Bochum.

Der vierte Vortrag der von der katholischen Aktion zur Ausstellung für katholische Kunst in Kirche und Haus veranstalteten Vortragsreihe wurde von Fräulein Herold, Trier, übernommen, die vor vollständig besetztem Hause über „Das Madonnenbild im Wandel der Zeit" sprach. Ein ungewöhnlich reiches und mit feinstem Empfinden ausgewähltes Lichtbildmaterial veranschaulichte und vertiefte ihre Ausführungen.

Um die Gestaltung des Bildes unserer lieben Frau in den verschiedenen Zeitaltern zu verstehen, ist zunächst eine Besinnung auf die Seinsform und die Seinsweisen der katholischen Frömmigkeit notwendig. Diese ist eine Haltung vor Gott, ein Stehen vor Gott, wie es Maria in einer für alle Zeiten unerreichten Weise verwirklicht hat.

Die Frömmigkeit ist in verschiedenen Zeiten verschieden.

Sie kann vom eschatolog.schen Rausch ganzer großer Gemeinschaften bis zur mystischen Versenkung des einzelnen in Gott schwanken. Diese Geschichte der menschlichen Frömmigkeit verwirklicht sich im Bilde der Gottesmutter, das die Antwort des schöpferischen Menschens auf den Anruf der Gegebenheiten seiner Zeit ist. Für uns aber kommt es auch darauf an, den Weg zu finden zum Kunstwerk der Gegenwart, das bestes Vorvätererbe wieder aufnimmt und kraftvoll und doch in rührender Zartheit antreibt, das Bild Mariens zu gestalten und ihr Lob zu preisen. Denn es ist nicht Aufgabe des Künstlers, die Natur wiederzugeben; er soll das Geistige im Sinnbild gestalten. Die Symbolform gibt den starken Sinn und den Ausdruck, der der Seele des Künstlers vorschwebt.

Es ist in der Geschichte der Mariendarstellung wie des Geisteslebens nicht möglich, Antike, Christentum und Germanentum von einander zu trennen. Die spätantike Gesinnung sucht ein möglichst wahres Bild der Gottesmutter, dieses aufkommende wahre Bild, das die frühe Zeit ersinnen möchte, trägt aber nicht nur Züge des spätantiken Rom, sondern immer stärker Formen, die der sonst so bildfremde Osten (Byzanz) fand. Dieses Bild wurde auch für die Kunst unserer Vorfahren von größter Bedeutung. Es soll die Gotterwähltheit mitergreifen.

Der erste Typ dieser im östlichen Geiste geprägten Darstellung, der für Deutschlands Schaffen fruchtbar wurde, ist der Typ der

Muttergottes als Siegbringerin,

als die Frau, die das Kind vor sich hält. Die Mutter ist dabei in der Kleidung einer Herrin mit der Krone dargestellt. Ein strenger Ernst waltet über diesen Bildern. In Deutschland findet das Bild für deutsches Empfinden eigentümliche Hinzufügungen, eine reiche Symbolik tritt hinzu. Der zweite Typ, der in Deutschland ergriffen wurde, ist der Typ der Frau, die das Kind in sich trägt. Es kam der frühen Zeit nicht auf eine Darstellung des natürlichen Verhältnisses von Mutter und Kind an, es sollte vielmehr das Geheimnis der Jungfraumutter künstlerisch gedeutet werden. Fruchtbarer als dieser nur verhältnismäßig selten aufgenommene Typ wurde dann bis auf unsere Tage der dritte Typ:

die Mutter, die das Kind auf dem Arme trägt,

wobei das Kind gewöhnlich im Segensgestus gezeigt wird. Dem absoluten Denken dieser Kunst kam es nicht auf die natürliche Beziehung an, es kam auch bei diesem Bild auf die Darstellung der Erwähltheit durch den Herrn an. Oft trägt die Gottesmutter das Szepter, das ihren Anteil am Erlösungswerk symbolisiert.

Aus diesen drei byzantinischen Urbildern heraus entsteht in Deutschland das Bild der

Mutter als Erbarmerin

oder die „Rührung". Das menschliche Verhältnis Mutter und Kind tritt hinzu. Auch die Mittel des Gefühls werden deutend einbezogen. Die Bilder werden freundlicher, menschlich näher. Am bekanntesten ist uns die Darstellung vom Mariahilfbild her. Die dem 12. Jahrhundert angehörende Madonna in S. Maria im Capitol in Köln zeigt dann zum ersten Male das leise Lächeln, das später so bedeutsam wurde. Die Mutter neigt sich zum Kinde. Die frühe Gestaltung des Muttergottesbildes hatte etwas von dem heldischen Geiste der frühen Dichtung, die Verfeinerung der Dichtkunst und der Sitten in höfischer Zeit spiegelt sich auch in der Darstellung der Madonna wider.

Die mystische Darstellungsweise häuft die Symbole. Weit verbreitet ist die Madonna, die den Apfel in der Hand hält. Es handelt sich dabei nicht etwa um den natürlichen Apfel, er ist vielmehr ein Symbol des Sohnes als der lebensspendenden Frucht des Kreuzesbaumes. Eine Fülle von symbolischen Gestalten umgibt weiterhin die Gottesmutter in den Darstellungen der hohen Mystik. Aber diese hielt nicht lange. Die Auffassung wurde leichter, lieblicher. Die Bilder werden immer reifer an Formschönheit, aber immer ärmer an hohem Ernst. Im 14.—16. Jahrhundert tritt

die königlich schöne Frau,

in der das Menschlein nun ganz stark erhoben wird, in den Vordergrund. Daneben aber treten die Madonnen, die mit dem Leid zu tun haben. Die Leidensmystik ist eine der kostbarsten Früchte der deutschen Mystik. Das menschliche Gefühl spielt eine starke Rolle. Als wertvollstes und ganz deutsche Schöpfung kommt hier die Darstellung der Mutter, die den toten Sohn auf dem Schoße trägt, die Pieta, auf. Sie wird gesehen als die Frau die den Auftrag Gottes erfüllt. Nicht auf den realen Vorgang kommt es an, sondern auf die mystische Versenkung in das Leid. Eine besondere Formung stellen die Pietabilder dar, die den Leichnam als kleines Kind abbilden, die also die Beziehung Mutter zu Kind ganz stark einbeziehen.

Später erscheinen diese Darstellungsweisen oft veräußerlicht. Das Barockzeitalter mit seiner Sinnenfreude stellt das menschlich Schöne überstark in den Vordergrund. Ein vollständiger Verfall setzte dann im vorigen Jahrhundert ein. Die jüngste Zeit erst zeigt wieder Bemühungen, an alte Formen anzuknüpfen. Man schafft wieder aus den hohen Ideen der Kirche heraus.

Die hier gezeichneten Grundlinien der Entwicklung zeigen auch

die Darstellungen aus dem Marienleben,

wie Fräulein Herold am Beispiel der Geburt Maria der Verkündigung, der Darstellung der Geburt des Herrn, der Himmelfahrt und Krönung Mariä und der Immakulata ausführte. Immer wieder wird der Weg von der hohen Symbolik und königlichen Erfassung der früheren Zeit später durch die Mystik menschlich nähergebracht, bis eine gewisse Veräußerlichung einsetzt, die bei den schwachen Nachahmern großer Meister vollständig verfällt, bis in unserer Zeit wieder an frühchristliche Auffassungsweise angeknüpft wird.

Reichster Beifall belohnte die in Bochum wohlbekannte Rednerin. Dr. Reinold sprach im Namen der ganzen Zuhörerschaft Fräulein Herold den Dank für ihre Ausführungen aus. Abschließend wies er dann auf die Akademikertagung vom 21. November und auf den fünften Vortrag dieser Vortragsreihe von Prof. Dr. Grosche am 28. November: „Das Mysterium des Abendmahls und seine künstlerische Gestaltung" hin.

Zwei deutsche Franziskanerbischöfe aus Brasilien in der Heimat.

In den vergangenen Sommermonaten weilten in ihrer norddeutschen Heimat Bischof Amandus Bahlmann, Prälat von Santarem (Amazonasgebiet), und Bischof Eduard Herberhold, Diözesanbischof von Ilhéos im Süden des Staates Bahia. Die beiden Kirchenfürsten hatten ihren Besuch ad limina gemacht, um dem Hl. Vater Bericht zu erstatten über Stand und Fortschritt der Missions- und Seelsorgstätigkeit in ihren Sprengeln. Im Anschluß an ihren Aufenthalt in Rom, wo sie mit brasilianischen Pilgern an der Heiligsprechung Konrads von Parzhams teilnahmen, besuchten sie auch die deutsche Heimat. In diesen Monaten waren die beiden hochwürdigsten Herren unermüdlich tätig, um das Interesse der deutschen Katholiken für das Missionswerk der Kirche wachzuhalten.

Bischof Bahlmann, der in Essen (Oldenburg) beheimatet ist, weilt schon 43 Jahre in Brasilien. Als im Jahre 1891 die Sächsische Franziskanerprovinz vom hl. Kreuze den Auftrag erhielt, den ausgestorbenden brasilianischen Ordensprovinzen neues Leben zuzuführen, leitete P. Amandus die erste Expedition deutscher Franziskaner und wirkte dann bis 1907 rastlos in Seelsorge und Volksmission. 1907 wurde er zum ersten Prälaten von Santarem ernannt und im folgenden Jahre in Rom zum Bischof geweiht.

Die Sorge für seine ungeheuer ausgedehnte, zum Teil von Indianern bewohnte Prälatur in der vorwiegend deutsche Franziskaner der nordbrasilianischen Ordensprovinz und deutsche Missionsschwestern von Münster wirken, hat den energischen Zügen des Bischofs tiefe Furchen eingegraben. Aber seine Arbeitskraft ist trotz seiner 72 Jahre durch Aequatorsonne und aufreibendste Tätigkeit nicht erschöpft. Er liebt es, sein Bischofskleid gegen die Franziskanerkutte zu vertauschen und selbst mit in die Speichen zu greifen, wo auch immer Not am Mann ist. Gerade diese franziskanische Schlichtheit gewinnt ihm auch hier in der Heimat die Herzen des katholischen Volkes.

Bischof Herberhold ist ein Sohn Lippstadts. Sein Name ist weithin in Brasilien bekannt als der eines erfolgreichen Volksmissionars; hielt er doch als Franziskaner über 220 große Volksmissionen ab. Aus seiner Feder stammt auch das wohl bekannteste Gebetbuch Brasiliens, „Adoremus", das in einer Gesamtauflage von über 600 000 unter das Volk gegangen ist. Auch verschiedene andere Schriftchen von ihm sind nach Hunderttausenden verbreitet.

Solche Männer, Pioniere des Glaubens in fremdem Lande, sind zugleich Künder deutscher Tüchtigkeit in der weiten Welt. F. R.

Das Schrifttum über Bruder Jordan Mai.

Nach sorgfältiger Vorbereitung ist bei der Erzbischöflichen Behörde in Paderborn der Seligsprechungsprozeß des 1922 in Dortmund im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Franziskanerbruders Jordan Mai eröffnet worden. Dieses wichtige Ereignis lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf den schlichten Ordensmann und auf das Schrifttum über ihn.

Erst nachdem Gebetzettel zu seiner Anrufung bei Lensing in Dortmund und in der Bonifatiusdruckerei erschienen waren, fragten die Gläubigen immer dringlicher bei den Franziskanern nach Schriften über Bruder Jordan. Die Franziskus-Druckerei in Werl kam diesem Verlangen nach. Aber es verging das Jahr, bis der Obere Bruder Jordans, P. Guardian Eleutherius Ermert, seine Erinnerungen an den Gottesmann zusammenstellte; von dem umfangreichen Buche sind 6000 Exemplare verkauft. Eine knappe Zusammenfassung daraus, 1927 zum Dortmunder Katholikentag unter dem Titel: „Ein Leben in Gott" erstmalig erschienen, ist in 25 000 Heften verbreitet. Einer besonderen Beliebtheit erfreut sich die neuntägige Andacht zu Bruder Jordan, die P. Athanasius Bierbaum zusammengestellt hat; eben ist das 50. Tausend vergriffen. Gebetszettel mit dem Bildchen des Dieners Gottes sind in einer Höhe von nahezu 200 000 verbreitet. Dazu kommen 30 000 Postkarten und 1000 größere Kunstbilder. Durch die starke Nachfrage angeregt, bietet auch Laumann eine ansprechende Broschüre von Wilhaut an, und die Ars sacra bringt in ihrer Sammelserie eine charakteristische Jordanzeichnung. Wichtiger ist aber, daß neuerdings die Franziskanerstimmen und der Antoniusbote Monat für Monat 60 000 Familien von Gebetserhörungen berichten, die man der Fürbitte Bruder Jordans zuschreibt. F. R.

Vom Werden und Wesen des gregorianischen Chorals.

Gedanken zum Feste der hl. Cäcilia.
Von P. Armin O. F. M., Bochum.

I.

Das mächtige und prächtige Dreigestirn, das wir heute in seiner herrlichen Lichtfülle am Himmel der Musica sacra schauen, heißt Choral, Polyphonie und Kirchenlied. Es handelt sich um drei Kunstgebiete, die in der Form, wie sie heute vor uns stehen, groß und schön, selbständig und einander kongenial erscheinen. Drei Gebiete, die manchmal in wundersamer Harmonie zur Ehre Gottes einander umschlingen, Gebiete, die aber auch in heiligem Eifer manchmal wie feindliche Brüder um den Primat, um den Vorrang im Reiche der kirchlichen Tonkunst streiten. Und doch sind in tiefster Wurzel alle diese Kunstrichtungen miteinander verwandt in einer Weise, wie Mutter und Kind miteinander verbunden sind durch die Bande der Lebenseinheit, wie der Ackerboden verbunden ist mit den vielgestaltigen Pflanzen, Blumen und Blüten, wie das Licht der Gestirne verbunden ist mit dem Glanze der Sonne als dem Urgrund alles Lichtes auf der weiten Welt.

Die Musica sacra hat ihre Anfänge. Es war einmal eine Zeit, da gab's keine Polyphonie, keine Kirchenchöre, keine Trennung im modernen Sinne zwischen Chorgesang und Volksgesang, es gab nur eine Art Kirchenmusik, die bald vom Priester, bald vom Volk gesungen wurde. Es handelte sich dabei zum großen Teil um eine Uebernahme der herrlichen Psalmen und Hymnen, wie sie die ersten Christen vor Gründung der Kirche durch Christus in den Synagogen und im Tempel zu Jerusalem selbst gesungen und gehört hatten. Was lag denn wohl näher, als die vom Lichte eines jungen Christusglaubens erstrahlende Herzenssonne der ersten Christen in jubelnder Begeisterung erklingen zu lassen? Gerade die Musik als Kunst der Innerlichkeit, als Sprache des innersten Lebens, konnte und mußte sich in der Urkirche bilden und entfalten, denn in ihr war das Herz des Christentums zum Ueberschäumen voll. Mit der Gnade der Erlösung durch Christus war damals eine neue Welt von Licht und Sonnenschein aufgegangen, und in den Psalmen und Liedern fanden die Menschen einen Widerglanz der erlebten Gnade und Wahrheit.

Die längstbekannten Weisen wurden mit neuen, lebensfrischen, impulsiven Glaubensinhalten gefüllt, neue, durch religiöse und künstlerische Inspiration gleich wertbalte Weisen bildeten sich, oft genug aus spontaner Augenblickbegeisterung heraus für alle Zeiten geboren. Es mag uns heute liturgisch befremden, was einmal Wirklichkeit war, von musikalisch veranlagten Menschen wurden während der heiligen Handlung zu liturgischen Texten Melodien improvisiert, von einzelnen der Gemeinde vorgesungen, von dieser aufgenommen, mitgesungen, nachgesungen oder mit den Cantoren, den Solisten in harmonischem Wechselgesang sich ablösend. All diese Gesänge erhielten später den umfassenden „Choral". Gemeinsam wurde gesungen, alle bildeten einen einstimmigen „Chor", was man sang, hieß darum „Choral", auch wohl benannt nach dem Ort vor dem Altare, wo die Gesänge vorgetragen wurden, der schon damals Chor hieß.

Im Verlauf der Choralauffassungen sind Meinungen laut geworden, der Choral sei wegen seiner großzügigen Einheitlichkeit wohl das Werk eines einzigen genialen Komponisten, sei wohl die Schöpfung eines einzigen übergroßen Künstlers. Die Auffassung ist falsch. Mögen noch viele Lücken offen stehen, sicher ist, daß an dem gigantischen Bau des gregorianischen Chorals tausend fleißige Hände sich geregt haben. Als das fruchtreiche Christentum nach düsteren und blutigen Jahrhunderten aus der Auferstandgruft der römischen Katakomben strahlend hervorstieg und herrliche Gotteshäuser an die Stelle dunstiger Grabgewölbe traten, steigerte sich auch naturgemäß das Interesse an der künstlerischen Ausgestaltung der kultischen Handlung, zunächst das Rituelle, Zeremonielle, dann das Musikalische, Choralische.

Das Protektorat der Päpste war schon eine Notwendigkeit, um die neue, damalige choral-liturgische Bewegung in Bahnen zu lenken, die eine gesunde, würdige und alle Zeitströmungen überdauernde Kunst garantierten. Stete Verfeinerung der choralischen Formen in idealer Anpassung an die kultische Form war Aufgabe und Tat einer Jahrhunderte währenden Zeit. Die kunstvolleren Melodien fielen den Solisten zu, ein weiterer Teil wurde von den Altarassisten bestritten, daraus bildete sich der spätere Choralchor, der — wie es z. B. St. Clemente in Rom zeigt — in seinem eigenen „Chorraum" mitten unter das Volk geschoben wurde. Ein letzter Teil, wohl der leichtere und kürzere Gesang, blieb in aller Folgezeit unveräußerbarer Besitz der gesamten Kirchengemeinde.

Um das Jahr 600 steht der Choral schon auf der ersten Höhe seiner Entwicklung, das Verdienst steht dem Papst Gregor I. zu. Profane Einflüsse, denen die Musica sacra allzeit unterworfen war, waren beseitigt, alle wertbalten liturgischen Gesänge in einem besonderen „Antiphonar" gesammelt, eine eigene Sängerschule unter päpstlicher Inspektion repräsentierte das erste kirchenmusikalische Konservatorium der damaligen zivilisierten Welt und sorgte für eine notengetreue Choraltradition in gewissenhafter Verantwortung für kommende Geschlechter. Dann ging der Choral seinen Weg, kam durch die Hände der alten Mönchsorden in die christianisierte Heimat unserer Vorfahren und legte auch hier unter dem geistigen Mäsenat der Bischöfe und Fürsten das Fundament einer gesicherten Choraltradition. Welch ungeahnte choralische Bedeutung mit den Namen St. Gallen, Reichenau, Mainz, Trier, Fulda u. a. verbunden ist, welch unsterbliches Verdienst um so manche endgültige Fassung choralischer Formen die Namen Odo von Clugny, Fulbert von Chartres, Berno von Reichenau, Guido von Arezzo, Bernhard von Clairvaux, Julian von Speier u. a. in sich bergen, legt die Choralgeschichte für ewige Zeiten dar.

Selbstverständlich fehlen auch hier nicht die Symptome jeder künstlerischen Entwicklung. Dekadenzerscheinungen treten auf, Zeiten des Verfalls, die mit jeder Blüteepoche — man möchte sagen — notwendig verbunden sind. Davon nur das erschütternde Beispiel des Medicaea-Chorals.

Um dieser Strömung in ihrer zeitgeschichtlichen Bedingtheit in etwa gerecht zu werden, ist stets zu bedenken, daß das gesteigerte Interesse für die im Spätmittelalter zur Blüte sich entfaltende Polyphonie das Verständnis und die Liebe zum Choral auf der ganzen kirchenmusikalischen Linie erkalten und erfrieren ließ, der Sinn für die urkirchlich-traditionellen Choralformen war nach und nach vollständig verloren gegangen, z. T. auch verursacht durch die namentlich in Deutschland mit Eifer gepflegte neue Kirchenliedbewegung. Nur so wird einigermaßen verständlich, wenn im Jahre 1614 bis 1615 vom Kardinal Medici in Rom eine von den damals angesehenen Kirchenmustern Anerio und Suriano colligierte Choralausgabe veröffentlicht wurde, die den Stein Jahrhunderte langen Anstoßes ins Rollen brachte, der erst heute in seinem auslaufenden Geröll mühevoll zur letzten Ruhe gebracht wird.

Hätte ein Palestrina die Revision des Chorals zur Durchführung gebracht, wäre uns der Tiefstand der Medicaeä-Gesänge sicher erspart geblieben. Der Medicaea-Choral blutete aus tausend Wunden, man hatte alle Schönheit bis auf einige spärliche Reste gelichtet, ganz unnatürliche unorganische, rein mechanische, wahl- und sinnlose Operationen wurden am Choral vorgenommen, man beschnitt, kürzte, änderte. Wir haben erlebt und können es immer noch auf Orgelemporen erleben, die so etliche Dezennien hinter der choralischen Reform zurückstehen, ein recht unkünstlerisches, willkürliches Auf und Ab der Melodieführungen, ohne jede feste, theoretische Stabilität war's, es war ein Singen in Schablonen, ein Singen ohne Seele, ohne Verständnis, ohne Liebe und Freude an solchem Choral.

Doch die Choralwissenschaft hat auch in den trüben Medicaea-Zeiten nicht geruht, den Weg zu den Quellen des Urchorals zurückzusuchen und zurückzufinden. Wenn der Weg ein so langer war, das Suchen und Finden ein so schweres, wenn das Ritardando zum Morendo werden wollte, dann liegen die Gründe im allgemeinen Tiefstand der Sakralmusik im ganzen 18. und 19. Jahrhundert. Diese Zeiten durchzitterte keine überzeitliche, heilige, in's Ewige hineinragende Musik die Gottestempel. St. Cäcilia mag droben gejammert und getrauert, nun — vielleicht auch sich gefreut haben, daß man in dieser betrübenden Dekadenzperiode noch wenigstens am Medicaea-Choral festhielt, der von aller Musik für die Kirche wohl noch die geeignetste war. Aus dieser Sicht heraus verstehen wir die reaktionäre Haltung des Allgemeinen Cäcilienverbandes, die bis zum Letzten an der Medicaea festhielt, dann aber nach der gewaltigen Restauration der Vaticana-Ausgabe sich ganz für deren praktische Durchführung einsetzte. Nun begann das edle choralische Leben und Streben, das heilige Bild des Urchorals war in zauberhafter Schönheit wieder erstanden, Forscher aller Länder hatten sie aus ihrem langen Dornröschenschlaf erweckt, und die päpstlichen Rundschreiben Pius X. und Pius XI. haben den traditionellen Choral der Vatikana-Ausgabe als den nunmehr alleinigen erklärt und propagiert. Nun haben wir wieder eine heilige choralische Musik, nun steht die Sonne der hl. Cäcilia wieder hoch im Zenit der kirchenmusikalischen Welt.

Frankreich kann 4000 Flugzeuge jährlich bauen

Wenn es in einem Kriege nötig sein sollte

Paris, 19. Nov. Der französische Flugzeugkonstrukteur Louis Breguet erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Zeitung La Liberté, daß Frankreich im Kriegsfall imstand sein würde, viele tausend Flugzeuge jährlich herzustellen. Die Voraussetzung dazu sei ein „Mobilisierungsplan für die Industrie", der vorher entworfen werden müsse. Die Erzeugungsmöglichkeit der französischen Flugzeugfabriken sei heute 1300 Flugzeuge im Jahr, von denen jedes mit zwei Motoren ausgerüstet und fähig sein könne, 1000 Kilogramm Bomben an Bord zu nehmen und auf eine Strecke von 1000 Kilometer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer zu halten.

In Kriegszeiten, wenn in drei Schichten gearbeitet und alle zivilen und militärischen Zweige der Flugzeugindustrie vereint würden, könnten rund 4000 Flugzeuge im Jahr gebaut werden.

Weiter auf den Gedanken eines „Mobilisierungsplans für die Industrie" eingehend, erklärte Breguet, daß das Hauptgewicht darauf zu legen sei, nicht so sehr neuen technischen Entwicklungen zu folgen, als vielmehr sich auf einen als zweckentsprechend befundenen Flugzeugtyp festzulegen. Täte man dies nicht, würde sich das Risiko vergrößern und außerdem würden alle verarbeitenden Kräfte zu schnell verbraucht sein, wichtig sei selbstverständlich, daß das nötige Rohmaterial vorhanden sei.

Todesstrafe gegen Matuschka beantragt

Die Strafe kann aber nicht vollstreckt werden

DNB. Budapest, 19. Nov. Der Matuschka-Prozeß steht jetzt vor dem Abschluß. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen Matuschka die Todesstrafe, die jedoch im Falle eines Todesurteils des Gerichtshofes nicht vollstreckt werden kann, da Matuschka österreichischer Staatsangehöriger ist und zur Zeit der Begehung des Attentats in Oesterreich keine Todesstrafe bestand. In seinem Plädoyer suchte der Verteidiger den Nachweis zu führen, daß Matuschka hochgradig geisteskrank sei.

Verbot eines Stahlhelmaufmarsches in Gera

Gera, 19. Nov. Kreisleiter Zinn in Gera wurde vom thüringischen Innenminister ermächtigt, folgende Erklärung des Ministers zu veröffentlichen:

Das Verbot des Stahlhelmaufmarsches am Sonntag hat sich nur auf den Umzug durch die Straßen Geras bezogen, und alle anderen Veranstaltungen hätten stattfinden können. Das Verbot des Umzuges ist eine rein polizeiliche Maßnahme des thüringischen Innenministers Wächtler, an der die Parteidienststellen, und zwar ebenso die Gauleitung wie die Kreisleitung Gera in keiner Weise mitgewirkt haben. Diese Erklärung scheint notwendig zu sein, um vielen Schwätzern und unverantwortlichen Gerüchtemachern entgegenzutreten. Der thüringische Innenminister hat das Verbot persönlich ausgesprochen. Eine etwaige Kritik träfe daher ihn persönlich, und er wird Mittel und Wege finden, solchen gewissenlosen Störern der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ihr trübes Handwerk zu legen.

Eröffnung eines neuen Studienhauses der Dominikaner

In Walberberg

Walberberg (Kreis Bonn), 18. Nov. Anläßlich der Eröffnung des Studienhauses der Dominikaner in Walberberg und des neuen Studienjahres für das Generalstudium der deutschen Ordensprovinz der Dominikaner hielt Kardinalerzbischof Dr. Schulte am Sonntag in der neuen Klosterkirche ein feierliches Pontifikalamt. Anschließend fand ein Festakt statt, dem zahlreiche Gäste und Freunde des Ordens aus dem In- und Auslande beiwohnten. — Außer Erzbischof Dr. Schulte sah man Pater Provinzial Padé (Paris) als Vertreter der französischen Ordensprovinz, Pater Provinzial Masseaux von der Ordensprovinz Belgien, Prälat Dr. Dieckamp (Münster), Reichskanzler a. D. Marx, den Generaloberen der deutschen Dominikaner, Vertreter der Studentenschaft der Universitäten Köln, Bonn und Münster, des Deutschen Akademikerverbandes, der Behörden, der katholischen Arbeiter- und Jungmännervereine.

Nach der Begrüßung des Kardinals und der übrigen Gäste durch Pater Laurentius Siemer sprach der Regens des Generalstudiums und Professor der Exegese Dr. Meinhardt Schumpp über „Die Geschichte des Generalstudiums der deutschen Dominikaner". Kardinalerzbischof Dr. Schulte beglückwünschte den Dominikanerorden zu dem neuen Studienhaus und dem schönen Gotteshaus. Ferner überbrachten Glückwünsche P. Provinzial Padé (Paris), als Vertreter des Ordensgenerals P. Gillet (Rom), Dechant Wirths für das Dekanat Brühl, Bürgermeister Henter für die Zivilgemeinde Walberberg und Dr. Oslaender namens des Deutschen Akademikerverbandes.

Mit gestohlenem Gemüse auf dem Kölner Hauptmarkt

Frechen, 19. Nov. Bei Gut Neuhemmerich wurde wiederholt die Feststellung gemacht, daß von den Feldern größere Mengen Blumenkohl im Gesamtwert von etwa 600 Reichsmark verschwanden. Die Nachforschungen nach den Dieben führten jetzt zur Festnahme eines der Täter. Die Diebe wurden von einem Beamten überrascht, als sie gestohlenes Gemüse fortschaffen wollten. Sie ergriffen die Flucht, aber einer konnte von dem den Beamten begleitenden Polizeihund gestellt werden. So kam man hinter das Treiben einer größeren Diebesbande, die das gestohlene Gemüse im Straßenhandel, ja sogar auf dem Kölner Hauptmarkt absetzte.

67jährige seit 3 Monaten vermißt

Köln, 19. Nov. Seit etwa drei Monaten wird die 67 Jahre alte Witwe Joseph Graß, die zuletzt in Köln am Botanischen Garten ihren Wohnsitz hatte, vermißt. Die Ermittlungen haben bis jetzt noch nicht zur Feststellung des Aufenthalts der Gesuchten geführt. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen an der Witwe verübt wurde.

Soldat und Knappe mit dem Totenbuch

Das Programm der Gedächtniswallfahrt des katholischen Werkvolkes zum Dom in Münster

An der großen Fahrt der katholischen Arbeiter zum Gedächtnis der Gefallenen des Krieges und der Arbeit zum Dom nach Münster am kommenden Mittwoch nimmt auch Reichswehr teil. Wir geben im Nachstehenden den Verlauf der Feier im Einzelnen wieder:

2.30 bis 2.55 Uhr nachmittags: Alle Teilnehmer sammeln sich vor dem Kettelerheim, Schillerstraße 40. Autobusse parken auf dem Dom- bezw. Regierungsplatz. Die mit dem Sonderzug Ankommenden verlassen den Bahnhof durch den Ostausgang. Ordner führen sie durch die Annastraße zur Schillerstraße (2 Minuten Weg). Dort werden sie geordnet, um sich dem vom Kettelerheim kommenden Zug einzugliedern.

Alle Banner und Fahnen und die uniformierten Bergknappen sammeln sich am Kettelerheim. Den Ordnern ist unbedingt Folge zu leisten.

Während sich die Teilnehmer sammeln, bildet sich in der St. Elisabethkirche (früher Saal des Kettelerheims) die folgende Spitzengruppe des Zuges:

1. drei Meßdiener mit Vortragskreuz,
2. sechs Bergleute mit umflorten Grubenlampen,
3. sechs Banner des Bundes,
4. sechs Soldaten mit Trommeln,
5. drei Soldaten mit der Kriegsfahne,
6. drei Knappen mit der Bergmannsfahne,
7. sechs Bergknappen mit umflorten Grubenlampen,
8. sechs Banner des Bundes,
9. ein Soldat und ein Knappe mit dem Totenbuch, vorher und nachher gehen je drei Knappen mit umflorten Grubenlampen,
10. fünfzehn Träger der geweihten Erde, flankiert von je zwei Bergknappen mit umflorten Grubenlampen,
11. sechs Banner,
12. sechs Trommler in Knappenuniform,
13. sechs Bergknappen mit umflorten Lampen.

Beim Auszug dieser Gruppe aus der Kirche sind die Banner und Fahnen schon geordnet aufgestellt. Die Gruppe schreitet voraus. Es folgen die Banner und Fahnen, die Bundesführerschaft, die Geistlichen, die Teilnehmer am Zuge.

2.55 Uhr: Der Zug setzt sich in Bewegung und geht schweigend und gemessenen Schrittes durch die Straßen zum Dom.

3.15 Uhr: Ankunft der Spitze des Zuges am Dom. (Der Dom bleibt bis dahin verschlossen.) Die Spitzengruppe (ausgenommen Nr. 3, 8, 12) zieht durch das Turmportal in den Dom. Die beiden Fahnen flankieren den Mittelaltar. Die Erdenträger stellen ihre Gefäße auf die Kommunionbank und stellen sich rechts und links vom Mittelaltar auf.

Alle Banner und Fahnen bleiben draußen. Sie bilden ein Spalier in Richtung Bischöflicher Hof. Alle übrigen Zugteilnehmer ziehen in den Dom.

3.45 Uhr: Der Einzug ist vollendet. Die Orgel setzt ein. Die Bergknappen mit Grubenlicht und der Klerus ziehen vom Mittelaltar zurück durch den Dom bis zum Bischöflichen Hof. Sobald dieser Zug den Bischöflichen Hof erreicht hat, beginnt auf ein Zeichen der Einzug der Banner und Fahnen. Sie nehmen im Dom Aufstellung nach Anweisung der Ordner.

3.55 Uhr: Feierlicher Einzug des Hochwürdigsten Herrn Bischof.

4.00 Uhr: Beginn der Gedächtnisstunde. (Verlauf derselben siehe Gebetchestchen.)

Die Domfeier wird gemeinschaftlich eröffnet, dann Wechselgebet mit Segnung des Totenbuches mit seinen 20 000 Namen der Toten. Lied: Herr gib Frieden. Predigt des hochw. Herrn Domprobst Dr. Donders „Vom göttlichen Sinn des menschlichen Opfertodes". Dann Gelöbnis des katholischen Werkvolkes, Feier der Grundsteinlegung des Altars in der Heldengedenkkapelle des Werkvolkes mit Versenkung der geweihten Erde von den Schlachtfeldern des Krieges und der Arbeit. Litanei: „Anrufung zu allen Berufspatronen." Aussetzung des Allerheiligsten, Ansprache des hochw. Herrn Bischofs. Lied: Hier liegt vor deiner Majestät. Rufe zum Erlöser der Welt für die Gefallenen. Schlußgebet. Tantum ergo und sakramentaler Segen. Schlußlied: In dieser Nacht.

Der Amsterdamer Kredit für Köln im Jahre 1928

Bankier Dr. Robert Pferdmenges als Zeuge im Brüning-Prozeß

DNB. **Köln**, 19. November. Am Montag wurde als Zeuge im Brüning-Prozeß vor der Großen Strafkammer in Köln der Mitinhaber des Bankhauses Levy, Köln, Dr. Robert Pferdmenges, gehört im Zusammenhang mit der Behauptung des Angeklagten, er hätte seine Gläubiger nach und nach abfinden können, wenn ihm nicht seine Verhaftung dazwischengekommen wäre. Denn er wäre doch sonst Mitinhaber des Bankhauses Levy geworden. Dazu erklärt der Zeuge, es sei zwischen ihm und dem Angeklagten dessen Eintritt in das Bankhaus Levy als Mitinhaber besprochen worden. Man habe auch einen Vertrag entworfen, der aber erst dann unterzeichnet werden sollte, wenn Brüning aus dem Görreshaus-Prozeß mit reiner Weste herauskommen würde. Davon seien sie auch alle überzeugt gewesen. Brüning hätte im Höchstfalle als Mitinhaber des Bankhauses 150 000 RM. in den ersten drei Jahren bezogen. Dazu wären dann noch ein Spesenzuschuß von 40- bis 50 000 RM. und Tantiemen in Höhe von 25- bis 30 000 RM. gekommen. Aber ein Einkommen garantieren lasse sich bei einer Bank überhaupt nicht, da man einmal mit Gewinn arbeite, das andere Mal mit Verlust. Im letzten Jahr z. B. hätten die Mitinhaber des Bankhauses Levy außer dem Spesenzuschuß und Tantiemen nichts erhalten, weil die Bank mit Verlust gearbeitet habe.

Im diesem Zusammenhang stellte Staatsanwaltschaftsrat Thomas die Frage, ob Brüning als Mitinhaber des Bankhauses Levy in der Lage gewesen wäre, von seinen Schulden in Höhe von 5,4 Mill. RM. auch nur die Zinsen zu bezahlen. Das verneinte der Zeuge mit der Erklärung, daß auch im allergünstigsten Falle das Einkommen Brünings als Mitinhaber des Bankhauses Levy 320 000 RM. jährlich nicht überschritten haben würde. Davon wären vorweg 150 000 RM. für Steuern abzuziehen. Sein Einkommen hätte also bei dieser Schuldenlast niemals auch nur zur Verzinsung ausreichen können.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung gegen den früheren Bankdirektor Dr. Anton Brüning sagte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Fehr, es seien bei ihm anonyme Schreiben eingegangen mit der Mitteilung, daß Postboten tausend tausende von Mark der Frau Brüning überbrachten. Auch werde behauptet, der Angeklagte habe durch seine Privatsekretärin große Summen ins Ausland bringen lassen. Deshalb müsse alles daran gesetzt werden, um aufzuklären, wo die verschwundenen Millionen geblieben seien.

Dazu führte der Sachverständige, Dipl.-Kaufmann Krumpe, aus, daß sich der Verbleib einer Summe von 5,7 Millionen Mark mit Sicherheit nachweisen lasse.

Sodann kam die Sprache darauf, welche Beträge Dr. Brüning im Auftrage der Stadt Köln für die Stadt als Darlehen vermittelt habe. Der Angeklagte führte dazu aus, er sei von dem ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Adenauer insgesamt mit der Aufnahme von Krediten in Höhe von 40 Millionen Mark beauftragt worden. Dem Oberbürgermeister sei bekannt gewesen, daß die Beträge von seiner hinter ihm stehenden Bank nicht zu erhalten waren. Deshalb habe er ihm Kredite persönlich besorgt, und zwar insgesamt 60 Millionen Mark. Dabei sei er als Privatperson bevollmächtigt gewesen; nicht als Direktor der Bank.

Der Vorsitzende bemerkte dazu, die Stadt Köln habe 1925 die Boden- und Handels-A.-G. in Köln angekauft. Sie habe alle leitenden Posten mit Herren aus der Stadtverwaltung besetzt. Diese Gesellschaft sei von der Stadt bei allen Geldgeschäften vorgeschoben worden. Die A.-G. habe Darlehen aufgenommen, für die die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft übernahm. 1928 habe die Stadt Köln einen Kredit von etwa 30 bis 40 Millionen Mark benötigt und sich an Dr. Brüning gewandt, der durch Vermittlung eines Bankiers aus Düsseldorf von einer Amsterdamer Bank einen Teil dieses Geldes besorgt habe. Der erste Kredit von Amsterdam habe sich auf 500 000 Pfund Sterling gestellt.

Sachverständiger Dipl.-Kaufmann Krumpe sagte hierzu, die Stadt Köln habe nach Amsterdam Zinsen in Höhe von 8½ v. H., 10¾ v. H. und zuletzt sogar von 12 v. H. bezahlen müssen. Die Bank Brüning habe dagegen nur Zinsen mit 5 bis 6 v. H. vergütet. Die Bank habe einen Betrag auf drei Monate fest übernommen zu einem Zinssatz von 7 v. H. Die Stadt habe dafür 8½ v. H. bezahlen müssen. Allein aus diesem kurzfristigen Geschäft ergebe sich für die Stadt Köln ein Verlust von 45 000 Mark. Die hohen Zinsen der Amsterdamer Bank erklärten sich wohl — gemäß den Ausführungen des Sachverständigen Krumpe — dadurch, daß zu viele Hände dabei im Spiel gewesen seien.

Der Angeklagte habe an die Firma Neuerburg einen Kredit von 10 Millionen Mark fest auf zwei Jahre vermittelt. An diesem Kredit sei die Amsterdamer Bank mit 7 Millionen und der Angeklagte selbst mit 3 Millionen beteiligt gewesen. Der Angeklagte habe aber nicht die 3 Millionen Mark gehabt, deshalb habe er zunächst 100 000 Pfund Sterling auf das der Stadt Köln gewährte Darlehen von 500 000 Pfund nach Amsterdam zurückgegeben. Trotzdem habe die Amsterdamer Bank der Stadt Köln auch diesen Betrag genau so wie die restierenden 400 000 Pfund Sterling auf das Beteiligungskonto Brünings bei dem Darlehen 400 000 Pfund Sterling verlängert. In Amsterdam seien die 100 000 Pfund Sterling auf das Beteiligungskonto Brünings bei dem Darlehen an die Firma Neuerburg gutgebracht worden. Dann habe der Angeklagte bei seiner Bank in Köln von dem Konto Neuerburg die noch fehlende 1 Million Mark abgehoben. Der Zinsenanteil, den die Firma Neuerburg für das Darlehen bezahlen mußte, habe sich auf 800 000 Mark gestellt, die Brüning in Amsterdam gutgebracht worden seien.

Zum Schluß des heutigen Verhandlungstages wurde der Bruder der Frau Frangenheim, Architekt Steinmetz gehört. Der Zeuge erklärte, die Darstellung des Angeklagten, Brüning sei zum Zwecke der Ausstellung einer Generalvollmacht an das Krankenlager seiner Schwester gerufen worden, entspreche nicht den Tatsachen. Dr. Brüning sei vielmehr von sich aus an das Krankenlager gegangen und habe auf dem Wege zum Krankenhaus mit ihm darüber gesprochen, daß es doch wohl richtig sei, daß nach dem etwaigen Tode seiner Schwester jemand für die Kinder sorgen müsse. Er persönlich sei dem verstorbenen Professor Frangenheim zu Dank verpflichtet, deshalb wolle er auch mit der Vollmacht für dessen Kinder Sorge tragen. Dadurch sei er, der Zeuge, beeinflußt worden und habe seiner Schwester die Unterschrift abgenommen, obgleich die Kranke vollständig apathisch und benommen gewesen sei.

Die Verhandlung wird Dienstag fortgesetzt.

Der geheimnisvolle Leichenfund auf der Marchena-Insel

DNB. **Los Angeles**, 19. Nov. Eine hier eingetroffene Funkmeldung besagt, daß eine Erkennung der auf der Marchena-Insel gefundenen beiden Leichen noch nicht möglich war. Beide Leichen waren bereits stark verwest. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um den deutschen Forscher Artur Wittmann und dessen Frau Margarethe handelt. In der Nähe der Leichen wurde ein Bündel Kinderkleidung gefunden. Frau Wittmann soll im Besitz von Kinderkleidern gewesen sein. Die Funkmeldung läßt allerdings auch die Möglichkeit offen, daß es sich um die Leichen zweier Männer handele.

Kardinal Gasparri †

DNB. **Rom**, 19. Nov. Kardinalstaatssekretär Gasparri ist Sonntag abend gegen 10.30 Uhr an einer Lungenentzündung, die er sich vor wenigen Tagen zugezogen hatte, gestorben.

Am letzten Mittwoch hielt er noch auf dem Internationalen Katholischen Juristenkongreß einen viel-



beachteten Vortrag über eines der wichtigsten Werke seines Lebens, nämlich die Kodifikation des kanonischen Rechts für die lateinische Kirche. Der 82jährige Kardinal zog sich damals eine Bronchitis zu, die ihn aufs Krankenlager warf.

Pietro Gasparri wurde am 5. Mai 1852 in Ussita in Umbrien geboren. Als Professor des Kanonischen Rechts am Katholischen Institut in Paris wirkte er lange Jahre, bis 1898. In diesem Jahre wurde er zum Titular-Erzbischof von Caesarea und zum Apostolischen Vertreter bei den Republiken Peru, Ecuador und Bolivia ernannt. Im Jahre 1901 wurde er Sekretär der Kongregation für außerordentliche Angelegenheiten. In dieser Stellung leistete er die Hauptarbeit bei der damals im Gang befindlichen Kodifizierung des Kanonischen Rechts. Das Konsistorium vom 16. 12. 1907 nahm ihn als Kardinalpriester in das Kollegium der Kardinäle auf.

Nach der Besteigung des päpstlichen Thrones durch Benedikt XV. im September 1914 ernannte dieser G., der schon von Papst Pius X. zum Kardinal ernannt worden war, zu seinem Kardinalstaatssekretär. In diesem Amt bestätigte ihn der im Februar 1922 neugewählte Papst Pius XI. Mit Recht wurde darin eine Anerkennung seiner bisherigen Verdienste erblickt und der Wunsch des Papstes, die kluge Politik G.s fortzusetzen. In den sieben Jahren seiner bisherigen Wirksamkeit war allein die Zahl der beim Vatikan vertretenen Länder von 14 auf 27 gestiegen, die überaus schwierige Kriegszeit lag hinter ihm, in der er auch auf karitativem Gebiete unter den Kriegsgefangenen stark hervorgetreten war. Für diese seine Tätigkeit verlieh ihm Reichspräsident von Hindenburg 1926 die Große Erinnerungsmedaille als Zeichen des Dankes der deutschen Nation.

Er war auch am Abschluß der Lateranverträge beteiligt. Der 70. Geburtstag des Papstes fiel mit der 50. Wiederkehr der Priesterweihe G.s zusammen und wurde mit dieser zusammen gefeiert. Seit 1929 kränkelte G. und entschloß sich zum Rücktritt, der am 11. 2. 1930 erfolgte. Kardinal Pacelli wurde daraufhin zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Der Urlaubsanspruch im Baugewerbe

Berlin, 19. Nov. Der Sondertreuhänder für das gesamte Baugewerbe im Deutschen Reich hat eine Ergänzung der Tarifordnung für das Baugewerbe hinsichtlich der Urlaubsbestimmungen für 1934 verfügt. Danach sind bei der Berechnung des Urlaubs unfreiwillige Unterbrechungen der Arbeitszeit unbeachtlich, sofern die Gefolgschaftsmitglieder innerhalb der Urlaubsperiode (1. 10. 1933 bis 30. 9. 1934) volle 30 Wochen bzw. volle 39 Wochen in demselben Betriebe gearbeitet haben. Zu den unfreiwilligen Unterbrechungen gehören Aussetzen wegen Witterungsverhältnissen, Arbeitsmangel, Materialmangel und ähnliches.

300 Pakete Seifenpulver gehamstert

DNB **Leipzig**, 19. Nov. DNB meldet: Im Leipziger Osten hatte man, wie bereits mitgeteilt, einen Hamsterer festgestellt. Am Sonntagmorgen bekam er, nachdem die Sache öffentlich bekannt geworden war, die Meinung des Volkes über sein Verhalten zu hören. Schon von Tagesgrauen an hatten sich vor seinem Hause immer wieder neue Gruppen erregter Volksgenossen zusammengefunden, die ihren Abscheu kundgaben. Nach 11 Uhr setzte sich dann ein Zug aus Volksgenossen in Bewegung.

Es wurden Transparente mitgeführt, deren Inhalt das wesentlichste über die Tätigkeit des ertappten Hamsterers sehr eindringlich zur Kenntnis brachte. Er hatte Gegenstände des täglichen Bedarfs in aberwitzigen Mengen eingelagert, darunter allein 300 Pakete Seifenpulver und außerdem Putzmittel neben unverständlich vielen Stücken Seife, die vielerlei Fertigwaren nicht mitgerechnet.

Abschließend wurde als wesentlichstes Kennzeichen der Einstellung dieses Hamsterers zur Volksgemeinschaft die Tatsache bekanntgemacht, daß er, der 16fache Hausbesitzer, der ein Vermögen von 1½ Mill. RM. besitzt und der sich selbst zu einem Jahreseinkommen von 20 000 RM. bekennt, ein Pfund Gräupchen — es wurde im Zuge mitgetragen — für die Pfundsammlung des WHW „geopfert" habe. Der Wunsch, den Hamsterer aus dem Bau zu holen, wurde bedrohlich laut. Man fügte sich aber gehorsam den auf den gesetzmäßigen Ablauf der Kundgebung bedachten Weisungen.

Hungermarsch auf Nancy

Paris, 19. Nov. Etwa 5000 Arbeitslose aus dem Industriebecken von Neuves Maisons und Chaligny haben am Montag mit ihren Familien einen Hungermarsch auf Nancy unternommen, wo sie dem Präfekten des Departements mehrere Forderungen überreichten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen

Die stille Stunde

Die Operation / Von Michael Choromanski. Nach dem Polnischen übersetzt von Heinrich Klotz

Die Operationsschwester erklärte später, daß sie sich vor lauter Schreck überhaupt nicht bewegen konnte: „Zum erstenmal habe ich erlebt, daß der Direktor während einer Operation Grobheiten sagt. Aber die Unsicherheit überkam mich schon früher. Was sich in dieser achten Minute der Operation ereignet hat, weiß ich nicht. Ich wußte nicht mehr, was ich tun sollte. Dann hörte ich wie aus weiter Ferne, daß die Kranke zu würgen begann und vielleicht sogar erwachen würde. Ich hatte auf den Tod vergessen, was man in einer solchen Lage zu tun hat. Ich drückte nur krampfhaft die Maske auf ihr Gesicht und hielt ihr die Flasche über den Kopf. Erst einen Augenblick später merkte ich, daß der Äther ausgelaufen war. Ich konnte nicht ein Wort herausbringen, um den Gehilfen zu rufen. „Die gehackten Instrumente", sagte der Chirurg mit trockenem, befehlendem Ton. „Die Zunge herausziehen!" Aber weder Paul, der Gehilfe, noch die Schwester konnten ihn verstehen. „Ich dachte, er macht einen Scherz", sagte die Operationsschwester später.

„Was sollte ich mit der Zunge machen? Mit welcher Zunge. Mir drehte sich alles im Kopf. Wir waren alle wie verrückt."

Den gleichen Eindruck hatte auch der Assistent Rubinski. „Die Operationsschwester saß ratlos da, wie ein toter Sperling mit offenem Schnabel. Ich konnte mich überhaupt nicht zurechtfinden. Mich überkam zeitweilig eine völlige Verwirrung. Die abgeschmacktesten Gedanken flogen mir durch den Kopf. Ich überlege, daß die Hände des Direktors geschickt, groß und flink wie Affenhände sind. Tatsächlich, er hatte geradezu Affenhände. Die Finger des assistierenden Dozenten hingegen, lange, schlanke, künstlerische Hände, erinnerten an einen Virtuosen. Dann fiel mir ein, daß er Chopin sehr ähnlich sieht, und während er mit seinen Fingern arbeitete, sah es aus, als ob er einen schwierigen musikalischen Lauf übe.

„Die Zunge", knurrte der Chirurg.

Ich sah den Schreckzustand der Schwester und verstand ihre Lage. Ich erfaßte auch, daß etwas geschehen war, wogegen sie hilflos war. Mit der einen Hand faßte sie die Kranke am Kopf, mit der anderen tastete sie suchend auf dem Fußboden herum. Der Gehilfe starrte sie ganz blaß an. Ich sah, daß ihm vor Schreck die schon sterilisierten Instrumente auf den Boden fielen, so daß er sie aufs neue zum Auskochen in den Apparat legen mußte. Alles ging völlig verkehrt.

Der allerschlimmste und fürchterlichste Augenblick aber kam erst dann, als plötzlich aus der Bauchhöhle das Blut in Strömen herausbrach.

„Pinzette" sagte der Direktor, ohne den Kopf zu heben.

„Huuu, huuu . . ." wimmerte die Kranke. Sie schien sich geradezu losreißen zu wollen. Da ließ der Dozent die Häkchen los und stieß ihr mit dem Ellenbogen die Äthermaske vom Gesicht.

„Mund aufmachen", sagte er. Im gleichen Augenblick verstand die Schwester, Gott sei Dank, und zog mit den Fingern das Unterkinn der Patientin nach vorn. Schon sprang das Blut aus der Bauchhöhle wie eine Fontäne. Der Dozent drückte Gaze hinein, der Chirurg wiederholte: „Pinzette!" Aber ich hatte noch immer keine da. Mit seinen langen feinen Fingern zog der Dozent den blutigen Gazebausch heraus und warf ihn auf den Boden. Er füllte die Wunde mit neuer Gaze. In der Sekunde aber ereignete sich etwas Unerwartetes und geradezu Furchtbares.

Doktor Tamten hob den Kopf und brüllte plötzlich mit einer schrecklichen, ganz dünnen, unmenschlichen Stimme durch das ganze Krankenhaus, daß es selbst die Kranken im Erdgeschoß hörten:

„Piiinzette!!!"

Das wirkte wie ein Donnerschlag. Von diesem Augenblick an vollzog sich eine Wendung der ganzen Situation. Die Schwester, die ein Gebet vor sich hinstammelte, begriff, daß sie die Zunge der Kranken herausziehen sollte, die Kranke atmete sofort tief und erleichtert. Jetzt sah die Schwester auch zu ihren Füßen die Ersatzflasche mit dem Äther stehen und hob sie hoch . .

„Äther geben", schrie Tamten. Aber die Schwester hatte die Flasche bereits enthakt, und die Tropfen fielen wieder auf die Maske. Zur gleichen Zeit kochte das Wasser, und der Gehilfe kam mit den Instrumenten hereingelaufen, aber in derselben Sekunde sah auch Rubinski noch eine feine Pinzette auf dem Tischchen liegen und warf sie dem Arzt geschickt in die Hand.

„Wieviel Minuten?" rief Tamten. Er faßte die Ader mit der Pinzette, der Dozent unterband sie mit einem chirurgischen Faden, die Pinzette klirrte.

„Zwanzig, Herr Doktor."

„Die Diensspiegel zurecht machen!" rief der Chirurg durch den ganzen Raum. Dann fügte er hinzu:

„Mich nicht stören. Mund halten . . ., den — Mund — halten!"

Rubinski war wieder in der Lage, zu gehorchen und suchte die Instrumente heraus . . . Wir waren alle miteinander bestürzt, wie in einem schweren Traum. Wir waren geradezu hypnotisiert.

Nicht das geringste Geräusch. Aber wir waren doch ein wenig ruhiger, denn dieser Schrei schloß uns wirklich den Mund.

Ich erinnere mich, daß der Direktor dann noch einmal schrie, und zwar mit sehr lauter Stimme:

„Wieviel Minuten?"

„Fünfunddreißig, Herr Direktor."

Der Dozent warf einen Blick auf die ruhig atmende Brust der Kranken und sagte:

„O, man kann noch . . ."

„Mehr Äther!!" befahl der Direktor. Aber dann rief er wie aufs tiefste gelangweilt und erschöpft mit letzter Anstrengung, daß mir ein kalter Schauer über den ganzen Körper lief:

„Die Nase abwischen!"

Ich verstand, worum es ging, aber ich befürchtete, daß es der Gehilfe vielleicht falsch auffassen würde. Zum Glück begriff er, und wischte dem Direktor, der sich für einen Augenblick mit dem Gesicht umdrehte, den oberen Teil der Nase und die Stirn ab. Der Gehilfe sagte mir, daß das Tuch sofort klatschnaß war, als ob er es unter den Hahn gehalten hätte . . ."

„Wieviel Minuten" fragte der Chirurg.

„Dreiundvierzig, Herr Direktor."

Immer noch war das Gesicht des Arztes über die Wunde gebeugt.

„Puls?" rief er.

„Sehr gut . . ."

„Mehr Äther!" Der Chirurg kratzte aus dem Leibe ein Handvoll blutigen Gerinsels und warf es auf die Erde.

„Vortrefflich", sagte der Dozent trocken, und Tamten rief:

„Wieviel Minuten?" Er hatte eine ganz heisere Stimme.

„Einundfünfzig, Herr Direktor."

„Naht für die Bauchhöhle!"

Die Instrumente klapperten metallisch. Rubinski drückte den Faden durch die gebogene Nadel, der Dozent faßte sie mit einer Pinzette. Die Oese schloß sich mit hellem Klirren.

„Narkose aufhören . . ." erklärte Tamten und zog die erste Naht . . .

„Ich kann sehr schwer beurteilen, was es eigentlich war, berichtete Rubinski. Sie hatten so flinke und geschickte Finger, die so rhythmisch ihre Arbeit verrichteten, daß es mir nicht vorkam, als ob sie eine Operation durchführten, sondern mit vier Händen auf einem sonderbaren, blutigen Flügel spielten. Als die letzte Naht angelegt war, blickten sie einander an, wie um ihre geheime Zufriedenheit zu verbergen.

Ich nahm ihnen die Maske ab und erschrak, wie blaß der Dozent aussah. Er war weiß wie eine Leiche.

„Das war wohl ein schweres Stück Arbeit", sagt der Direktor.

„O, jawohl", und zum erstenmal sah ich den Dozenten lächeln. Solche Persönlichkeiten gewinnen allmählich ein eigenartiges Verhältnis zu ihrem Beruf. Ich hatte den Eindruck, daß beide todmüde waren, gleichzeitig aber auch sehr glücklich.

Es ist ein Stern gefallen

Von Emmy Hennings

Es ist ein Stern gefallen
Wohl in der stillen Nacht.
Ich sah hinauf zum Himmel
Und hab an dich gedacht.

Wie kann ich Sterne sehen,
Da du gestorben bist?
Du hast doch meine Augen
So manches Mal geküßt. . . .

Was wollen nur die Sterne,
Siehst du sie niemals mehr?
Sie stehn dort überm Hügel.
Mir ist das Herze schwer.

Du liegst im tiefen Grunde
Und schwebst in lichten Höhn.
Es ist ein Stern gefallen.
Ein Wunsch: auf Wiedersehn. . . .

Mariä Opferung

Im 11. Kapitel des Richterbuches wird uns erzählt, wie Jephte sechs Jahre lang in Israel richtete. Als Israel einmal von den Ammonitern hart bedrängt wurde, da tat Jephte das Gelübde, wenn Gott ihm die Ammoniter in die Hand gebe, dann werde er dem Herrn das als Brandopfer darbringen, was ihm bei der Rückkehr aus seines Hauses Tür zuerst entgegenkomme. Und Gott gab dem Jephte die Ammoniter in die Hand und er fügte ihnen eine schwere Niederlage zu. Nun kehrte Jephte nach Hause zurück. Da trat ihm seine Tochter mit Pauken und Reigentanz entgegen. Sie aber war seine Lieblingstochter. Mit ihr verglichen gab es für ihn weder Sohn noch Tochter.

Da nun Jephte seine Tochter sah, zerriß er seine Kleider und beklagte sein unbedachtes Gelübde. Seine Tochter aber sprach: „Mein Vater! Wenn du dem Herrn etwas versprochen hast, so tue an mir, wie du versprachst, hat dir doch Gott die Rache an deinen Feinden, den Ammonitern verschafft." Sie bat nur noch um zwei Monate Aufschub. Während dieser Zeit zog sie sich mit ihren Gespielinnen auf die Berge zurück und beweinte dort ihr Jungfrauenalter. Nach Ablauf von zwei Monaten kehrte sie zu ihrem Vater zurück und er vollzog an ihr sein Gelübde.

Die Tochter Jephtes ist ein Vorbild Mariens, die auch in jungen Jahren von Vater und Mutter in den Tempel gebracht und Gott zum Opferdienst dargestellt wurde. Aber nicht nur dieser frühe Tempelgang, das ganze Leben Mariens war ein schmerzensreiches, leidvolles Opfer für Gott und seinen Eingeborenen.

Wie der Bußtag entstand / Zum 21. November

Der erste große Bußtag der christlichen Kirche, von dem uns die Kunde erhalten ist, wurde im 4. Jahrhundert von Kaiser Konstantin dem Großen angesetzt. Damals ereignete sich (330) in Konstantinopel ein entsetzliches Erdbeben, bei dem Tausende ums Leben kamen. Kaiser Konstantin glaubte, in diesem Unglück ein Strafgericht des Himmels sehen zu dürfen, daß das Heidentum noch immer nicht gänzlich ausgerottet sei. Um den Himmel zu versöhnen, wurde diese große Bußfeier angesetzt.

In Deutschland wurde zum ersten Male am 6. Juli 1546 ein allgemeiner Bußtag gefeiert. Er wurde auf Veranlassung des Kurfürsten Moritz von Sachsen von dem Fürsten Georg von Anhalt, Koadjutor in geistlichen Sachen zu Merseburg, angeordnet und entstand, um in jenen Zeiten schwerer kirchlicher und politischer Streitigkeiten den Beistand des Himmels zu erflehen. Damals tauchte erstmalig der Gedanke des regelmäßig wiederkehrenden Bußtages auf, denn er sollte zweimal wöchentlich, an jedem Dienstag und Freitag, stattfinden. — Es wurde eine strenge Kontrolle darüber ausgeübt, daß auch wirklich die gesamte Bevölkerung an der kirchlichen Bußfeier teilnahm. Es war Vorschrift, daß jeder Haushalt wenigstens ein Mitglied in die Kirche entsende. Dazu wurden den Geistlichen bestimmte Predigttexte vorgeschrieben.

Der protestantische Bußtag verdankt sein Entstehen dem Kurfürsten Johann I. von Sachsen. Nachdem die Sitte des Bußtages im Laufe der Jahre wieder eingeschlafen war, ließen die schweren Nöte des Dreißigjährigen Krieges den Gedanken neu aufleben. Kurfürst Johann I. von Sachsen ordnete 1633 für das ganze Land einen großen allgemeinen Bußtag an. Sein Nachfolger, Johann Georg II., fügte diesem 1661 noch einen zweiten hinzu, als die Türkenkriege neue Wirren über das Land brachten. Ja, man hat sogar in Sachsen, als sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Türkenkriege wiederholten, noch einen dritten Bußtag eingerichtet.

Aber nicht nur in Sachsen, auch in allen übrigen deutschen Kleinstaaten wurden (und werden zum Teil noch heute) Bußtage an den verschiedensten Tagen des Jahres gefeiert. So gab es in Sachsen-Weimar und Hannover zwei Bußtage, während Kurhessen und Hessen-Darmstadt Allerheiligen bzw. Palmsonntag zugleich als Bußtag feierten.

Oftmals waren die Bußtage der verschiedenen deutschen Länder ein lebendiges Beispiel für die Zerrissenheit Deutschlands. Zum Beispiel fanden die Bußtage von Hamburg, Hannover und Holstein sämtlich in einer Woche, aber alle drei an verschiedenen Tagen statt. So war es zum Beispiel möglich, daß in Hamburg die fromme Bevölkerung den Bußtag beging, während diejenigen, die ihn zu umgehen wünschten, nach Harburg hinausfuhren, wo sie an jedem gewünschten Vergnügen teilnehmen konnten.

Eine einheitliche Regelung für die Feier des Bußtags traf zum ersten Male Friedrich der Große im Jahre 1775. Er erließ am 22. Januar dieses Jahres ein Edikt, nach dem der dritte Feiertag der hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten für die evangelische Bevölkerung abgeschafft wurde. Während man bis dahin zwei oder vier Bußtage begangen hatte, wurde jetzt ein einziger allgemeiner Bußtag auf den Mittwoch nach Jubilate angesetzt, und das Himmelfahrtsfest wurde auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt. Das unhaltbare Durcheinander der Bußtage in den preußischen Landen war damit einer einheitlichen Regelung gewichen. Obwohl diese Vereinfachung viel Beifall fand, sträubten sich doch weite Kreise der Bevölkerung gegen den Zeitpunkt, an dem der Bußtag gefeiert werden sollte. Da Jubilate bekanntlich der dritte Sonntag nach Ostern ist, so fiel der Bußtag in eine Jahreszeit, die das Gemüt weit eher freudig und hoffnungsreich stimmt, als daß sie den Menschen zu ernster Selbstbetrachtung veranlaßt.

1892 setzte die preußische Generalsynode den Mittwoch vor dem letzten Sonntag im Kirchenjahr als Bußtag fest, dieser Regelung schloß sich auch Sachsen an. Damit ist in fast allen mittel- und norddeutschen Landeskirchen eine erfreuliche Einheit geschaffen worden. Süddeutschland feiert den Sonntag Invocavit als Bußtag.

Der Buß- und Bettag soll ein Tag der Besinnung sein. Seit der Neuregelung der kirchlichen und staatlichen Feiertage ist er ein Einkehrtag für das ganze deutsche Volk, an dem auch die katholische Kirche ihren Anteil nimmt. In den meisten Kirchen findet das dreizehnstündige Gebet statt. Zugleich ist der Bußtag für die Kirche ein Gedächtnistag für die Gefallenen des Weltkrieges, wie überhaupt an diesem Tag das Wohl und Gedeihen des deutschen Volkes besonderes Anliegen der Gläubigen ist. Auch der sonst wechselnde kirchliche Festtag Mariä Opferung ist in den letzten Jahren auf den Bußtag verlegt worden.

Die Bauern erzählen / Pastor Ketteler in Hopsten, die Armen und die Verlassenen

In seinem Werk „Pumpernickel", in dem der Dichter Josef Winckler von seiner westfälischen Heimat zeugt, erzählt er von Bischof Emanuel von Ketteler, wie er in der Erinnerung seiner ehemaligen Hopstener Pfarrkinder weiterlebt. Ein altes Dokument wird in der abendlichen Stube vorgelesen, das über ihn berichtet; die Bauern unterbrechen immer wieder die Lesung und flechten aus eigener Erfahrung Erlebnisse ein. So ersteht ein Bild dieses großen Kämpfers für die Armen und das wahre Recht, wie es nur über diesen Volksmann einmal geschrieben wurde. Nur ein bescheidenes Stück können wir daraus entnehmen. Wir weisen darum auf das Buch selber hin.

Kamphuß' Papa war wie gewöhnlich vorbeigekommen, hatte neugierig durch die Tür gehört: „Watt — verzählt ihr Töddengeschichten (Spähe) —?" Juchzte sein Pfeifchen und gab gleich zum besten:

„Aha — vom Ketteler? Jawoll, das war'n Mann, gesund wie'n stallen Pferd! Da weiß ich dies Stückschen: Er sitzt abends in der Pastorate und betet Brevier. Da hört er über dem Garten Geschrei und Lärm, als sei ein Unglück geschehen. Er ging über die Tenne und sah vor Johannemanns Haus, wo das kleine Pastoratsgärtchen liegt, einen schweren Heuwagen festgefahren. Der Knecht sattelte am Geschirr, zog, stemmte — das linke Hinterrad stak wie'n Pfahl am Flech. Flugs zog der Pastor die schwarze Soutane ab, warf sie über die Hecke und zum kräftigsten Fluch des Knechtes hob der Gottesmann das Rad wieder raus. Der Jude Reintgenheim, der unter der alten Eibe stand, rief verwundert ihm zu: „Wahrhaftig, Pastor — a Mann sind Se wie Simson!" Worauf Ketteler schmunzelte: „Soll ich Ihnen bald, mein lieber Freund, auch das Tor Davids aushängen?"

So lange hatte ich wahrhaftig Kamphuß' Papa noch nie reden hören. Nun war einmal Schweigen tiefinnerst losgetaut, Döhnkes sollten auf Döhnkes, Erinnerung auf Erinnerung. „Weiter, immer weiter —!" riefen wir Kinder nach unserer Gewohnheit wieder dazwischen; der eigentliche Zweck der geistlichen Uebung ward schier vergessen. Selbst die Olle Vennhüserin, die sonst am wenigsten im Hause sprach, kramte aus: Die Schwester des Pastors, eine Gräfin Merveld, sei einstmals mit herrlichen Fressalien angerückt. Der Bruder, hocherfreut, überredet sie zu einem schönen Picknick, und die Gräfin schleppte eigenhändig weit den Korb durch die sommerheiße Heide bis hinters Heilige Meer. Dort könne man so romantisch lagern bei prächtigster Aussicht! Aber o weh! Da wohnte nur Hafpeling in armseliger Plaggenhütte mit seiner zahlreichen Sippe. Und dahinein just ging die Lustreise direkt an den Siechenstuhl der Frau, und die Gräfin ward so erschüttert, daß sie zu allen Lecherein noch ihren kostbaren Familienschmuck der Gelähmten in den Schoß legte.

„Da weiß ich noch ein fein Stücklein —", schmunzelte Brüggen-Hinnerk, stopfte erst seine grüne Pfeife und legte zum Dichten eine Kartoffelschale darauf, und umständlich setzte er auseinander, wie Ketteler mal zufällig an einen Heidehof kommt, um eben mal eine Atempause zu „rösten" (rasten). Auch einen Happen mitzuschlingen, denn er sei heillosen hungrig geworden. Die geizige Frau stotterte, sie hätten leider alle schon gegessen, nur für den Schäfer, der immer später von der Heide treibe, stände der Kump noch auf dem Tisch. „Das schmeckt mir just so gut, Madam —!" lächelte Ketteler — denn diesen Kump eben wollte der Pastor, darauf hatte er es abgesehen, auf nichts anderes, und da merkte die Bäuerin, voll Schrecken, daß er nur die Speisung der Aermsten kontrollieren wolle und trug schnell blanken Schinken mit Rührelern auf, dran der alte Schäfer voll staunendem Behagen festlich sich labte und teilnahm mit dem Pastor. „Ich frog em jestemaal in de Wichte, of he oh datselbe Etten kregen häw äs Ji —", hub Ketteler nun warnend den Zeigefinger — „he mott mi nu altid seggen, anners krigg he nich de Ehe'ntied!" Un wann he nicht all Sönndage wat Extros krigg, dann will ich in de Predig Di wissen (zeigen), wat du bis!"

„Wisserwoll — wisserwoll —", schmunzelte der Olle Vennhüser, „nur immer erzählen, wer was weiß — nicht bange sein — Ketteler hört ja selbst nicht mehr zu: also —?"

„R' anner mol kump he bi'n riken Weßlighur, „klek es an —" segg he, „lauter dicke Posaunenbahken um den Tisch?" „Jau, et geht us heller gut, Här Pastor —" segg de Bur, „Na, einmal hier, möcht ich ganz gern 'n lütthen Schläfchen tun — aber ihr habt wohl kein Bett mehr frei —?" segg der Pastor. „Wat —?" prutzte de dicke Bur —, twe Bedde bint altid noch ömrig!" — „So? Na dann kann ich ja gleich für arme Leute eins aufpacken!" röp de Pastor Ketteler und gönk mit Betthissen un Bettladen un'n Rüggen ut de Hielendöhr 'nut (Küchen aus der Dielentür hinaus) — " . . . so könnte selbst Diekmanns-Job zu unser aller Verwunderung jetzt auch dazwischen.

„Ja, so war es, genau so —" bestätigte Großvater, — „aber weil du selber Arzt bist" — wandte er sich an den Doktor — „magst du's wohl nicht berichten, was kurz darauf geschah, ganz Breifchen war ja voll davon: Denn wieder einmal kam Ketteler von der Versehung eines Sterbenden an hartem Wintertag und vernahm, wie Jissen-Moder ihre Stunde erwartete. Der Bauer war just am Dreschen und hörte nicht und dachte nur den Arzt zu sparen. Kurzerhand reißt der Pastor den Dreschflegel an sich: „Forts in't Dorp — ich dösse (dresche) solang!" Und drosch ins Stroh, dieweil der Bauer zum Arzte lief. Die Nachbarn rannten zusammen und bestaunten das Bild. „Ja —!" rief Ketteler mit Donnerstimme — „Jissen geht bankrott, eh er zum Arzt schickt — drum hilft der Pastor dreschen!"

„Das war noch besser erzählt —!" griff Doktor Buring auf, „aber hört nur dies:

Bei der Prozession am Schluß der Sankt-Annen-Oktav trug Ketteler selber die Monstranz, und als sie am verlodderten Gehöft des Luders jans Prumbernd vorüberzogen, da blieb er halten mitten in der Prozession, einen Augenblick und kehrte das Hochwürdigste kundend hoch in die Luft ab, als wende Gott in persona dem Taufsack den Rücken zu! Jedermann schauderte, der's sah . . . Aber halt, hierbei fällt mir noch Besseres ein: War es nicht Himmelfahrt —. Da schritt er, an jeder Hand eines jener traurigen rachitischen Dorfknüppelchen, die man in der Eifel „Miserabelchen" nennt (Opfer des Schnapsteufels), im priesterlichen Talar mitten durch die Kirche und führte die Kretins beide bis vorn an die Kommunionbank, wo er sie wie blöde Tiere dann stehn ließ. Selbst unten im Turm verstummte das Räuspern und Spucken. Jeder erkannte das furchtbare Gleichnis und die Namen der Eltern schwebten wie Gespenster durch das Gotteshaus!"

Und dabei wurde wiederum die schauerliche Geschichte erzählt, die am bekanntesten war, wie Ketteler eines Abends in die Weinwirtschaft Wilmers gegangen, als er die „Tödden" (Hausierer) darin lärmen hörte. Er war bleich, mit gläsernen Augen, und rief: „Nach dem Hochamt kommt ihr betrunken heim, von jeder Kindtaufe geht es betrunken nach Haus, kein Begräbnis endet ohne Fusel, oft sind sogar die Leidtragenden die schlimmsten — von den Hochzeiten gar nicht zu reden! Keine Begebenheit ohne dies Laster! Zu welch schweren Folgen es führt, will ich euch abermals beweisen!" Er nahm ein Bündel aus dem Mantel hervor und legte es auf den Wirtstisch: „Wer wagt's, das Bündel zu öffnen —?" Jemand wickelte die Tücher ab und auf dem Tisch unter den Flaschen lag eine kleine Kindesleiche. Die Zecher starrten sie wie abwesend an. „Geht —" begann der Pastor, „so kam ich vorbei und hörte euch skandalieren — kam aus einem unmenschlichen Verbrechen, denn dieses Kind ist das erste, das in unserer Gemeinde gemordet worden ist! Es stammt von einem trunksüchtigen Weibe. Der Schande zu entgehen, hielt sie das unschuldige Wurm mit beiden Aermchen mehrere Stunden lang unter die Pumpe, bis das Blut in den feinen Gliedern erstarrte. Also starb es ohne sichtbare Spuren, und kein Gerichtsarzt kann sie belangen, denn ich bin zu Stillschweigen verpflichtet — selbst wenn man mich ins Gefängnis würfe!" Wie durch Zauberschlag waren alle Hirne entnebelt. Ketteler forderte die Runde auf, mit ihm zum Kirchhof zu gehen und gemeinsam das Kind in der Nacht zu begraben. So ist es geschehen, und niemand hat nachgeforscht und der Gemeinde blieb die Schande erspart.

HANDEL

Berlin fest

Unter dem Eindruck des Danziger Wahlergebnisses, dessen Rückwirkung auf die internationale Politik nicht ausbleiben wird, setzte die Börse in lebhafter und fester Haltung ein. Besonders am Rentenmarkt zeigte sich ein fühlbarer Materialmangel, der durch die Zurückhaltung der Verkäufer verursacht wird. Die Führung hatten Altbesitzanleihe, die von 94,20 auf 105 anzogen und im Verlaufe weitere ¼ Prozent höher bezahlt wurden. Die Obligationen der Ver. Stahlwerke konnten um ⅝ Prozent auf 87¼ Prozent anziehen. Umschuldungsanleihe waren 20 Rpf. und Zinsvergütungsscheine 10 Rpf. höher. Die in letzter Zeit stark gestiegenen Reichsschuldbuchforderungen lagen unverändert. Am Aktienmarkt vermochten sich die in letzter Zeit bekanntgewordenen günstigen Wirtschaftsnachrichten erstmals wieder nachhaltiger auszuwirken. Fast auf der ganzen Linie traten Besserungen von durchschnittlich 1 Prozent ein. Am Montanaktienmarkt wurden Gelsenkirchen 1¼ Prozent höher bezahlt. Von Braunkohlenaktien hatten Bubiag (plus 3¼) und Eintracht (plus 1½) die Führung. Kaliwerte blieben mangels Umsatz geschlossen. Die kräftige Befestigung der Farbenaktie um ⅝ Prozent und im Verlaufe um weitere ¾ Prozent war auf die Stimmung ebenfalls von günstigem Einfluß. Goldschmidt wurden 1¾ Prozent höher bezahlt. Von Spezialpapieren waren Conti Gummi 1¾, Deutsche Kabel und Deutsche Eisenhandel je ¼, Bemberg 1½ und Eisenbahnverkehrsmittel 2 Prozent höher. Am Elektroaktienmarkt waren Besserungen von ½ Prozent die Regel. Darüber hinaus gewannen Siemens 1⅝ Prozent. Auto-, Kabel-, Gas- und Maschinenwerte waren ½ Prozent und Bauwerte in Anbetracht der weiter günstigen Entwicklung am Baumarkt und der erneuten Steigerung des Zementabsatzes 1 Prozent befestigt. Charlottenburger Wasser (plus ¾) waren auf die bevorstehende Interessengemeinschaft mit den städtischen Wasserwerken gesucht. Aus dem Rahmen der Tendenz fielen Süddeutscher Zucker mit einem Verlust von 4 Punkten. Eine erneute Aufwärtsbewegung entwickelte sich am Schiffahrtsaktienmarkt. Hapag wurden 1 Prozent und Lloyd ⅝ Prozent höher bezahlt. Verkehrswerte zogen um 1—1½ Prozent an. Für Bankaktien wurden bis 1¾ Prozent höhere Kurse bewilligt. Reichsbankanteile waren im Verlaufe 2 Prozent fester. Am Auslandrentenmarkt standen Mexikanische Anleihen auf eine angeblich bevorstehende Regelung der Schuldenfrage im Vordergrunde. 4prozentige Mexikaner gewannen 1¼, 4prozentige 70 Pfg. und 4½prozentige 1 Prozent. Anatolische Renten waren ¼ Prozent höher. Von Russen-Anleihen waren Warschau-Wiener und Zwangsrod ¼ bis ½ Prozent niedriger.

Essener Börse

Die heutige Essener Montanbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Es traten Kursbesserungen bis 1 Prozent ein. Im Handel waren Gelsenberg, Mannesmann, Rhein. Braunkohle, Ver. Stahl und Winterhallaktien. Der festverzinsliche Markt war auch weiter fest unter Führung von Ver. Stahl-Obligationen plus ⅝ Prozent. Der Kurzenmarkt zeigt für Kohlenwerte festere Preise. Im Handel waren Constantin und Graf Schwerin. Braunkohlenwerte verkehrten umsatzlos, während von Kaliwerten in Maria Glück und Reichsland Umsätze stattfanden. Der Kohlenaktienmarkt verkehrte gleichfalls fest; gehandelt wurden Lothringen plus ¾ Prozent, Dahlbusch plus 1¼ Prozent. Von Kaliaktien wurden Hallesche Salz auf letzter Basis umgesetzt. Die Börse schloß in freundlicher Grundstimmung bei gut gehaltenen Kursen.

Schwankende Kurse (die eingeklammerten Kurse sind Kassakurse): Feldmühle 116⅝ (118⅜), Gelsenkirchen 57½ (57⅝), Th. Goldschmidt 89⅝ (89⅝), Harpener 102⅜ (102⅝), Hoesch-Köln-Neuessen 74⅝ (74⅝), Klöckner-werke 72⅜ (72⅜), Mannesmann 73¼ (73⅝), Phönix 41⅜ (41⅝), Reichsbahn VA 113⅝ (113¾), Reichsbank 155⅜ (155⅜), Rhein. Braunkohlen 213 (214½), Rütgers 103⅜ (103⅝), Rheinstahl 87⅜ (87), Salzdetfurth 150⅜ (149⅝), Ver. Stahlwerke 38⅝—¾ (38⅝), Westeregeln (110¾), Winterhall 95 (95), Altbesitz 104⅜ (105), Hoesch (97⅝), Krupp 94⅝, Ver. Stahlwerke 86⅛—87 (86⅝).

Devisen-Kurse

in Reichsmark

	Geld (Brief) 19. 11.		Geld (Brief) 17. 11.		Bankfeiertag
100 Lirete	0.719	0.721	0.724	0.726	65
100 Holland	168.39	168.73	167.89	168.23	2.5
100 Dänemark	58.32	58.44	58.42	58.54	2.5
100 Schweden	43.91	44.02	44.0	44.12	2.5
100 Norwegen	62.7	62.83	62.36	62.48	2.5
100 Finnland	5.47	5.48	5.45	5.49	4.5
100 Schweiz	80.84	80.96	80.72	80.84	—
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	—
100 Oesterreich	48.9	49.0	48.9	49.00	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.37	10.39	10.37	10.39	4.5
10 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5.5
1 Amerika	2.469	2.473	2.469	2.473	1.5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2.5
1 England	12.39	12.415	12.415	12.445	—
100 Frankreich	16.39	16.42	16.38	16.42	2.5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.304	0.306	0.304	0.306	7.5
100 Danzig	81.07	81.23	81.07	81.23	4
100 Warschau	46.55	46.65	46.55	46.65	5

Die Sanierung bei der Landesbank der Rheinprovinz macht Fortschritte

Durch die in diesem Jahre mit den Sparkassen- und Bankengläubigern getroffenen Abmachungen hat die Lage der Landesbank der Rheinprovinz eine wesentliche Erleichterung und Entspannung erfahren. Es können deshalb jetzt, wie bestätigt wird, die noch nicht vorgelegten Bilanzen für die Geschäftsjahre 1931, 1932 und 1933 aufgestellt werden, mit deren Vorlage in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Betont wird, daß sich neben dem Abkommen mit den inländischen Banken über die Behandlung ihrer Forderungen (Wahl zwischen Umtausch ihrer Forderungen in Umschuldungsbriefe oder Festlegung auf fünf Jahre) das Einvernehmen der Sparkassen günstig ausgewirkt hat, die sich bekanntlich ebenfalls bereit erklärten, in Anrechnung auf ihre Forderungen kommunale Umschuldungsbriefe zum Nennwert in Zahlung zu nehmen, soweit die Verrechnung ihrer Forderungen gegen Schulden der rheinischen Sparkassenverbände nicht möglich war. Dann die Errichtung der geplanten neuen Gemeinschaftsbank erfolgen kann, der sich die Sparkassen dann als Girozentrale bedienen können, läßt sich nach den neueren Erkundigungen noch nicht übersehen, doch gehen hier die Bemühungen Hand in Hand mit der Durchführung des Sanierungsplanes für die Landesbank weiter. Inzwischen bedienen sich die Sparkassen weiter der dafür bereitstehenden Kölner Filiale der Deutschen Girozentrale.

Die Lage am Baumwollmarkt ruhig

Amerikanische Baumwolle. Wie J. H. Springmann & Co. in Liverpool nach Mitteilung der Firma Carl Müller-Rubens in Düsseldorf berichten, sind die Geschäftsaussichten in den Ver. Staaten sowie Lancashire infolge Zunahme der Nachfrage etwas erfreulicher. Das Textilgeschäft hat sich belebt. Reges Kaufen in Liverpool seitens Firmen mit indischen Beziehungen war bemerkbar und hierdurch, sowie auch durch namhaftere Spinner-Fixierungen trat sogar eine gewisse Contract-Knappheit zu Tage, so daß Preise leicht anziehen konnten.

Spekulatives Interesse ist immer noch nicht vorhanden. Die Zurückhaltung ist erklärlich, solange die amerikanische Regierung nicht mit ihren Plänen hinsichtlich der Erntekontrolle in der nächsten Saison herausrückt. Solange die Ungewißheit anhält, ist eine Fortdauer der gegenwärtigen engen Preisschwankungen unvermeidlich. Man erwartet nun bald eine amtliche Bekanntmachung des amerikanischen Ackerbauprogramms für 1935. Die anscheinlichen Baumwollmengen, die ihren Weg in den Regierungs-Loan finden, zeigen, daß die große Mehrzahl der Farmer auch in der nächsten Saison eine zwangsmäßige Einschränkung begünstigt und auch wir sind der Ansicht, daß ein gemäßigtes Kontroll-System unvermeidlich ist. Angesichts der bestehenden Unsicherheiten kaufen die Spinner weiter von der Hand in den Mund und auch die Spekulation sieht keinen Grund, ihre Engagements zu erhöhen. Wir erwarten daher zunächst weiter enge Märkte und ist es schwer, auf längere Sicht eine Ansicht zu äußern, solange die Politik der amerikanischen Regierung für die nächste Saison unklar bleibt.

Aegyptische Baumwolle. Es herrschten in der Berichtswoche allgemein ruhige Verhältnisse und die Preise ließen infolge von Glattstellungen etwas vom Höchstpunkt nach. Die Entkörnungsziffer per Ende Oktober, die am 12. ds. Mts. herauskam, betrug 2 841 552 Cantars gegen 2 484 704 Cantars letztes Jahr. Man hatte indessen schwere Entkörnungen erwartet, da die Ernte frühzeitig ist. Wir erwarten keine Preisrückgänge von Belang. Ruhige, nach beiden Seiten schwankende Märkte, sind wahrscheinlich.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierungen: Märk. Weizen 76/77 kg frei Berlin 204, Preisgebiet W 5 195, W 6 194, W 7 195, W 8 196, W 9 198, W 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71/73 kg frei Berlin 164, Preisgebiet R 5 155, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160. An Auswuchs-, Besatz-Drusch-Schmachtkorn sind zulässig 2 Prozent zulässig. Braugerste frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211, ditto gute frei Berlin 203—212, ab märk. Station 194—200, Sommergerste mittlerer Art und Güte frei Berlin 192—197, ab märk. Station 183—189, Sommergerste frei Berlin 195—200, ab märk. Station 186—191, Futtergerste 50/00 Kilogramm Erzeugerpreis für die Preisgebiete G 5 155, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; märkischer Hafer 48/49 Kilogramm Preisgebiet O 4 147, O 6 151, O 10 154, O 11 156, O 18 159, O 14 161; Weizenmehl Type 790 Preisgebiet 5 26,65 6 26,90, 7, 26,95, 8 27,10, 9 27,40, 11 27,70 mit 10 Prozent Auslandweizen 1,50, mit 20 Prozent 3 RM. Aufgeld; Roggenmehl Type 997 Preisgebiet 5 21,65, 6 21,75, 7 21,90 8 22,05, 9 22,85, 11 22,65; Weizenkleie Preisgebiet 5 11,10 6 11,15, 7 11,20, 8 11,25, 9 11,40, 11 11,50; Roggenkleie Preisgebiet 5 9,55, 6 9,60, 7 9,70, 8 9,75, 9 9,90, 11 10; Viktoria-Erbsen 25—27, Ackerbohnen 11,50—12,50, Wicken 11,50—12, Lupinen blaue 7,50—8, ditto gelbe 9,75—10,25, verkaufen 3prozentig ab Hamburg 7,65 inkl. 1,20 RM.-J. Erdnußkuchen 50prozentig ab Hamburg 7,25 inkl. 1,45 RM.-J. Erdnußkuchenmehl 7,60, Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35 prompt Sojabohnenschrot 45prozentig ab Hamburg 6,50 inkl. 1,35 RM.-J., ditto ab Stettin 6,70 inkl. 1,35 RM.-J.; Kartoffelflocken ab Stolp 8,00, ditto ab Berlin 9,15.

Oele und Fette

Hamburg, 19. November. Oele und Fette: Markt- und Preislage unverändert. Nüssl tierces ohne Faß per November 42 RM. für 100 Kilo, Kokosöl Ceylon fob inkl. Drums per November-Dezember 14/1/9 Pfund Sterling für 1016 Kilo, Palmnußöl 1. Pressung verzollt inkl. Barrels 47—50, ditto 2. Pressung 44—45, Kokos-Palmenkernöl-Artikulare inkl. Barrels 24, Schweinefette je nach Farbe inkl. Tierces prompt 30—36, Hammeltalg je nach Farbe inkl. Fastage prompt 32—36, Rindertalg prima inkl. Fastage prompt 32—36, ditto secunda 26—27 RM. für 100 Kilo, Baumwollsaatöl technraffin. Egnat. November-Abl. nom. 18/—/— Pfund Sterling für 1016 Kilo. — Schmalz: Tendenz fest, American Steamlard transito ab Kai 24½, American pure lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten à 25 Kilo netto transito ab Kai 25½—26 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert, Dänisches Schmalz Blasen 150 nom., ditto Blöcke 150 nom., ditto Tierces 150 nom. Kronen für 100 Kilo cif Hamburg.

Baumwollmärkte

Hamburg, 19. Nov. Tendenz ruhig. Middling Universal loko 14,62 Dollarcents.

Bremen, 19. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,50 (14,64) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Düsseldorf

Düsseldorf, 19. Nov. Es notierten (alles die 100 kg waggonfrei Düsseldorf bei waggonbezug): Rheinen rhein. 76/77 kg, ab Erzeugerstation W 16 20,90, Handelspreis 21, Roggen rhein, 71/73 kg ab Erzeugerstation R 15 16,90, Handelspreis 17, Hafer rhein. ab Erzeugerstation H 19 16,60, Weizenmehl Type 790 Preisgebiet W 13 und W 16 27,40, Roggenmehl Type 997 Preisgebiet R 13 und R 15 23,80, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,85, Roggenkleie ditto 10,85, Weizengrießkleie Handelspreis 12,85 bis 13,15, Viktoria-Erbsen sächsische 29—30, grüne Erbsen 50 bis 51, Bohnen mittel handbelesen 27—28, Schmalzbohnen extra, handbelesen 40—50, Linsen mittel Ernte 1933 37—38, ditto Heller Ernte 1933 42—44, ditto große 46—48, Linsen russische mittel neue Ernte 43—46, ditto Heller 52 bis 54, ditto große 56—58, Burma-Reis 23—25, Rassein 26 bis 27, Siam Patna 28—32 (alles verzollt Frachtlage Düsseldorf). Tendenz: Ruhig. Die Mehlpreise verstehen sich zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich je 100 kg gemäß Anordnung 9 Abs. 4. (z.)

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg

Duisburg, 19. November. Rhein. Weizen 21, rhein. Roggen 17, Plata-Mais 22,75, Cinquantino 23,75, Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 16 27,90, Weizenmehl mit 10 Prozent Austauschweizen 29,40, Roggenmehl Type 997 für R 15 24,50, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 15 20,80, Weizenkleie feine 12, Roggenkleie feine 10,50. Infolge fehlenden Angebots ruht das Geschäft fast vollkommen.

Großmarkt für den Nährstand zu Essen

Essen, 19. Nov. Inl. Weizen 76/77 kg Festpreisgebiet 17 20,60, Handelspreis 21,60, inl. Roggen 72/73 kg Festpreisgebiet R 15 16,80, Handelspreis 17,00, inl. Hafer Festpreisgebiet H 19 16,60, inl. Hafer Handelspreis 17,20, inl. Gerste (Wintergerste) 59/60 kg H 14 16,60, inl. Gerste Handelspreis 17,50, Platamais 20,00, Cinquantino 23,50, Weizenmehl Grundtype 790 Festpreisgebiet 16 27,90 (einschl. 0,50 Frachtausgleich), Roggenmehl Grundtype 997 Festpreisgebiet 15 24,90, Weizengrießkleie 12,85—13,15, Weizenkleie 11,85—12,15, Roggenkleie 10,35 bis 10,65, Kartoffelflocken 10,25, Tendenz: Gesucht.

Fruchthof des Kreises Mörs

Mörs, 19. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfund: Sommerspinat 2,50—3,50, Feldsalat 4—7, grüner Wirsing 1,80—2,50, Rotkohl 3,00—5,10, Rosenkohl I 15—16, Grünkohl 1,80—2,10, Speisezwiebeln 6,50—6,80, rote Möhren 2—2,20, rote Beete 7—8, Tomaten 18—20, Aepfel 9—15; für Stück: Kohlrabi blau 2,30—2,60. Tendenz: Gute Anfuhr; mäßige Nachfrage. — Nächste Versteigerung am Donnerstag, dem 22. November 1934.

Straelener Marktbericht

Straelen, 19. Nov. Es notierten in RM. für 100 Pfd.: Winterspinat 1,80—3,20, Feldsalat 3—7,60, grüner Wirsing 1—2,60, gelber Wirsing —, Rotkohl 5—6, Weißkohl 2 bis 2,50, Rosenkohl I 14—17, ditto II 5—10, Grünkohl 1,50—2, Stangenbohnen 32, Zwiebeln 6,80—7,20, rote Möhren 1,50 bis 2,50, Tomaten 16—18, Birnen 12—17, Aepfel 10—16, für 100 Stück: Sellerie 8—12,50, Porree 1,50—2,80, Blumenkohl 20—32, Kohlrabi blau 1—2, Kopfsalat I 9, ditto II 1,40—4. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage befriedigend. — Nächste Versteigerung am 22. November 1934.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Die Lage auf den deutschen Kartoffelmärkten ist zur Zeit immer noch so, daß sich der Handel außerstande sieht, auf längere Sicht zu arbeiten, geschweige denn darauf hinzuarbeiten, mehr oder weniger größere Frostreserven, die an sich nötig sind, heranzuschaffen und einzulagern. Die vorgeschriebenen Handelsspannen oder die Festsetzung von Verbraucherhöchstpreisen erfordern eine äußerst vorsichtige Kalkulation, so daß derartige Einlagerungen schon aus diesen Gründen nicht durchgeführt werden können. Die Preise sind durchweg unverändert. Auch liegt bei der stillen Umsatzgeschäftigkeit irgendein Grund zu einer Preisveränderung auch für die nächste Zeit nicht vor, auch dann, wenn leichter Frost eintreten sollte. Das Futterkartoffelgeschäft ist nicht ganz einheitlich, doch sind hier die Umsätze zu bisherigen Preisen bei weitem größer als im Speisekartoffelgeschäft.

Antwerpener Lammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 16. November. Es notierten in pence je lb. netto: November 23,50 (23,75), Dezember 23,50 (23,75), Januar 23,37 (23,62), Februar 23,37 (23,62), März 23,37 (23,62), April 23,37 (23,62), Mai 23,37 (23,62), Juni 23,37 (23,62). Tendenz ruhig (f. Vortag). Umsatz 85 000 (66 000).

In belg. Franken erforderten je kg: November 28,00 (28,50), Dezember 28,50 (28,50), Januar 28,25 (28,75), Februar 28,25 (24,00), März 28,50 (24,25), April 28,75 (24,25), Mai 24,00 (24,50), Juni 24,25 (24,50). Tendenz ruhig (f. Vortag). Umsatz 20 700 (16 000).

Viehmärkte

Köln, 19. Nov. Auftrieb: 527 Ochsen, darunter 100 Weidetiere, 160 Bullen, darunter 23 Weidetiere, 720 Kühe, darunter 45 Weidetiere, 112 Färsen, darunter 10 Weidetiere, 13 Fresser, 1109 Kälber, 158 Schafe, 5081 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM. (Zahlen in Klammern gleich Preise der Vorwoche): Ochsen: a) 35—39 (36—41), b2) 30—34 (30—35), c) 25—28 (25—28); Bullen: a) 36 (35), b) 31—35 (30—34), c) 26 bis 30 (24—29); Kühe: a) 36—37 (36—38), b) 29—35 (28—35), c) 22—28 (21—27), d) 15—21 (14—20); Färsen: a) 37 (37), b) 30—35 (30—35), c) 26—29 (26—29), d) 23—25 (23—25); Kälber: A — (68—74), B a) 50—55 (53—58), b) 44—49 (47—52), c) 36—43 (37—46), d) 28—35 (29—36); Weidemasthammel: 38—39 (38—40), mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 32—37 (32—37); Schweine: a1) 53 (53), a2) 50—53 (53), b) 49—53 (50—53), c) 48—53 (47 bis 53), d) 43—51 (43—51), g1) 48 (48—50), g2) 44—47 (42 bis 46). Marktverlauf: Rinder ruhig, Bullen gesucht, Kälber ruhig, Lämmer, Hammel und Schafe ruhig, Schweine anfangs flott, später abflauend.

Düsseldorf, 19. Nov. Auftrieb: 166 Ochsen (zum Schlachthof direkt 4), Bullen 108 (6), Kühe 195 (48), Färsen 83 (1), Fresser 9, Kälber 525 (17), Schafe 2 (839), Schweine 2967 (117). Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM. (Zahlen in Klammern gleich Preise der Vorwoche): Ochsen: a1) 37—40 (37—39), b1) 33—36 (33 bis 36), c) 25—31 (25—33), d) 22—24 (23—24); Bullen: a) 35—36 (34), b) 30—34 (28—32), c) 23—28 (23—27); Kühe: a) 25—36 (34—35), b) 30—33 (30—33), c) 24—26 (23—26), d) 18—23 (19—22); Färsen: a) 35—36 (34—35), b) 31—34 (30—33), c) 26—30 (25—29), d) 22—25 (23—24); Kälber: A — (66—70), B a) 54—60 (54—56), b) 47—53 (48—53), c) 37—45 (36—45), d) 27—36 (25—35); Schweine: a2) 51—53 (51—53), b) 50—53 (49—53), c) 48—53 (48—53), d) 44—51 (46—50), g1) — (50), g2) 44—49 (45—50). Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine mittel.

Elberfeld, 19. Nov. Auftrieb: 228 Ochsen, 90 Bullen, 209 Kühe, 200 Färsen, 7 Fresser, 730 Kälber, 11 Schafe, 2903 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a1) 34—39, b2) 31—34, c) 26 bis 30; Bullen: b) 30—33, b) 26—29, b) 23—26; Kühe: b) 29—33, c) 22—28, d) 14—21; Färsen: a) 35—36, b) 29 bis 34, c) 24—28; Kälber: A —, B a) 47—50, b) 40—46, c) 33 bis 39, d) 25—32; Schweine: a1) 53, a2) 50—52, b) 50 bis 53, c) 48—52, d) 46—50, g1) 49, g2) 45—48. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber schlecht, Schweine mittel.

Duisburg, 19. Nov. Auftrieb: 21 Ochsen, 62 Bullen, 317 Kühe, 41 Färsen, 2 Ziegen, 5 Fresser, 260 Kälber, 6 Schafe, 1782 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a1) 36—38, b1) 34—35; Bullen: b) 30—32, c) 25—29, d) 22—24; Kühe: a) 34—37 b) 30—33, c) 23—28, d) 16—22; Färsen: a) 35—36, b) 32 bis 32, c) 25—28, d) 20—23; Kälber: A —, B a) 50—56 b) 45—48, c) 35—40, d) 25—34; Schweine: a1) 52—53, a2 49—51, b) 50—53, c) 48—53, d) 46—49, g1) 48—50, g2) 46 bis 48. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Fleischmarkt, 650 Niederviertel, 85 Kälber, 29 Schafe, 160 Schweine. Preise je Pfund Schlachtgewicht: Ochsenfleisch —, Bullenfleisch a) —, b) 48—52, c) 45—47; Kuhfleisch a) 54—57, b) 48—52, c) 35—45; Färsenfleisch a) 55 bis 60, b) —, c) —; Kalbfleisch a) —, b) 80—90, c) 65—70, d) 45—60; Schweinefleisch a) —, b) 68—70.

Essen, 19. Nov. Auftrieb: 97 Ochsen, 207 Bullen, 388 Kühe, 24 Färsen, 28 Fresser, 698 Kälber, 32 Schafe, 879 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a1) 35—37, b2) 30—34; Bullen: a) 33, b) 32 bis 32, c) 24—28, d) 20—23; Kühe: a) 34—36, b) 30—33 c) 23—29, d) 15—25; Kälber: A —, B a) 50—55, b) 42 bis 49, c) 36—40, d) 22—28; Weidemasthammel: 37—38 Schweine: a1) 52—53, a2) 48—50, b) 46—53, c) 46—52, d) 43—48, g1) 46—48, g2) 38—44. Marktverlauf: langsam in allen Gattungen; Großvieh Ueberstand.

Bochum, 19. Nov. Auftrieb: 7 Ochsen, 19 Bullen, 7 Kühe, 3 Färsen, 108 Kälber, 19 Schafe, 761 Schweine Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM. Ochsen: 34—36; Bullen: b) 26—28, c) 24—25; Kühe: a) 33—37, b) 26—33, c) 24—25, d) 15—22; Kälber: A —, B a) 54—56, b) 45—52, c) 34—44, d) 25—33; beste Schafe: 38 bis 39; Schweine: a1) 50—53, b) 49—53, c) 47—53, d) 46 bis 50, g1) 47—48, g2) 44—46. Marktverlauf: Großvieh Kälber und Schweine mittel.

Dortmund, 19. Nov. Auftrieb: 41 Ochsen, 132 Bullen, 579 Kühe, 79 Färsen, 10 Fresser, 2 Ziegen, 577 Kälber 37 Schafe, 2015 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a1) 35—36, b1) 33, b2) 30—32, c) 27—29, d) 24—26; Bullen: a) 32—34, b) 28—31 c) 25—27, d) 20—24; Kühe: a) 33—36, b) 28—32, c) 23 bis 27, d) 14—22; Färsen: a) 34—36, b) 28—32, c) 24—27, d) 20—23; Kälber: A —, B a) 54—56, b) 45—53, c) 36—44 d) 22—35; Schafe: a1) 35—36, a2) 28—30, b) 23—25 Schweine: a2) 46—53, b) 47—53, c) 46—51, d) 43—48, g1) 48—50, g2) 42—43. Marktverlauf: Bei Großvieh mittel, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht mit Ueberstand.

Husum, 19. Nov. Die Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten betrug in vergangener Woche etwa 6000 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 7—10, 6—8 Wochen alte 10—13, über 8 Wochen alte 13—15 RM. das Stück. Nach Lebendgewicht bedangen: beste Ferkel 36—40, mittlere 33—36, geringere 29—33 Pfg. das Pfund; fette Schweine bedangen: beste Ware 47—48, mittlere 42 bis 46, geringere 41—43, Sauen je nach Güte 41—46 Pfg. das Pfund Lebendgewicht. Größere Sendungen gingen nach Hamburg und weiter nach dem Süden, im ganzen etwa 5800 Schweine.

Wirtschaftsnotizen

Wagengestellung der Reichsbahn am 17. November 1934: Ruhrkohlengebiet 21 502, Aachener Steinkohlenbezirk 2553, rheinisches Braunkohlengebiet 2167; gefehlt haben keine.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 19. November 1934 für eine Unze Feingold 139,7½ lh gleich 84,6375 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,8685 pence gleich 2,7845 RM.

SPORT

Winterhilfsspiele und Sportgroschen

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau X-Niederrhein, SA-Obersturmführer Schönhoff, gibt bekannt, daß bei Winterhilfsspielen der Sportgroschen genau so zu erheben ist wie bisher bei sonstigen sportlichen Veranstaltungen.

Albrecht statt Lehner

In der Aufstellung der Fußball-Nationalmannschaft, die am Buß- und Bettag gegen die Berliner Stadtvertretung spielen wird, mußte eine Aenderung vorgenommen werden. Für den Augsburger Lehner, der bis zum 13. Januar kommenden Jahres nicht zur Verfügung stehen wird, spielt der Düsseldorfer Fortune Albrecht.

Deutschland — Ungarn 6:1

Im vollbesetzten IG-Vereinshaus zu Ludwigshafen kam am Sonntag der Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Ungarn zum Austrag. Die deutschen Athleten befanden sich in großer Form und siegten im Gesamtergebnis mit 6:1 Punkten.

Im Bantamgewicht besiegte der Ungarn Imrei den Deutschen Fischer nach Punkten. Das Urteil wird den Leistungen des Deutschen nicht ganz gerecht. Im Federgewicht trug Hering (D) einen verdienten Punktsieg über Ferencz (U) davon. Im Leichtgewicht legte Schwartzkopf (D) den Ungar Kalman in der 18. Minute durch Ausheber auf beide Schultern. Im Weltergewicht besiegte Schäfer (D) schon in der 7. Runde seinen Gegner Derdeyn durch verschränkten Ausheber. Der Kampf im Mittelgewicht zwischen Neubaus (D) und Riheczki (U) wurde von dem Deutschen nach spannendem Verlauf nach Punkten gewonnen. Auch im Halbschwergewicht kam Deutschland zu einem neuen Sieg, da Sievert den Ungar Taranni nach Punkten besiegte. Im Schwergewicht unterlag der Ungar Palotas dem Deutschen Hornfischer schon in der zweiten Minute durch Untergriff mit Schlender.

Caracciola muß warten

Die Rekordversuche auf unbestimmte Zeit verlegt

Die auf der Berliner Avus-Rennbahn von Mercedes-Benz geplanten Rekordversuche des deutschen Meisterfahrers Rudolf Caracciola mußten am Montagfrüh erneut wegen der ungünstigen Witterung abgesagt werden. Die Rennleitung hat sich nunmehr entschlossen, die Rekordversuche auf unbestimmte Zeit zu verschieben, da auch für die kommenden Tage nicht mit besserem Wetter zu rechnen ist.

Beck im „Stall" Böcker

Der deutsche Examateurmeister im Bantamgewicht, Karl Beck (Düsseldorf), hat mit dem Berliner Manager Rudolf Böcker, dem Leiter des „Neue-Welt-Ringes", einen Zwei-Jahres-Vertrag abgeschlossen. Boxer und Manager tragen sich mit dem Gedanken, noch im Laufe dieser Wintersaison einen Titelkampf mit dem deutschen Meister Hans Schiller (Hannover) zu erhalten. Der „Stall" Böcker setzt sich nunmehr zusammen aus dem deutschen Leichtgewichtsmeister Rich. Stegemann, dem Weltergewichtler Katter II (beide Berlin) und dem Bonner Exeuropameister im Halbschwergewicht Adolf Heuser. Hinzu kommt nun der Federgewichtler Karl Beck (Düsseldorf), der bekanntlich am kommenden Freitag in Berlin gegen den Stuttgarter Rothenberger kämpft.

Rennen zu Düsseldorf

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Rudolf — Sonnenzeit;
2. Rennen: Sifikon — Berna;
3. Rennen: Agnus — Birgit;
4. Rennen: Stall Zimmermann — Leid;
5. Rennen: Gnom — Champagner;
6. Rennen: Stall Zimmermann — Robinson;
7. Rennen: Musterknabe — Eisenkönig.

Rennen in Enghien

1. Rennen: 1. Javron (G. Cervo); 2. Champignulles; 3. Tantivo. Ferner: Reine de Pic, Royal Prince, Bracelet, Dionysos, Rinnas, Orlogie, Ophelie, Canneloni, Olida, Manston Mouse, Lara Dagh. Sieg 54, Platz 25, 40, 202.

2. Rennen: 1. Clocio (G. Cawes); 2. Somgar; 3. Phare. Ferner: Lampaul, Pie de la Mirandole, Poema, Tertullien. Sieg 50, Platz 18, 14.

3. Rennen: 1. Sphere d'Or (M. Denton); 2. Colonel Lanfershim; 3. Dew Drop. Ferner: Jafirita, Monsieur Gimblette, Bala. Sieg 21, Platz 14, 16.

4. Rennen: 1. Certitude II (A. Kalley); 2. Bonheur; 3. Bavule. Ferner: Marlac, Jorga, Gandelain, Marlous, Zagraa, Gerard. Sieg 50, Platz 18, 16, 17.

5. Rennen: 1. Le Lydion (M. Bonaventure); 2. La Louviere; 3. Vladouka. Ferner: King Stork, Cavalier du Roi, Adagio, Cotillon III, Tourneisel. Sieg 78, Platz 21, 17, 63.

6. Rennen: 1. Le Majestic (G. Bonneau); 2. Amafai; 3. Voila. Ferner: Harconel, Bhu Not II, Jonak, Prince des Tenebres, Miriflaque II, Silvano, Hetival, Suisse Normande. Sieg 36, Platz 15, 17, 32.

Fußball-Nachlese.

Wernes unerwarteter Erfolg.

FC. 92 Witten — STV. Werne 2:3 (2:2).

Dieser Kampf konnte von den Besuchern, denen man nicht allzu große Chancen eingeräumt hatte, da sie in letzter Zeit auf fremdem Platz sehr unbeständig waren, sicherer als das Ergebnis besagt, mit dem Gewinn beider Punkte unter Dach und Fach gebracht werden. In den ersten Minuten legten die Wittener gleich mächtig los. Besonders die rechte Seite erwies sich als recht gefährlich, und der Rechtsaußen schoß den ersten Treffer für die Platzherren. Nicht allzu lange dauerte es, da war wiederum die rechte Wittener Seite durch. Wieder konnte die gegnerische Verteidigung nicht rechtzeitig eingreifen, so daß der Werner Torhüter zum zweiten Male geschlagen wurde. Das war den Gästen denn doch zu viel, forsche Angriffe wurden eingeleitet. Der Sturm präsentierte sich in guter Form. Ein schönes Zusammenspiel brachte dann auch bald durch prachtvollen Schuß des Halblinken den ersten Gegentreffer. Eine Viertelstunde vor der Pause folgte durch den Rechtsaußen der zweite durch schönen Kopfball. Nach der Pause spielten die Werner überlegen. Aber auch die Platzherren kamen oft gut durch. Einen gegen Werne verhängten Elfmeter konnten sie jedoch nicht zum Führungstreffer verwandeln. Dagegen wurde ein Elfmeter gegen Witten 7 Minuten vor Schluß zum siegbringenden Tor für Werne eingeschossen. In den letzten Minuten wußte Werne den Vorsprung zu halten. In der Siegermannschaft waren die gesamte Läuferreihe, Mittelstürmer und der Halblinke die besten Kräfte. Die Platzmannschaft konnte zeitweise gut gefallen, besonders die rechte Seite. Als sich die Werner Verteidigung erst gefunden hatte, konnte sich der Sturm aber nicht mehr durchsetzen.

*

MBV. Linden — Schwarz-Gelb Gladbeck.

Linden hatte sich für den spielfreien Sonntag einen Vertreter der westfälischen Bezirksklasse verpflichtet und nahm dabei gleichzeitig Gelegenheit, einige neue Leute auszuprobieren. So stand im Sturm auf Linksaußen ein neuer Mann, wofür Erdmann auf Rechtsaußen spielte und später nach halbrechts wechselte. In der Verteidigung standen gleichfalls zwei Spieler aus dem Nachwuchs, wovon Kropf sich recht gut einführte und mit seinen Leistungen zu Hoffnungen berechtigte. Ansonsten spielte die Mannschaft in alter Aufstellung, ohne jedoch diesmal recht zu überzeugen, wenn auch resultatmäßig ein klarer Sieg herauskam. Gladbeck zeigte gleichfalls nicht außerordentlich viel.

1. Kreisklasse.

BC. Hordel — Phönix Bochum 2:2 (1:1).

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Mannschaften an einem großen Gegner wachsen. Dies erfuhren auch die Leute des Phönix bei ihren Nachbarn in Hordel. Die Mannschaft bot den Gästen bei ihrem Rieseneifer einen durchaus gleichwertigen Kampf, so daß der Phönix alle Mühe hatte, das Remis zu erzwingen. Schon in der 15. Minute ging die Platzmannschaft durch ihren Mittelstürmer in Führung; doch wenige Minuten später gelang dem Halbrechten des Phönix der Ausgleich. Alle weiteren Bemühungen beider Stürmerreihen scheiterten an den sicheren Deckungen. Nach dem Wechsel riß die gastgebende Partie in der 5. Minute durch den Halblinken die Führung an sich. Doch abermals erzwangen die Gäste kurz darauf den Ausgleich. Das Spiel nahm nun an Schnelligkeit zu; auf beiden Seiten wurde hart um den Sieg gekämpft, doch ohne Erfolg.

Teutonia Riemke — Germania Herne 1:1 (1:0).

Auch die sieggewohnten Riemker Teutonen mußten erfahren, daß die Herner eine nicht zu unterschätzende Mannschaft ins Feld stellen. Zwar waren sie den Gästen im Feldspiel größtenteils überlegen, doch verstand es deren Mannschaft, die guten Angriffe des Riemker Sturmes zu unterbinden. Es muß aber berücksichtigt werden, daß der Sturm der Platzmannschaft diesmal einen recht schwachen Tag hatte.

Rheinelbe Leithe — Westfalia Weitmar 1:0 abg.

Diese beiden Mannschaften lieferten sich einen harten Kampf und dem Spielverlauf nach zu urteilen scheint es, als würden die Weitmarer wieder besser; denn mitunter waren sie überlegen, so daß sich die gastgebende Partei mächtig strecken mußte, um den erzielten Vorsprung zu halten. Die er fiel etwa in der 20. Minute. Eine Viertelstunde vor Schluß sollte ein Spieler von Leithe des Feldes verwiesen werden. Der Schiedsrichter hatte vorher schon mehreremals zu ruhigem Spiel ermahnt. Der gemaßregelte Spieler jedoch weigerte sich, den Anordnungen des Unparteiischen Folge zu leisten und griff diesen sogar tätlich an, worauf der Schiedsrichter das Spiel abpfiff.

TG. B.-Ehrenfeld — LFC. Laer 2:0 (1:0).

Diesem Spiel sah man mit Spannung entgegen. Es verlief mit einem sehr energischen Schiedsrichter ohne besondere Zwischenfälle. Kurz vor Schluß kam es zu einem Platzverweis des linken Läufers der Gäste, der trotz aller Ermahnungen sich zu einem groben Foul hatte hinreißen lassen. Die Ehrenfelder siegten verdient und waren besser, als es das knappe Ergebnis besagt. Die Platzleute diktierten den Kampfverlauf, lediglich einer großen Portion Schußunsicherheit war es zuzuschreiben, daß aus der Fülle der guten Torgelegenheiten nur zwei Tore herauskamen. Ehrenfelds Mittelläufer leitete Angriff auf Angriff ein und drückte das Spiel immer in des Gegners Hälfte. Das Verteidigerpaar Hoffmann — Wondzinski ließ den gegnerischen Sturm selten zum Schuß kommen und nur zweimal mußte der Torwart Strafstöße meistern. Der Sturm der Gäste zeigte nicht die erwarteten großen Leistungen. Die Läufer hatten mit der Abwehr genug zu tun. Das Schlußdreieck wehrte sich tapfer und hatte die Hauptlast des Kampfes zu tragen.

Das Spiel sah Laer sofort im Angriff, doch ließen sich die Ehrenfelder nicht überrumpeln. Die Mannschaft des Platzvereins kam in Fahrt, ohne aber Erfolge herausarbeiten zu können. In der Mitte der ersten Hälfte erhielt Ehrenfelds Halbrechter eine gute Vorlage und sein plazierter Schuß brachte die 1:0-Führung, bei der es bis zur Pause blieb. Nach dem Seitenwechsel drängte Ehrenfeld weiter, aber nur ein weiteres Tor war die Ausbeute des besseren Feldspieles.

Langendreer 04 — Langendreer 07 2:1 (2:1).

Wie zu erwarten, hat sich zu diesem Spiel eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die denn auch voll auf ihre Kosten kam. Man sah Kampf bis zur letzten Minute. Es ging nicht nur um die Punkte, sondern auch um die vorläufige Vorherrschaft im Fußball des Stadtteils. Die 07er stellten eine auf mehreren Posten umgeänderte Mannschaft, die voll und ganz ihre Pflicht tat. Die 07er traten mit ihrer alten Mannschaft an. Nach ziemlich verteiltem Feldspiel kam dann 07's linke Seite einmal gut durch. Der Halblinke gab den Ball vors Tor, wo er aus einem Gedränge den Weg ins Netz fand. Nicht lange währte die Freude der 04er. Ein Schuß des Halbrechten 07's ging gegen den Pfosten, der Ball sprang dann ins Netz. 10 Minuten später flankte der Halblinke abermals zum Tor. 04's Halbrechter stand bereit und durch Kopfball war 07's Hüter zum zweiten Male geschlagen. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. 04's Hintermannschaft verteidigte dann den Vorsprung mit Erfolg.

Concordia Bochum — SV. Sodingen 4:3 (3:1).

Der Tabellenletzte der Gruppe B hatte den Tabellenzweiten der Gruppe A zu Gast und vermochte diesem einen verdienten knappen Sieg abzuringen. Zwar hatten die Herner zwei Ersatzleute eingestellt aber auch der Platzverein hatte nicht seine vollständige erste Mannschaft zur Stelle. Dennoch wäre es verfehlt, aus diesem ehrlich verdienten Sieg der Bochumer eine Schlußfolgerung für die Spielstärke der beiden Gruppen zu ziehen. Die Concorden nahmen das Spiel viel ernster als der Gast, der eben glaubte, eine Spielverpflichtung erledigen zu müssen. Mit dieser etwas laxen Auffassung diente aber die Mannschaft sich und dem Verein wenig, denn Niederlage ist Niederlage und besonders noch gegen einen Gegner, der weit ungünstiger in der Tabelle steht.

SC. Altenbochum — TuS Altenbochum 0:3 (0:2).

Wohl selten sah man einen Lokalkampf, der sich in solch ruhigem Rahmen bewegte, wie dieser. Die Gäste begannen mit sichtlich besserem Zusammenspiel und erreichten dadurch bis zur Pause eine klare Feldüberlegenheit. Das produktive Aufbauspiel ihrer Läuferreihe trug hierzu viel bei und so gab es im Strafraum des Sportklubs manch' kritische Situation. Der Halblinke der Gäste gab in der 15. Minute das Leder an den freistehenden Halbrechten, der den Ball zum Führungstreffer einsandte. Auch weiterhin blieben die Schwarz-Roten im Vorteil und 15 Minuten später verwandelte der Halbrechte eine Flanke des Halblinken zum 2. Tor. Nach dem Wechsel ließen die Gäste etwas nach, so daß die Platzmannschaft mitunter Oberwasser bekam, ohne jedoch Tore treten zu können. Anders dagegen der Gast, der in der 30. Minute durch seinen Linksaußen die Partie fogar auf 0:3 stellte. — Die Gastgeber vermochten nicht die in sie gesetzten Hoffnungen zu erfüllen.

SuT. Harpen — SpSp. Gerthe 1:3 (0:0)

Der Meisterschaftskampf der beiden alten Lokalgegner hatte diesmal nicht die erwartete Zuschauermenge auf die Beine gebracht. Am Harpener Volkspark mußten beide Mannschaften ersatzgeschwächt den Kampf bestreiten. Trotz der alten Rivalität wurde das Spiel doch jederzeit fair durchgeführt. Beiden Parteien war zunächst kein Erfolg beschieden, da die Hinteramnschaften jeden Angriff abzuschlagen vermochten. Kurz nach dem Seitenwechsel gelang den Harpenern durch den Halblinken Wischnewski der Führungstreffer. Die Gerther fanden sich jetzt aber besser, doch dauerte es immerhin noch eine geraume Weile, bis sie durch den Halbrechten Brinkmann zum Ausgleich kamen. Beide Mannschaften leiten jetzt zum Endspurt an, wobei Gerthes Aktionen, die von dem Mittelläufer gut eingeleitet wurden, erfolgreich waren. Nach einem zweiten Tore Brinkmanns konnte der Rechtsaußen Adamczak nach schönem Alleingang das dritte Tor anbringen und damit den Sieg sicherstellen.

Der Opfertag der deutschen Fußballer.

13 500 Fußballvereine spielen für das Winterhilfswerk. – Allein 20 Spiele finden im Kreise Bochum statt.

Am 21. November eröffnet der deutsche Fußballsport die Reihe der Opfertage des deutschen Sports. Ueber die sportliche Bedeutung der an diesem Tage durchgeführten Spiele hinaus ist die Gewißheit ausschlaggebend, daß durch den Besuch den Armen unseres Volkes geholfen wird. Niemand versäume es daher, am 21. November einem Fußballspiel beizuwohnen!

von Tschammer.

Wie im Vorjahr, so hat auch in diesem Jahr der Deutsche Fußballbund einen Tag als Opfertag der Fußballer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes festgesetzt, und so kommen am morgigen Buß- und Bettag im weiten Gebiete des Reiches überall Fußballspiele, deren Ertrag dem Winterhilfswerk zufließt, zur Durchführung. Der Gau IX (Westfalen) hat 288 Vereinskämpfe, und an diesen ist der Fußballkreis Bochum mit 20 Spielen beteiligt. Es sind alles zugkräftige Paarungen, da man sich bemüht hat, nach den regionalen Gesichtspunkten Mannschaften aufzustellen, die örtliches Interesse finden. Nicht nur die Großvereine sind berücksichtigt, auch die Vereine der untersten Klassen stellen sich gern und freudig in den Dienst der Sache, und so wird jeder Fußballanhänger finden, was er sucht. Sie werden getreu dem obigen Aufruf des Reichssportführers den Kämpfen beiwohnen, um zum Gelingen des großen Werkes beizutragen.

Die Spiele des Kreises Bochum:

MBV. Linden — SV. Höntrop
Sp.Gem. 09/30 Rheinelbe Wattenscheid — Union Günnigfeld/SpVg. 19/SpFr. Wattenscheid-Ost
SV. Bochum-West/Tura Eppendorf/Bochumer Verein Resten SC. Dahlhausen
Langendreer 04/07 — STV. Werne
TG. B.-Ehrenfeld/Fortuna/Borussia — V. Preuß. 07
Westfalia Weitmar/SpSp. Stiepel — Concordia/Reichsbahn
SC./TuS. 26 Altenbochum — LFC. Laer/Harpen/Schwarz-Weiß
BVg. Gerthe — SpSp. Gerthe/BV. Hiltrop
Phönix/Teutonia Riemke — Westfalia Bochum
SV. Kaltehardt — BVg. Langendreerholz
BC. Hordel — Rasensport Carolinenglück Bochum
SV. Constantin/Kortum — Post-SV./Germania Querenburg
SC. 19 Werne — Glückauf Werne
Preußen Wanne/Holsterhausen — TV. Eickel
SpVg. Röhlinghausen — Wanne 11/Rasensport/Reichsbahn/Holthausen
Union Frisch/Fortuna Wanne — Union TC. Wanne
Westfalia Herne — Fortuna/Viktoria/BV./Herne 16
Constantin/Herne-Süd — Germania/Hansa Herne
SV. Sodingen/Schwarz-Weiß Herne — Börnig/Holthausen

Im Vordergrunde stehen selbstverständlich die Spiele der Großvereine, die ja auch sonst den größten Besuch aufweisen. So wird die Begegnung Linden — Höntrop weite Kreise in ihren Bann schlagen. Die Höntroper werden in dem Tabellenführer der Bezirksliga einen schweren Gegner vorfinden, denn schon oft haben die Lindener dem Gauligisten das Nachsehen gegeben, und auch diesmal erscheint der Kampf wieder offen. Die Begegnung in Wattenscheid hat großes lokales Interesse. Die Bezirksligisten SC. Dahlhausen und STV. Werne haben die größere Geschlossenheit der Mannschaft für sich, aber die Ortsgegner werden das wie immer durch erhöhten Eifer ausgleichen, das gilt im selben Maße für den Kampf der Bochumer Westfalia gegen die beiden nördlichen Nachbarn, für den TV. Eickel und Westfalia Herne. Die ursprüngliche Begegnung Germania — Westfalia Bochum hat man fallen gelassen und dafür die Germania mit dem TuS. gepaart. Selbstverständlich wird auch dieses Treffen seine Besucher finden. Germanias Sieg ist nach dem schweren Meisterschaftsspiel gegen Schalke am Sonntag insbesondere dann nicht sicher, wenn Germania nicht die beste Mannschaft stellen kann, der TuS. aber nie in seinem letzten Punktekampf spielt.

Die Begegnung SV Bochum-West/Tura Eppendorf/Bochumer Verein gegen den SC. Dahlhausen findet bereits vormittags um 11 Uhr statt.

Die erstgenannten Vereine sind jeweils Platzvereine.

Um es nochmals zu wiederholen: Jeder, der sonst die Fußballplätze besucht, hat die Pflicht, an diesem Tage erst recht einem Spiel beizuwohnen.

*

Ein weiteres Spiel für die Winterhilfe

führt vormittags 11 Uhr auf dem Platze an der Landwehr eine Mannschaft der Ammonia-Vereinigung mit einer des Benzol-Verbandes zusammen.

Kohlenbach (Barmen), der Sieger im Goldenen Kegel,



wird vom Führer des Bochumer Keglerverbandes, Hans Mühr, geehrt. Rechts Mogendorf, der beste Bochumer.

Reichsbund für Leibesübungen,

Ortsgruppe Bochum.

Alle dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine (das sind alle sporttreibenden Vereine Bochums inkl. Bürgerschützenvereine) werden hierdurch noch einmal umgehend zur Zahlung der Umlage aufgefordert:

Die Umlage beträgt für Vereine mit 1—100 Mitglieder 2 RM, mit 101—200 Mitglieder 3 RM, mit mehr als 200 Mitglieder 4 RM.

Die Beiträge sind zu überweisen an: „Sportgemeinschaft der Stadt Bochum", Postscheckkonto Nr. 31698, Dortmund.

Die nächste Sitzung der Ortsgruppe des D. f. L. findet Donnerstag, 22. November, 20,30 Uhr, im Hotel Fork (Zunda) statt. Die Fachamtsleiter der Ortsgruppe, die Vertreter der SA und HJ. sind dazu eingeladen.

Westfalens endgültige Kunstturn-Mannschaft.

Im überfüllten Kaisergarten zu Siegen kam am Sonntag der letzte Ausscheidungsturnen der westfälischen Kunstturner für den am 9. Dezember in der Westfalenhalle stattfindenden Kunstturnkampf gegen das Rheinland zum Austrag. Aufgrund der hier erzielten Ergebnisse wurde jetzt die endgültige Westfalenmannschaft nominiert. Zu bemerken ist, daß der westfälische Spitzenturner Trostheim wegen einer Verletzung nicht mitmachen konnte und auch der Klafelder Grüdelbach nach den Barrenturnen wegen Verletzung aufgeben mußte. Trotzdem werden diese beiden Turner selbstverständlich an erster Stelle Westfalen gegen das Rheinland vertreten. Die Mannschaft lautet: Trostheim-TG. Dortmund, Grüdelbach-Klafeld, Frisch-Hamm, Hüttemann-Germania Hagen, Stutte-Hamm, Stracke-Eichen, Seidler-Eintracht Dortmund, Krüger-Werl, Reinhard-Hamm und Ernst Kargol-Bochum. Ersatzleute sind W. Platzek-Bochum und Lorsbach-Eichen.

Schwimmen.

Der Bochumer Damen-Schwimm-Verein 1911 in Hamm erfolgreich!

Anläßlich des 31jährigen Stiftungsfestes des SV. Hamm 03-04 weilten die Bochumer Schwimmerinnen in Hamm zu Gast. Hier konnten sie von 6 Staffeln nicht weniger als 5 gewinnen. Lediglich die Rückenstaffel ging für Bochum verloren. Man konnte auch bei diesem Klubkampf erfreulicherweise eine weitere Leistungssteigerung der Bochumer Damen feststellen:

Die Ergebnisse: 10 mal 10 Meter Brust: 1. Bochum (Hackert, Augthun, Möcklinghoff, Holte, Murmann, Jäger, Stegen, Landwehr, Herde, Köster); 2. Hamm.

3 mal 80 Meter Lagen: 1. Bochum (Foell, Landwehr, Köster); 2. Hamm.

3 mal 80 Meter Rücken: 1. Hamm; 2. Bochum (Hackert, Koch, Foell).

40, 80, 160, 80, 40 Meter Schell (Brust): 1. Bochum (Jäger, Stegen, Köster, Landwehr, Hackert); 2. Hamm.

6 mal 40 Meter Lagen: 1. Bochum (Hackert, Landwehr, Foell, Koch, Stegen, Köster).

6 mal 40 Meter Kraul: 1. Bochum (Unger, Stegen, Landwehr, Koch, Foell, Köster).

Auf Grund der in der letzten Zeit erzielten Leistungen sind die Bochumer Schwimmerinnen stark gefragt. Am kommenden Dienstag stellen sie sich den Duisburger Schwimmerinnen zum Kampf. Am 2. Kampf werden Schwimmerinnen aus dem Saargebiet in Bochum weilen. Es findet an dem Tage ein Klubdreikampf Saarbrücken—Essen—Bochum statt. An der gleichen Veranstaltung wird die Europameisterin im 200-Meter-Brustschwimmen, Frl. Genenger, Krefeld, erstmalig an den Start gehen.

Leichtathletik.

Die Siegerliste von Querenburg:

Meisterklasse, 10 Klm.: 1. Legge Tv. 48 Bochum, 30:33,4; 2. Davis, TuS Bochum, 31:52; 3. Kühlborn, SpV Harpen 33:22; 4. Wienzkowitz, TuS Bochum, 34:18 Min.

Senioren, 5 Klm.: 1. Schminke, Lehrsturm Standarte 17, 17:28; 2. Schulz, TuS Bochum, 18:08; 3. Kopetsch, TuS Bochum, 18:15; 4. Merz, SC Dahlhausen, 18:25 Min.

Mannschaftssieger: 1. TuS Bochum, 10 Punkte; 2. Lehrsturm Standarte 17 18 Punkte.

Anfängerklasse, 3 Klm.: 1. Drost, Tura Glückauf Werne, 9:34,6; 2. Ziegler, Tura Glückauf Werne; 3. Riedel, Tura Glückauf Werne.

Mannschaftssieger: 1. Tura Glückauf Werne 6 P.; 2. Tv. 48 Bochum 18 P.

Altersklasse, 32—36 J., 3 Klm.: 1. Bernsmann, TS Prinz-Regent Bochum, 10:47,3 Min.

Jugend 16/17, 3 Klm.: 1. Offenkop, Tv. Friesen Bochum, 9:34,1; 2. Frömgen, SC Dahlhausen, 9:35,8 Min.; 3. Schmalenberg, TuS Prinz Regent.

Mannschaftssieger: Germania 06 Bochum, 24 P.

Jugend 18/19, 3 Klm.: 1. Grischik, Tus Carolinenglück, 10:15,1 Min.; 2. Rußfuß, Tus Prinz-Regent; 3. Lauert 1, SpV Germania Bochum.

Jugend 20/21, 1,5 Klm.: 1. Dahlbeck 1, Tus Prinz-Regent, 4:54; 2. Sieberg, Tus Laer 87, 4:55 Min.;

Schüler, 1,5 Klm.: 1. Rosendahl, SpV Germania 06 Bochum; 2. Lauert 2, SpV Germania 06; 3. Höpfner, Tv. 48 Bochum.

Ringen.

Germania - Deutsche Eiche Bochum — Alemannia Dortmund 13:5.

Die Bochumer zeigten erneut stark verbesserte Leistungen, denn sie vermochten die ausgezeichnete Bezirksmannschaft der Dortmunder Alemannen klar abzufertigen. Der Abend brachte schöne Kämpfe, die beim Publikum starken Anklang fanden. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Fiege (B) und Kühn (D) trennten sich unentschieden. Federgewicht: Mit einem Blitzsieg von Hinzmann (D) über Mala (B), der bereits nach 10 Sekunden durch Armhüftzug auf die Schultern kam, endete der Kampf. Leichtgewicht: Unentschieden endete der spannende Kampf zwischen Limpinsel (B) und Christensen (D). Weltergewicht: Jaschke (B) siegte nach einem finessenreichen und spannenden Kampf über Schubert (D) in 11 Minuten. Mittelgewicht: Furmanek (B) besiegte Thuron (D) nach 8 Minuten entscheidend durch Ueberwurf. Halbschwergewicht: Weinand (B) sicherte sich nach hartem Kampf einen Punktsieg über Rumbach (D). Im Schwergewicht erhielt Bochum die Punkte kampflos. Einlagekämpfe: Staufenberg (B) gewann durch Armzug am Boden gegen Echterhoff nach 11 Minuten. Bargel (D) besiegte Hillebrandt (B) nach 1 Minute durch Kopfhüftzug und machte dann gegen Furmanek unentschieden.

Einführung zu dem Bußtags-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum.

„Deutsches Heldenrequiem" von Gottfried Müller.

Auf dem diesjährigen Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Wiesbaden hatte unter den vielen daselbst aufgeführten neuen musikalischen Werken unvestritten das „Heldenrequiem" des 29jährigen Tondichters Gottfried Müller den größten Erfolg.

„In die Hände des Führers"

lautet die Ueberschrift, die der jugendliche Tonschöpfer dem Werk voranstellte. Vielfach sind die Versuche, den Geist der neuen Zeit in musikalischen Werken zum Ausdruck zu bringen. Erfahrungsgemäß dauert es jedoch stets geraume Zeit, bis ein geistiger Umschwung in der Kunst seinen entsprechenden Ausdruck findet. Gottfried Müller ist einer der Ersten, dem auf diesem Wege ein Schritt vorwärts gelungen ist. Die Worte stammen von Klaus Niedner. Es sind nur wenige Zeilen, auf denen das kraftvolle Werk musikalisch sich aufbaut. Ein ernster langsamer Teil beginnt. Seine Worte lauten: „Ueber dem Grabe ist nicht Nacht, das eines Mannes ist, der im Kampfe fiel." Es folgt ein leidenschaftlich erregter Teil mit den Textworten: „Denn sehen nicht die das Morgenrot, die da kämpfen, weil sie leben und die da sterben, weil sie kämpfen." Ein sanfter Mittelteil: „Heilig ist uns die Erde, um die sie fielen . . ." leitet über zu einer kräftigen Fuge über die Worte: „Doch unsere Väter glaubten an uns und schon wieder hallen die Straßen vom Gleichschritt der Männer". Der Schlußteil des Werkes bringt die gleiche Musik wie der Anfang. Diesmal auf die Worte: „Und unsere Augen senken sich über den Hügel, wenn in den Morgen die Flammenzeichen rauchen."

Der Stil des Werkes entspricht etwa dem Max Regers. Das Orchester ist ungemein füllig und vielstimmig behandelt, die Instrumentation eigenartig und glanzvoll. Die Stimmen des Chores sind äußerst selbständig geführt und stellen in der Ausführung dem Chore eine ungemein schwierige Aufgabe.

Jeder, dem das Erblühen einer ausgesprochen deutschbewußten Musik Herzenswunsch ist, wird das Werk freudig begrüßen.

Leopold Reichwein.

„Die Hunnenschlacht" von Heinrich Zöllner.

Dieses große Werk für Sopran- und Bariton-Solo, Männerchor und großes Orchester schrieb der nun 80jährige Komponist im Frühjahr 1880. Den Text verfaßte Heinrich Zöllner ebenfalls selbst, und die 1. Aufführung erfolgte aus dem Manuskript durch den Pauliner Verein am 15. Februar 1881 im Gewandhaus zu Leipzig. Die Handlung ist von dem Dichter-Komponisten frei erfunden und schildert den Tod des Königs der Ostgoten Theoderich, der Große genannt, welcher in einer siegreichen Schlacht gegen die ins Land einbrechenden Hunnen fällt. Zöllner hat aus dieser Begebenheit sowohl dichterisch wie kompositorisch äußerst dramatische Szenen geschaffen, deren Abwicklung den Zuhörer bis zum Schlusse in Spannung hält. Kurz sei der Inhalt angegeben: Der erste einleitende und großangelegte Chor schildert die Nacht vor dem Kampf, düster und tot ruht die Nacht auf den Feldern, als sollte nie ein Morgenrot erscheinen. Man denkt voll banger Sorge an den bevorstehenden blutigen Kampf und bittet den Himmel um Kraft und Stärke, damit das blutige Ringen für Freiheit und Recht vom Siege gekrönt werde. Die zweite Szene ist im Königszelt Theoderichs gedacht; ihn meidet der Schlummer, Todesahnung befällt ihn, und er hat nur die einzige Sorge, ob sein Heer auch bei seinem Fall den Sieg erringen werde. Da dringt durch die Stille der Nacht ein Geräusch zu ihm herein und ihm naht in angstvoller Sorge seine Gemahlin Gotlinde. Sie erzählt, wie sie den Schlummer ihres Knaben belauscht habe, der im Traume den Vater im Kampf stürzen sah, dann aber Gott ein Danklied gesungen habe für den errungenen Sieg. Der König beruhigt sie, ihr bedeutend, daß es nichts Höheres als den Sieg gäbe und keine Frau von deutschem Stamme anders denken könne. Voller Begeisterung ruft er ihr zu: Nichts ist so herrlich, als im Sieg zu sterben, für Volkes Ruhm und Freiheit sich zu opfern, freu dich, wenn mir vergönnt, im Sieg zu sterben. In einem großen Siegeshymnus, dessen feierliches Thema sich am Schlusse des Werkes wiederholt, endet diese ergreifende Szene. Nach einigen kurzen, rauschenden Akkorden setzt der Männerchor mit einem kräftigen Kriegschor a cappella ein. Es sind die Krieger draußen im Lager, welche zum Kampf aufrufen und den erscheinenden König mit Heilrufen empfangen. Dazwischen erklingt der rohe Kriegsruf der Hunnen, welche ihre Gegner als Memmen und Christen verhöhnen. Theoderich beruhigt seine zu den Waffen greifenden Krieger und fordert auf zum Gebet, in das auch Gotlinde einstimmt. Dann ruft der Held zum Kampfe auf, und die Schlacht wird in einem großen dramatischen Chor wuchtig geschildert. Im Kriegsgetümmel fällt der Held, und nun erblicken die Goten in einer Vision, wie an des Königs Platz ein Engel erscheint, der gleich einem Rachegott sein Schwert schwingt, alles mit sich fortreißt und die Hunnen in die Flucht schlägt. Mit dem Aufruf: „Gott lenkt selbst die Rache!" schließt der erste Teil des Werkes. Der zweite Teil leitet ein mit einem ernsten Chorrezitativ, in dem der so teuer erkaufte Sieg geschildert wird. Dann erklingt im langsamen Marschtempo die Heldenklage. Da erscheint ruhig und gefaßt die Königin, sie läßt sich die Harfe reichen und fordert die siegreichen Recken auf, mit ihr dem gefallenen König ein Siegeslied zu singen. In dem vorhin schon erwähnten feierlichen Hymnus, der jetzt größer und sich immer steigernd angelegt ist, gelangt das Werk zum Abschluß. Die Komposition hat auch heute von ihrer Jugendfrische nichts eingebüßt. Zöllner steht in der ganzen Conception unter dem Einflusse Richard Wagners, gehörte Zöllner doch selbst seinerzeit zu den begeisterten Anhängern der „Zukunftsmusiker". Der Komponist verwendet Leitmotive, die namentlich in der großen Zeltszene auftreten, von denen aber durchweg nur vorsichtig Gebrauch gemacht wird. Was vor allen Dingen auffällt, ist die Ursprünglichkeit der musikalischen Eingebung. Der prachtvoll klingende Chorsatz, die Behandlung der Solostimmen und des großen Orchesters verraten schon in diesem Jugendwerk den wahrhaften Meister. Es ist verständlich, daß diese reindeutsche Heldenmär aus naheliegendem Grunde einer marxistischen Regierung nicht genehm war, und man kann es begreifen, daß der kerndeutsche Dichter-Komponist sich gerade dieses Jugendwerk als Geburtstagsgeschenk zu einer Aufführung wünschte, die aus obengenannten Gründen in den letzten Jahrzehnten nicht mehr erfolgte.

Rudolf Hoffmann.

*

Das Konzert findet im Schützenhof Bochum statt und beginnt abends 8 Uhr. Mitwirkende: Der Städtische Musikverein, MGV „Schlägel u. Eisen", Adelheid Holz (Sopran), Fritz Schäfer (Bariton), Alfred Wirtz (Tenor). — Der Komponist Heinrich Zöllner wird der Aufführung beiwohnen.

Preise: 0,60—2,50 RM. Vorverkauf: Konzertkasse im Stadttheater, Verkehrsverein, Rathausplatz, Musikhaus Häßler, Kortumstraße, Musikhaus Marks, Kortumstraße. Vorbestellungen werden unter Nr. 68651 entgegengenommen.

Schülerkarten von 0,50—1,25 RM. Kartenausgabe erfolgt nur an der Konzert- und Abendkasse.

Die Abendkasse im Schützenhof ist ab 7 Uhr geöffnet.

Vereine und Veranstaltungen.

Buß- und Bettag-Konzert. Der MGV. „Einheit" Bochum-Weitmar veranstaltet Buß- und Bettag ein Konzert bei Backwinkel, An der Landwehr. Neben dem Chor des konzertgebenden Vereins wirken noch verschiedene namhafte Solisten mit, so daß Voraussetzung und Gewähr für einen wertvollen, künstlerischen Genuß gegeben sind.

Verein ehem. 57er Bochum. Den Kameraden des Vereins wurde am vergangenen Sonntag eine ganz besondere Freude zuteil. Um 4 Uhr versammelten sie sich mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern im Geschäftslokale der Möbelfirma Gebr. Straßburger, Wielandstraße, um auf Einladung deren Mitinhabers, des Kameraden Hermann Straßburger, deren Ausstellungsräume zu besichtigen. Erstaunlich war, was hier unter sachkundiger Leitung des Personals der Firma gezeigt wurde. Verwunderung und Freude war bei allen Besuchern zu beobachten, als sie durch die 175 fertig eingerichteten Zimmer geleitet und ihnen hierbei die Erzeugnisse der Möbelindustrie vor Augen geführt wurde. Daß nebenbei die einzelnen Holzarten, die verschiedenen Polituren, Beizungen, Maserungen usw. eingehend erläutert wurden, sei nebenbei erwähnt. Was Wunder, daß die Besichtigung annähernd 3 Stunden in Anspruch nahm. In der anschließend im Vereinsheim stattfindenden Monatsversammlung gab Kamerad Hermann Straßburger ergänzend noch einen interessanten Ueberblick über den gesamten Werdegang seines Blühenden Unternehmens. Aus diesen seinen Ausführungen war das besonders gute Verhältnis zwischen Geschäftsleitung und ihren Angestellten zu entnehmen. Dieses herzliche Einvernehmen sei jedoch nur möglich durch ein intensives, lückenloses Zusammenwirken eben zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wenn jeder an seinem Platze, so führte Kamerad Straßburger weiter aus, so wie bei seinem Unternehmen auch draußen im Leben seine Pflicht tue, brauchen wir nicht bange zu sein um den Bestand unseres von unserem Führer Adolf Hitler geführten deutschen Vaterlandes. Der Vereinsführer Kamerad Dr. med. Frenz dankte dem Kameraden Straßburger für seine gebotenen Darbietungen und unterstrich nochmals besonders dessen letzte Ausführungen.

Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend. In der letzten Versammlung galt es, des Tages zu gedenken, an dem vor 30 Jahren die Gründer des Vereins als Vereinsheim das jetzige Vereinslokal Hasselkuß auserkoren. Seit diesem Tage tagt der Verein ununterbrochen in demselben Lokal. Zur Versammlung hatten sich 148 Kameraden eingefunden. Die Tagesordnung beschäftigte sich zur Hauptsache mit dem Denkmalsbau. In eindringlichen Worten ermahnte der Vereinsführer erneut die Kameraden zur Mitarbeit. Mit Interesse verfolgten die Anwesenden die letzten Parole-Mitteilungen. An der Nikolausfeier der Frauengruppe nehmen die Kameraden teil. Bei dem gemütlichen Teil erzählte Kamerad Tingelhoff über die Anfänge des Vereins. Frau Straßburger erfreute die Anwesenden mit einem Gedicht, das sie eigens für den Tag verfaßt hatte. Jeder tat sein Möglichstes, und so ist es auch zu verstehen, daß es lange dauerte, bis der erste Teilnehmer seinen Heimweg antrat. — Auch die Zusammenkunft der Frauengruppe erfreute sich eines sehr regen Besuches. 72 Frauen waren der Einladung gefolgt, so daß auch auf diese Versammlung mit Befriedigung zurückgeblickt werden darf.

Maikäferbund, Ortsgruppe Bochum. Zur Vorbereitung und Besprechung der diesjährigen Abendfeier hatten sich die Maikäferinnen recht zahlreich im Vereinsheim Zynda eingefunden. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken wurde alles eingehend besprochen und einmütig stellten sich alle anwesenden Maikäferinnen in den Dienst der Sache und wollen mitarbeiten, daß diese Feier besser wie bisher ausfallen wird. Festgehalten wurde auch, daß dieses gebildete Maikäferkränzchen eine bestehende Einrichtung geworden ist und nun auch bleiben wird. Anschließend trafen sich abends die Maikäfer zu der ortsüblichen Monatsversammlung — diesesmal außerordentlich zahlreich — und wiedermal waren die Plätze besetzt. Kam. Berger gedachte der gefallenen Kameraden des Weltkrieges und alle Anwesenden ehrten das Gedächtnis dieser Toten wie auch der des 3. Reiches durch Erheben von den Sitzen mit stillem Gedenken. Dabei wies er auch auf die vor 20 Jahren stattgefundene Durchbruchsschlacht bei Brzezin unter Führung unseres Kommandeurs General Litzmann hin, aus welchem Anlaß eine große Feier der 3. Garde-Inf.-Division in Berlin stattfindet. Danach erstattete im Namen der Frauen Frau Heimann einen ausführlichen Bericht über den Beschluß der Frauen bezgl. Adventsfeier.

th. **Deutscher Abend.** Der Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme veranstaltete am Samstag abend im Vereinslokale Schulte einen Deutschen Abend. Nach einem kurzen Grußwort und einer Ansprache durch den Vereinsführer Rektor Kettler wechselten Gesangvorträge von Frl. Bradowski und turnerische Vorführungen der Ahlernwerkstätte Zeche Karolinenglück.

th. **Kaninchenschau.** Im Försterschen Saale in Bochum-Riemke hielt die Untergruppe 1 der Kreisgruppe Bochum des deutschen Kaninchenzüchter-Verbandes ihre Untergruppenausstellung ab. Sie wurde mit 250 Tieren von 15 der Untergruppe angeschlossenen Vereinen beschickt. Vertreten waren 25 Rassen. Als Preisrichter fungierte Brato (Wanne-Eickel), Gorzenlak (Gelsenkirchen) und Braun (Westerfilde). 70 Prozent der ausgestellten Tiere wurden prämiiert, die sich in 24 Ehrenpreisen, 31 erste Preise, sowie weitere zweite und dritte Preise teilten.

Vereinskalender

Turnverein zu Bochum, gegr. 1848, e. V. Donnerstag, den 22. November 1934, Aula Goethe-Oberrealschule, Filmvorführung vom Landesturnfest Minden. 17,30 Uhr für Jugendliche, 20,15 Uhr für Erwachsen. Gäste willkommen. Die Turnstunden fallen aus.

Für den Monat Dezember

ist die Zeitungsbestellung bis zum 24. Nov. dem zuständigen Postamt zu melden. Unsere Postbezieher wollen in ihrem eigenen Interesse diesen Termin einhalten, da für eine spätere Abonnementserneuerung 20 Pfg. Nachgebühr erhoben werden. Der Verlag.

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung

Es war nicht wie zu Anfang, offene Auflehnung, die auf Geringschätzung eines Menschen beruhte, welcher ihnen lediglich als untergeordnetes Werkzeug eines mächtigeren Willens galt. Es war jetzt eine Abneigung, die auf dem Gefühle beruhte, es könnte dieser kleine, dicke Mann, den nichts aus seiner Ruhe zu bringen vermochte, Befugnisse besitzen, die sie, die Verwandten, zu gehorsamen Dienern seiner eigenen Willkür herabsetzen könnten.

Aber in gleicher Weise wuchs auch wieder die Mißgunst und der Argwohn eines jeden gegen jeden. Die täglichen Zusammenkünfte bei den gemeinsamen Mahlen blieben zwar bestehen, weil sich niemand getraute, fern zu bleiben, um nicht dem andern irgendeinen, noch nicht erkennbaren Vorteil zu verschaffen, aber dieses erzwungene Zusammensein wurde Tag für Tag peinlicher und unnatürlicher und konnte jeden Augenblick zu neuen offenen Zusammenstößen führen.

Der einzigste Trost war und blieb der Gedanke, daß der bedeutsamste Tag, an dem die Entscheidung fallen mußte, in unmittelbare Nähe gerückt war, und daß die Befürchtung, es könnten noch weitere Erbanwärter erscheinen, sich nicht verwirklichte.

Am 13., einem Monat nach dem Erscheinen des Erbenaufrufes, war die Nervosität auf das höchste gestiegen.

Man aß, mit Ausnahme des Bengels, den die ganze Geschichte nicht zu kümmern schien, kaum etwas. Man sprach kein Wort, und allein Herr Sojer ließ ab und zu einige freundliche Bemerkungen über das Wetter fallen, Bemerkungen, die mit einem unheilverkündenden, grimmigen Murren erwidert wurden.

Kaum war die Mahlzeit zu Ende, so ließ Herr von Krachwitz das Monokel fallen, klopfte an sein Glas und erhob sich mit sorgenvoller, gefurchter Stirne. Herr von Krachwitz saß wieder, wie immer, unten an der Tafel. „Denke, Herr Sojer . . . meine im Namen aller . . . äh . . . Erben . . . Schäne, daß Frist heute abgelaufen ist . . . Wird der Wunsch aller sein . . . äh . . . berechtigter Wunsch . . . sozusagen ein . . . echt . . . zu erfahren . . . äh . . . wie und was . . . Verstehen wohl, Herr Sojer! . . . Zeit, daß ein Ende gemacht wird mit dieser . . . äh . . . Komödie!"

Er stieß diese Worte mit einer unglaublichen Energie, welche die Ernstlichkeit seiner Forderung klarlegte, heraus. Mit einem Male herrschte wieder eine erstaunliche Einigkeit. Man rief lauten Beifall. Zustimmende Rufe ertönten von allen Seiten.

„Gewiß!"

„Daß sage ich auch!"

„Ganz meine Ansicht!"

„Es muß sogleich geschehen!"

Das war eine kraftvolle Kundgebung gegen Herrn Sojer. Aber, Herr Sojer hatte Fischblut in den Adern. Wie er jetzt dastand, dieser kleine, dicke Mann mit dem gesunden Gesicht und den freundlichen Augen, die kurzen, fleischigen Hände in höflicher Abwehr gegen die Anwesenden erhebend, war er allein ein Gegenstand des Aergernisses.

„Meine verehrten Damen und Herren, ich bin selbst auch unendlich peinlich berührt, Ihrem Verlangen nicht sogleich nachgeben zu dürfen."

Erneuter Lärm. Herr Sojer übertönte ihn aber, ohne sichtliche Mühe, blieb ruhig und gelassen. „Aber Ihre Geduld wird nur noch einer kleinen Probe ausgesetzt sein . . . Wir müssen vorsichtig zu Werke gehen . . . Die Bekanntmachung ist erst heute vor einem Monat erschienen, und folglich läuft auch die gesetzte Frist erst mit dem heutigen Tage ab. . . . Ich denke, wir wollen und nicht dem Vorwurf aussetzen, widerrechtlich gehandelt zu haben."

Trotzdem die Stimme des Herrn Sojer vermöge ihrer Klangfülle die Fähigkeit besaß, überall durchzudringen, wären seine Worte in dem sich jetzt erhebenden Tumult verloren gegangen, wenn er noch solcher bedurft hätte. Man tobte. Der jüngere Herr Schmied schlug mit der geballten Faust auf den Tisch. Herr von Krachwitz rückte in dürftem Unwillen geräuschvoll mit dem Stuhle. Eine helle Stimme rief: „Ich glaube, man hält uns alle für Narren!" Es war Frau Auguste Schmitt geb. Bohnenstroh.

Aller Augen funkelten, die Wangen waren gerötet, man fuchtelte mit den Händen. Herr Sojer, der den Vorsitz wieder eingenommen hatte, trank mit Seelenruhe den Rest seines Weinglases aus und erhob sich. „Also auf Wiedersehen, heute abend! Ich denke, meine Herrschaften, gegen sechs Uhr kann die Bekanntmachung des Testamentes erfolgen." Er verneigte sich höflich und ging.

Die Unruhe im Speisesaal währte noch geraumere Zeit, nachdem sich Herr Sojer entfernt hatte.

Aber um sechs Uhr waren alle wieder dort versammelt. Der geräumige Saal bot an diesem Abend ein feierliches Bild.

Die lange Tafel war nicht mehr weiß gedeckt, wie sonst zum fröhlichen Mahle, sondern mit schwerem, grünen Tuch überhangen. Die seidenen Gardinen waren herabgelassen und verhüllten die hohen, nächtlichen Fenster. Die großen dunklen Ahnenbilder an der Wand sahen ernst und streng von ihrem erhöhten Platze auf die eigentümliche Versammlung, die sich ihnen bot, herab.

Man hatte den Eindruck, als sei mit Absicht jeder Schmuck des sonst so heiteren Saales entfernt worden. In Wirklichkeit fehlten eben nur die Blumengebinde, das Silber und Kristall, das bunte Porzellan, welches die Tafel zur Essenszeit zierte.

Dann kam, daß angeordnet worden war, die mächtigen Kronleuchter nicht anzuzünden. Vielmehr erhellten Saal und Tafel drei Paare silberner Leuchter, von denen jeder zwei große, hellbrennende Kerzen trug.

Feierlich schien die Stimmung der Anwesenden zu sein. Sie saßen zerstreut, die einen am Tische, die anderen in den Ecken des Saales, auf ihren hochlehnigen Stühlen, und schienen sich äußerst unbehaglich zu fühlen.

Man sprach kein Wort zusammen. Ein jeder war reichlich mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Herr von Krachwitz ließ von Zeit zu Zeit ein leises Summen hören. Er gab sich den Anschein völliger Gleichgültigkeit. Frau Roswitha seufzte zuweilen tief und vernehmlich, und der ältere Herr Schmidt kraute sich die spärlichen Haare am Hinterkopf. Frau Schmitt, geborene Bohnenstroh, saß ganz verschüchtert, entgegen ihrer Natur, in einer Ecke und hatte den Bengel an sich gepreßt. Zuweilen schauerte sie vor Erregung.

Der für Herrn Sojer bestimmte Stuhl am oberen Ende der Tafel war noch leer. Nur eine kleine silberne Klingel mit langem Ebenholzstiel stand vor seinem Platz auf dem Tisch, und einige Blätter weißes Papier, die eben dort lagen, stachen scharf von dem grünen Tuche ab.

Herr von Krachwitz zog seine Uhr, ließ den Deckel aufspringen, drehte den Aufzugbügel und sagte: „Konfusion . . . äh . . . fünf Minuten noch sechs Uhr!"

Seine Worte klangen sonderbar in der Stille des Saales. Nur ein grollendes, bösartiges Murmeln war die Antwort, dann war alles wieder ruhig.

Plötzlich wurde hastig die Tür geöffnet und Herr Sojer trat ein. Er schien in Eile, weil er sich verspätet hatte, und trug unter dem Arm eine lederne Mappe. „Ah", sagte er betroffen und sah sich ringsum, „ah, sieh nur einer her, was dieser Schlingel gemacht hat!"

Die ganze feierliche Anordnung war ein Gedanke Sams und einzig seinem phantastischen Hirne entsprossen, die bedeutsame Stunde eindrucksvoll zu gestalten. „Entschuldigen Sie gütigst, meine Herrschaften, wenn ich mich einige Minuten verspätete. Es war mir, als hörte ich einen Wagen rollen, und ich wartete darum einen Augenblick. Aber ich hatte mich getäuscht, der Wagen ist schon wieder weitergefahren."

Herr Sojer zeigte seine verbindliche freundliche Miene, wie immer, im übrigen keine Spur von Erregung. Er war so, wie er stets war, wenn er sich an den Mittagstisch setzte. Bedächtig nahm er seinen Platz ein, legte die Mappe auf den Tisch, setzte eine Hornbrille von bedeutender Größe auf und entnahm seiner Mappe allerlei Dokumente. Dann richtete er seinen Blick auf die Anwesenden. „Aber, meine Damen und Herren, warum sitzen Sie denn so weit auseinander? . . . Sollte das nicht störend wirken? . . . Wollen Sie sich nicht etwas näher bemühen, etwas zusammenzurücken?"

Keiner der Anwesenden rührte sich. Sie taten, als hätten sie alle seine Worte überhört. Nur Frau Roswitha seufzte wieder einmal.

Herr Sojer räusperte sich, ob im Unwillen oder um ein Lachen zu unterdrücken, war nicht zu erkennen. „Meine Herrschaften, da Sie anscheinend nicht gewillt sind, meiner Aufforderung Folge zu leisten, so denke ich, ich will in das Geschäft eintreten. Ich habe die Ehre . . ."

In diesem Augenblick wurde die Tür ziemlich heftig aufgerissen, und Sam stand in seiner ganzen Länge auf der Schwelle. „Herr Georg Schmidt . . . Fräulein Gertrud Steinfelder!" meldete er mit der Miene eines Herolds.

10.

Diese wenigen Worte Sams verursachten Staunen, Aufruhr, Empörung.

Sam war übrigens in aller Ruhe wieder verschwunden. An seiner Stelle stand ein seltsames Paar unter der Türe. Ein Paar junger Menschen, eigentlich recht hübsch zu nennen, ein blondgelockter Jüngling und ein anmutiges, schlankes Mädchen oder junges Dämchen, wie man es heißen wollte, beide ein wenig schüchtern, beide ein wenig verlegen und beide völlig unpassend in dem Rahmen dieses Saales und dieser Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

st. Josephs-Arbeiterverein. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die katholische Kunstausstellung in Bochum zu besuchen, wurde beschlossen, am kommenden Sonntag geschlossen zur Ausstellung zu gehen. Der genaue Zeitpunkt der Besuchszeit und Treffpunkt wird den Mitgliedern noch bekannt gegeben.

th. **Bergmannsliederabend.** Der MGV. „Heiterkeit" wartete am gestrigen Sonntag im Hordeler Saalbau mit einem Bergmannsliederabend auf. Die gesanglichen Darbietungen, welche den ersten Teil ausfüllten, bestanden nur aus Liedern die den Bergmann und seinen Stand ehrten. Der MGV. „Heiterkeit" erntete für seine unter der Stabführung seines langjährigen Dirigenten Lehrer Kuhn vortrefflich zu Gehör gebrachten Lieder reichen Beifall.

th. **Krieger- und Landwehrverein.** Am Sonntag hielt der Verein auf dem Bernardschießstand „Am Hüllerbach" sein Schlußschießen für den diesjährigen Vereinswanderpreis und ein Preisschießen ab. Vereinsführer Dr. Straffen errang bei einer Ringdurchschnittszahl von 68,16 den Wanderpreis für 34/35. Den 2. Wanderpreis konnte Kamerad Brinkmeier zum drittenmal erringen womit nun derselbe in seinen endgültigen Besitz überging. Beim Preisschießen ging Kamerad Holstein mit 70 Ringen als erster und Kamerad Bergmann mit 69 Ringen als zweiter Sieger davon. Dem Schießen schloß sich im Vereinslokal die Monatsversammlung an, in der die Preisverteilung vorgenommen wurde.

th. **Auch die übrigen Schulen geschlossen.** Am Samstag wurden nun auch die katholische und die evangelische Volksschule in Unterhordel wegen Erkrankung der Schulkinder geschlossen. Somit sind nun in Hordel sämtliche Volksschulen beider Systeme für acht Tage einstweilen geschlossen.

[illegible]-Gerthe.

ba- **Hauptmann Köhl sprach in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Am Sonntag abend hielt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Feierabendgemeinde ihren dritten Vortragsabend ab, bei dem der Fliegerhauptmann Köhl über den Ozeanflug sprach. Die Mitglieder hatten sich zu diesem Abend zahlreich eingefunden, um den kühnen Ozeanflieger kennen zu lernen. Der Redner gedachte eingangs seines verstorbenen Freundes Freiherrn von Hühnefeld, der denselben Anteil als er selbst an der Großtat habe. Mit packenden Worten schilderte er dann die Vorbereitungen und die Erlebnisse des Ozeanfluges. Die aufmerksamen Zuhörer wurden nicht müde, den jederzeit spannenden Schilderungen zu lauschen.

ba- **Hessenverein Bochum-Gerthe.** Im Vereinslokale Hanholz fand eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung statt, in der Vereinsleiter Krug einleitend der verstorbenen Landsleute und der Gefallenen für das dritte Reich gedachte. Nach verschiedenen Mitteilungen wurde beschlossen, am 23. Dezember im Vereinslokale Hanholz eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung abzuhalten, während die Frauengruppe für den 8. Dezember eine Adventsfeier plant. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Landsmann Rudolf (Castrop-Rauxel) einen Vortrag über „Volkstum und Heimat", der von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Jungfrauen-Kongregation.** Nach gemeinsamem Besuch der Nachmittagsandacht tagte man im Kindergarten zur fälligen Monatsversammlung. Dieselbe war eine Vollversammlung, da beide Abteilungen hierzu eingeladen waren. Nach Begrüßungsworten des Präses, Pfarrvikar Buttermegge, ging man zum geschäftlichen Teil über, wo man u. a. die Vereinsveranstaltungen für die nächste Zeit besprach und festlegte. So ist für den 9. Dez. eine Jugenfeier in der Kirche vorgesehen. Der hochw. Präses hielt sodann einen Vortrag über Stellungsantritte junger Mädchen, der mit Interesse aufgenommen wurde. Von den Kongreganistinnen wurde sodann ein neues Muttergottes-lied eingeübt. Mit einem Gruß an die Gottesmutter fand die überaus gut besuchte Versammlung ihr Ende.

lu. **Kriegerverein Bergen.** Der Verein hielt am Sonntag seine fällige Monatsversammlung ab, die diesesmal beim Kameraden Wirt Wegener stattfand. Die übliche Tagesordnung fand Erledigung und kam man unter Punkt „Verschiedenes" zur Besprechung der Weihnachtsfeier. Selbige soll am Sonntag, dem 23. Dez., nachm. 5 Uhr beim Kameraden Wirt Feierabend stattfinden. Zur Besteuerung zu den Unkosten werden von den Kameraden 50 Pfg., ungeachtet der Kinderzahl, erhoben. Mit der Ausgestaltung der Weihnachtsfeier wurde Kamerad Tasch beauftragt. Fechtleiter Hoffmann wies auf die Wichtigkeit des Fechtwesens hin.

Aus Langendreer und Werne.

Elisabeth-Feier in St. Marien.

Bochum-Langendreer.

rk. Am Sonntag abend 6 Uhr fand in der St. Marienkirche eine stimmungsvolle Elisabeth-Feier statt. Die Kirche war durch die männliche Pfarrjugend sowie durch fleißige Frauenhände herrlich geschmückt, die Statue der Heiligen von der Wartburg erstrahlte im gotischen Bogen vom hohen Chor herunter in die Kirche. Von 5,30 Uhr an rollten die Autos mit den Kranken heran; sämtliche Kraftwagenbesitzer der Gemeinde hatten ihre Wagen gern für diese Liebestat zur Verfügung gestellt, die Sanitätskolonne unter der Führung des Herrn Dr. Große-Holz hatte die notwendigen Mannschaften gestellt. Vorn, wo sonst die Kinderbänke stehen, hatten gemütliche Sessel Aufstellung gefunden, in denen die Kranken Platz nahmen.

Die Feier begann mit der Aussetzung des Allerheiligsten, darauf bestieg Vikar Lange die Kanzel und sprach über die dreifache Predigt der hl. Elisabeth an die Gläubigen, zumal an die Kranken: daß der Mensch gottverbunden sein müßte im Alltagsleben der Familie, in der Not und Bedrückung der Heimsuchung, vor allen Dingen aber in der Liebe zum Nächsten, in dem man Christo dem Herrn dient.

Der Chor der Schulmädchen sang zusammen mit dem Cäcilien-Kirchenchor die vier Elisabeth-Hymnen aus dem Elisabeth-Oratorium von Haas. Den Dirigentenstab führte Herr Gründer, an der Orgel saß Organist Neumann aus Witten-Annen. Die Darbietung war mustergültig und schuf eine andächtige Weihestimmung. Zwischendurch wurden einige kleine Gebete verrichtet. Darauf gestaltete sich eine sakramentale Prozession durch die Kirche, die mit dem Krankensegen, der jedem Einzelnen der Kranken mit dem Allerheiligsten erteilt wurde, ihren Abschluß fand. Der sakramentale Segen und ein Elisabethlied bildeten den Schluß der Feier.

Während derselben wurde eine Kollekte zugunsten des Schwesternhauses abgehalten, die das erstaunliche Resultat von 220 RM zeitigte, wahrlich ein schönes Zeichen für die Opferwilligkeit der Gemeinde. Für die Gesunden, aber auch erst recht für die Kranken war die Feier ein eindrucksvolles Erlebnis.

Ein halbes Jahrhundert Bataillon Langendreer.

Bochum-Langendreer.

Das Bataillon Langendreer hatte Sonntag seinen großen Tag. Im Grollmannschen Saal, der in einem Festkleid prangte, wie kaum je zuvor, feierte das Bataillon sein 50jähriges Bestehen. In dem vollbesetzten Saal bemerkte man eine große Zahl Ehrengäste, u. a. den stellv. Führer des Landesverbandes Westfalen im Kyffhäuserbunde, Dr. Schröder, den Führer des Bezirksverbandes, Dr. Schieferecke. Nach einem Prolog von Rektor Tetzlaff, der die Geschichte des Bataillons schildert, die heute im Kyffhäuserbund weitergeführt wird, wies der Bataillonsführer Hauptmann a. D. Schaefer in seiner Festansprache darauf hin, daß es der Geist treuer Kameradschaft war, jener Geist, der durch Hitler wieder zu Ehren gekommen ist, der es ermöglicht habe, daß das Bataillon ein halbes Jahrhundert allen Stürmen und Widerwärtigkeiten trotzen konnte.

Der stellv. Landesführer überbrachte die Grüße des Landesverbandes und überreichte dem jubilierenden Bataillon im Auftrage des Oberiten Reinhardt die Ehrenmedaille mit der Zahl 50 auf schwarz-weißem Grunde.

Die Ehrung der Jubilare nahm der Bezirksverbandsführer Dr. Schieferecke vor. Für 50jährige treue Mitgliedschaft erhielten die goldene Schleife die Kameraden: Heinr. Lückner, Heinr. Stodt, Wilhelm Stöhr, Aler Drees, Wilh. Brenken, Wilh. Voß, Ludw. Wegmann, Karl Wegmann, Heinr. Grieb, Aug. Ibing, Karl Brockmeier, Aug. Kuhweide, Heinr. Hölz, Friedr. Hütte, Heinr. Schlüter und Karl Lapp. Ebenso wurde eine große Zahl von Mitgliedern für 20-, 25- und 40jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet und geehrt. Dr. Schieferecke beglückwünschte die Jubilare und sprach den Wunsch aus, daß sie noch viele Jahre in den Reihen des Langendreerer Bataillons marschieren möchten.

*

40 Jahre im Dienste der Volksmusik. Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens veranstaltete der Zitherverein 1894 des hiesigen Stadtteils am Samstag abend im Saalbau Köppe einen Bunten Abend, der äußerst gut besucht war. Nach einigen Musikvorträgen des Jubelvereins und der Kapelle Gose/Meyer ergriff der Vereinsführer Brockmeier das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Neben den Erschienenen begrüßte er besonders herzlich den Verbandsleiter Broyki, Essen, vom Bund deutscher Zithermusikvereine im Reichsverband für Volksmusik, sowie den Lautensänger und Humoristen Peter Müller, Essen, und das Doppelquartett des MGV. Eintracht-Wilhelmshöh. Ein Intermezzo vom Vereinsmitgied Gilling, das dieser aus Anlaß des Jubiläums dem Verein gewidmet hat, sowie der Badenweiler Marsch mit Gesang vom Doppelquartett Eintracht-Wilhelmshöh leiteten zur Ansprache und Jubilarehrung durch den Verbandsleiter von Rheinland und Westfalen über. Dieser machte dann eindeutige Ausführungen über den Wert der Zithermusik als Volksmusik und übermittelte die herzlichsten Glückwünsche des Verbandes zu dem seltenen Jubelfest. Sodann ehrte er die Mitglieder Friedeheim und Rost für 25jährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung eines Diploms. Ferner begrüßte er den anwesenden Mitgründer des Vereins, Rödel, sowie die Mitglieder, die schon bereits seit 30 Jahren dem Verein angehören, nämlich Brockmeier, Wegmann und Hölz. Er mahnte die Jubilare, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten und sich voll und ganz für denselben einzusetzen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland und dem Liede des Dopelquartetts Eintracht unter der bewährten Stabführung des Dirigenten Dreyer „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" erreichte die feierliche Jubilarehrung ihr Ende. Alsdann übermittelte der MGV. „Eintracht" die herzlichsten Glückwünsche des Vereins. Der weitere Teil des Abends wickelte sich in bunter Reihenfolge ab. — Am Sonntag fand dann als Höhepunkt der Festfeier ein Jubiläumskonzert vor einem vollbesetzten Saale statt, das für den Zitherverein ein glänzender Erfolg wurde. Die Konzertfolge war sorgfältig zusammengestellt und die einzelnen Darbietungen kamen fehlerlos und einwandfrei heraus. Der Beifall war stürmisch, so daß sich der Verein zu einigen Zugaben entschließen mußte.

rk. Versammlung des katholischen Bürgervereins. Am Sonntag abend fand im Gasthofe „Zur Post" die Monatsversammlung des Bürgervereins statt. Herr von Kölln eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten den Abend. Dann hielt Vikar Lange einen Lichtbildervortrag über das Leben und die Erziehungsweisheit des hl. Don Bosco. War der Beginn des Vortrags ein frohes Erzählen über die Streiche und die Liebenswürdigkeit des neuen Heiligen, so führten die nachfolgenden Viertelstunden die Zuhörer in die Erziehungsweisheit der Kirche ein. Der Vortrag wurde, seinem Inhalte entsprechend, in Sammlung und heiliger Stille angehört, und es dauerte lange, bis die weitere Abwicklung der Tagesfolge in Angriff genommen werden konnte. Die übrigen Punkte erledigten sich in schneller Reihenfolge.

Schillerfeier des Realgymnasiums. Das Realgymnasium feierte in einer Feststunde Deutschlands größten Dramatiker, Friedrich von Schiller. Die ausgewählte Programmfolge brachte neben Sprechchören. Darbietungen eines Blockflötenorchesters die Rede des Studiendirektors Müller, der ein plastisches Bild Schillers zeichnete und die Bedeutung des Menschen und seines Werkes gebührend kennzeichnete. Die einzelnen Darbietungen waren sorgfältig vorbereitet und



(88. Fortsetzung.)

Der junge Mann fühlte, wie die eisernen Arme des rauhen Mannes ihn umschlangen und wie sich der struppige Kopf an seine Wange drückte. Dann stolperte Kid Evans mit schweren Schritten hinaus.

*

Zwei Tage später umschloß das Arbeitszimmer William Cornlands abermals einen kleinen Kreis bekannter Persönlichkeiten. Der Zechenbesitzer saß an seinem gewohnten Platz am Schreibtisch. Er war nur noch ein Schatten. Wer ihn sah, der mußte erkennen, daß die Ereignisse der letzten Tage diesen Mann innerlich und äußerlich zusammengehauen hatten.

Nicht das gleiche konnte man von dem Advokaten Caduff sagen. Er sah verdrießlich aus, wie ein Mann, dem eine große Sache nicht ganz nach Wunsch gelungen ist. Im übrigen aber merkte man ihm keinerlei innere Erschütterungen an. Will Crowdon war ein wenig blasser als sonst. Sein Blick aber hatte den früheren geschlossenen, festen Ausdruck noch, vielleicht sogar noch ein wenig verstärkt durch einen Zug von Bitterkeit, der sich um seine Mundwinkel gelegt hatte. Seine Energie und Willenskraft hatte durch den tragischen Verlust seiner Braut offensichtlich nicht im geringsten gelitten.

So etwas wie Sorge und ausgesprochenes Unbehagen gewahrte man nur bei einem Manne, den man eigentlich in diesem Kreise nicht erwarten sollte. Und das war niemand anders als der Inspektor Jenkins. Alle sahen, er aber marschierte ruhelos quer durch das Zimmer, immer wieder von einem Winkel des großen Teppichs zum anderen. In seinem linken Mundwinkel hing eine Zigarre, aber sie brannte nicht. Entschieden ein schlechtes Zeichen für die Gemütsstimmung eines Mannes, dessen Tage von brennenden Zigarren begonnen und beschlossen werden.

„Wir haben gehört, was Bruder Jenkins uns berichtet hat", ertönte die schnarrende Stimme Cadusfs. „Was mich betrifft, so nehme ich keinen Anstand, ihm meinen vollen Beifall und meine Hochachtung auszudrücken. Die Art und Weise, wie er mutig und geistesgegenwärtig eine große Belästigung von unserem Bunde abgewendet hat —"

„Abzuwenden versucht hat", verbesserte Jenkins, der eben den äußersten Teppichwinkel erreicht hatte und sich jäh umdrehte. Seine große Mißstimmung kam in den paar Worten deutlich genug zum Ausdruck.

„Abgewendet hat", beharrte Caduff und nickte dem Inspektor mit einer Art Lächeln zu. „Was Sie getan haben, Jenkins, konnte im Augenblick nicht besser getan werden. Das Weitere werden wir nun selbst besorgen. Ich wiederhole, meine Herren, Bruder Jenkins hat meinen vollen Beifall, und an Ihrem Schweigen erkenne ich, daß Sie nicht widersprechen. Wir müssen aus diesem Fall wieder einmal die Lehre ziehen, wie außerordentlich wichtig es ist, daß wir Vertreter der maßgebenden Behörden auf unsere Seite bekommen — oder, was noch besser ist, Mitglieder des Bundes in bedeutungsvollen Posten unterzubringen. Es versteht sich von selbst, daß wir die Verpflichtungen, die Bruder Jenkins Mr. Fach gegenüber eingegangen ist, voll einlösen. Außerdem werden Sie selbst, Bruder Jenkins, eine angemessene Anerkennung in bar erhalten, deren Höhe ich nach Rücksprache mit der Oberleitung des Clans noch festsetzen werde." — Jenkins verbeugte sich, doch der Ausdruck des Mißvergnügens wich nicht aus seinem Gesicht.

„Jawohl, sehr schön und besten Dank", brummte er. „Aber wenn der verwünschte Phil Corner mir meine ganze vorgesetzte Behörde auf den Hals hetzt —"

„Der verwünschte Will Corner hetzt nicht mehr", sagte Caduff salbungsvoll. „Vor ihm brauchen Sie keine Sorge zu haben."

Diesmal blieb Jenkins mitten auf dem Teppich stehen. Wie angenagelt starrte Caduff an. Dieser nickte gemütlich. Da schüttelte Jenkins ein wenig den Kopf und setzte sich endlich in einen der herumstehenden Klubsessel.

„Der ganze Fall liegt nun in wünschenswerter Klarheit vor uns", begann Caduff von neuem. „Es ist genügend festgestellt, durch ärztlichen Befund und behördliche Untersuchung, daß John und Lilian Cornland durch Baudrillart im Zustande des Kokainrausches ermordet worden sind. Die Leichen wurden durch die Behörden bereits freigegeben, der Bestattung steht nichts mehr im Wege. Ich verkenne nicht, daß es sich für uns um einen schweren Schicksalsschlag handelt. Bruder Cornland hat auf einem Schlage drei Kinder verloren — auf Ruth Cornland komme ich noch zu sprechen — und unser Bruder Will Crowdon die geliebte Braut. Leben heißt leiden, meine Freunde. Wir benötigen unsere ganze Willenskraft, um uns solchen Anstürmen gegenüber aufrecht zu erhalten. Doch Sie alle wissen: eine unserer Hauptlehren lautet, daß der Mensch, der zur richtigen Erkenntnis gekommen ist, sich selbst in den Mittelpunkt der Welt zu stellen hat. Für jeden wirklich klugen Menschen gibt es in der Tat in der Welt nichts Wichtigeres als ihn selbst. Jawohl, wir alle sind dieser Ueberzeugung — ein jeder für sich. Daß er als Einzelwesen dem Willen unserer Organisation unterworfen ist, bedeutet keineswegs einen Gegenbeweis. Wer aber auf dem weisheitsvollen Standpunkt steht, daß er Mittelpunkt und Hauptsache alles Lebens ist, der wird dadurch zwar nicht von allen Leiden um andere Menschen ganz befreit, doch genügend gestählt, um sich durch solche Leiden nicht zu Boden ringen zu lassen. Diesen Gedanken recht kräftig beherzigen zu wollen, möchte ich Sie, Bruder William Cornland, und nicht minder auch Sie, Bruder Will Crowdon, herzlich gebeten haben."

Nach dieser Trostrede glaubte Caduff sich eine neue Zigarre anzuzünden und eine neue Schnapsmischung bereiten zu sollen. Er tat beides mit Aufmerksamkeit und sichtlichem Behagen — und da auch während dieser Pause niemand das Wort ergriffen hatte, fuhr er abermals fort:

„Ich komme nun auf Miß Ruth zu sprechen. Nach der Tragödie des Vorausgegangenen kann man hier fast von einer Komödie reden. Ja, meine Freunde, wir haben neuerdings kein Glück mit unseren Sekretären. Der eine mußte sterben, weil er untreu wurde — der andere ist uns ausgerückt, mit einem hübschen Kapital und einem noch hübscheren Mädchen. Ja, dieser famose Mr. Ellis! Er sandte uns von hoher See, von Bord eines deutschen Dampfers ein Radiotelegramm, durch das er uns seine in aller Eile vollzogene Trauung mit Ruth Cornland mitteilt. Auf fernere Geldzuwendungen seitens seines Schwiegervaters verzichtet er großmütig, nachdem er etwas mehr als dreihundertfünfzigtausend Dollar auf verwünscht geschickte Weise an sich gebracht hat. Well, lassen wir die beiden laufen — oder vielmehr schwimmen. Um so mehr, als wir unseren Harry Ellis ja doch nicht fassen können. Außerdem habe ich Sinn für Witz. Hol mich der Henker, wenn das nicht in diesem Drama ein ganz verdammt lächerlicher Possenakt ist!"

Er stieß bei diesen Worten ein leise knurrendes Lachen aus. Der Ausdruck seines Gesichtes aber zeigte deutlich genug, daß alle Freunde des temperamentvollen Dichters Harry Ellis sich freuen konnten, daß drei Tagereisen eines verläßlichen deutschen Dampfers zwischen ihm und jenem ungemütlichen Bereich lagen, wo hin und wieder Männer im Leichentuch umherspazieren.

(Schluß folgt.)

Lies Deine Heimatzeitung!

Warum ist der Kornfranck eigentlich gemahlen? Sehr einfach! Nur in gemahlenem Zustande lassen sich die verschiedenen sorgsam aufeinander abgestimmten Röststoffe so vollkommen zu einer Einheit mischen, daß der stets gleichmäßig gute Geschmack entsteht. Außerdem, und darauf kommt es in dieser Zeit besonders an: Der gemahlene Kornfranck ist sehr ausgiebig. Ein Eßlöffel voll genügt für 1 Liter. Von einfach geröstetem Getreide muß man viel mehr nehmen.

Ein Paket für 15 Pf. reicht für 60 Tassen. Nur überbrühen und vom Satz abgießen.

...nitudiert und gewannen daher verdient herzlichen Beifall.

Lichtbildervortrag in der Deutschen Angestelltenschaft. In der „Post" hatten sich die Mitglieder der deutschen Angestelltenschaft zu einem Lichtbildervortrag von Studienrat Gerdas eingefunden, der die vielen Erschienenen mit Hilfe einer großen Zahl prächtiger Lichtbilder durch die nähere Heimat führte. Der Leiter des Abends, Risse, dankte dem Vortragenden, der zum Schluß der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Vortrag alle ein Stück weiter gebracht haben möchte auf dem Wege der Erkenntnis und Liebe zur engeren Heimat und damit des ganzen Vaterlandes.

ik. Großer Volksmusikabend. Erstmalig veranstaltete der K. M.G.V. „Cäcilia" gemeinsam mit dem Mandolinenmusikverein „Harmonie" einen Volksmusikabend. Die Veranstaltung fand den erwarteten regen Zuspruch und bei Beginn war der große Saal des Gasthofes „Zur Post" bis auf den letzten Platz gefüllt. Entsprechend waren auch die Leistungen der Veranstalter. Ein deutscher Tanz beendete den harmonisch verlaufenen Abend, der in jeder Hinsicht ein voller Erfolg war.

ik. Bund der Kinderreichen hielt eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die diesjährige Weihnachtsfeier. Der Ortsgruppenwart nahm kurz hierzu Stellung und machte den Erschienenen klar, daß die Durchführung der Feier infolge Uebernahme der Ortsgruppe und finanzieller Schwierigkeiten nicht möglich sei. In Sachen Beisenkamp findet in kommender Woche eine eingehende Besichtigung durch die Stadtverwaltung statt im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenwart und der NSV.

Bochum-Werne.

rk. Kath. Jungfrauenverein. Sonntag fand im Vereinssaal die Monatsversammlung statt. Der hochw. Präses begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab eine kurze Erklärung über das Kirchweihfest. Dem Liede „Ein Haus voll Glorie schauet" schloß sich eine Lesung und ein Gedicht von der hl. Elisabeth an. Vikar Fastabend hielt einen Lichtbildervortrag, in dem er Bilder aus der Heimat und einen Missionsritt durch Südafrika zeigte. Dem Vortrage folgten die Anwesenden mit lebhaftem Interesse.

ik. Herbstkonzert des MGV. „Eintracht". Der Männergesangverein „Eintracht" trat am Sonntag mit einem großen Herbstkonzert an die Oeffentlichkeit. Der große Saal „zur deutschen Flotte" war denn auch schon vor Beginn der Veranstaltung gefüllt. Neben dem Veranstalter wirkte das bekannte Bochumer Trio unter der bewährten Leitung von Musiklehrer Hans Sippel mit. Sämtliche Darbietungen des Gesangvereins sowie des tüchtigen Trios wurden mit starkem Beifall quittiert.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Infolge Versagens der Steuerung fährt ein Kraftwagen gegen einen Baum. In der Nacht fuhr auf der Hörder Straße in Witten-Stockum ein Personenkraftwagen infolge Versagens der Steuerung gegen einen Straßenbaum. Der Führer und ein Wageninsasse wurden durch Glassplitter am Kopf verletzt. Beide mußten sich nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung begeben. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Herne.

Wiedersehensfeier der Angehörigen des Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. Die Angehörigen des ehem. Ref.-Inf.-Regimentes Nr. 7, die zum größten Teil aus Herne, Bochum und aus der Umgegend dieser beiden Städte stammen, trafen sich in Herne zu einer Wiedersehensfeier. Neben dem Kommandeur dieses Regimentes, General Max von Stockhausen waren auch dessen Sohn, Regierungspräsident Dr. von Stockhausen, Freiherr von Heydebrand, die Oberbürgermeister Günnewig von Wanne-Eickel und Meister von Herne, und Regierungsrat Niewietsch, der Leiter des Herner Polizeiamtes, erschienen. Nach der Gefallenen-Ehrung, die General von Stockhausen vornahm, hielt der Regierungspräsident die Festansprache, in der er zunächst die Erlebnisse der Regimentsangehörigen im Weltkriege schilderte und dann betonte, daß diese Zusammenkunft nicht Ausdruck sein solle für einen üblen Militarismus mit Säbelrasseln, daß man vielmehr Kameradschaft und Gemeinschaft begründen und vertiefen wolle. Im 3. Reich wolle man die Tugenden des Soldaten üben, aber nicht Kriegsheher sein. Schützen und schirmen wolle man immer Volk und Reich und fest zusammenhalten. Zum Schluß sprach Oberbürgermeister Meister aus Herne. Der Abend wurde durch den Unterhaltungsteil abgeschlossen.

Gewaltige Kundgebung der Gelsenkirchener Katholiken.

Eine mitreißende Rede des Erzbischofs.

Gelsenkirchen erlebte Sonntag eine Glaubenskundgebung, wie sie in ihrem geschlossenen Aufbau, ihrem wuchtigen Eindruck und ihrer Riesenbeteiligung kaum jemals in dieser Stadt gesehen worden ist. Mit 6 Sonderzügen und 6000 Männern und Jungmännern fuhren die Gelsenkirchener Sonntagmorgen in einer überzeugenden Glaubensfahrt nach Werden, wo im hohen Dom der H. H. Erzbischof unter Assistenz von Gelsenkirchener Geistlichen ein feierliches Pontifikalamt zelebrierte. Die Festpredigt hielt Propst und Dechant Preising, der den Wert des Glaubens und der unverfälschten Wahrheit in einem Leben voll Wirrnis und Irrtum aufzeigte und Bewahrung und Verwirklichung des Glaubens im Leben und in der Tat forderte. Nachmittags fand eine Jubiläumsandacht statt.

Am Abend sah die Ausstellungshalle in Gelsenkirchen eine tausendköpfige, unübersehbare Menschenmenge, die in einer herrlichen Kundgebung ihre Treue zu Kirche und Bischof bekundete. Die große Ausstellungshalle prangte im Festesschmuck. In einer hinreißenden Predigt wandte sich der H. H. Erzbischof an seine Diözesanen. Zu dieser glanzvollen religiösen Veranstaltung seien die Gelsenkirchener Männer und Jungmänner in solchen Massen gekommen, getragen von hl. Begeisterung, um Zeugnis abzulegen für Christus, seine Kirche und ihre Diener, sich gegenseitig aufzumuntern, Belehrung zu suchen über akute Zeitfragen und Zeitaufgaben. Sicherlich werde diese Kundgebung das kathol. Bewußtsein stärken, werde zu einem ergreifenden und aufrüttelnden Sursum corda gegenüber der kalten Diesseitseinstellung so vieler Menschen, zu einer schmetternden Fanfare, mit der die Jugend das Johanneslied in die Welt hinausruft: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube". Das Bekenntnis und Gelöbnis zu unserem Glaubensschein gewinne gerade im Heiligen Jahre erhöhte Bedeutung, in jenem Jahr, in dem wir die Erinnerung an viele, erhabene Heilstaten besonders feiern. Diese Heilstaten Christi, die er der ganzen Welt zum Heile gewirkt hat, hinter deren Wert und Bedeutung alle anderen Geschehnisse weit zurücktreten, fordern unsere Liebe und unsere Dankbarkeit, wie wir aber auch gleicherweise ein starkes und aufrechtes, aus gläubigem Herzen kommendes Credo, ohne Wenn und Aber und ohne Einschränkung zu alle diesen Glaubenswahrheiten, die das Heilige Jahr uns wieder in eindringlicher Weise vor Augen gestellt hat, sagen. Hinter dieses Bekenntnis stellen wir uns mit unserer ganzen Persönlichkeit. Der Erzbischof ging dann auf einige Bewegungen ein, in denen von einer neuen Kirche gesprochen werde und betonte demgegenüber, daß

wir gegen solche Lehren Protest erheben, nicht nur als gläubige Katholiken, sondern auch als echte, gute Patrioten.

Denn eine Kultur ohne Gott, ohne das Christentum und das Gesetz Gottes kann niemals aufbauen, sondern nur zerstören. Der Abfall von Christus bedeutet nichts anderes, als die Zerschlagung der Grundlage, auf der sich alle staatliche und sittliche Ordnung aufbaut. In dem Kampf gegen die Feinde der Kirche sei der Felsen Petri stets das feste, unerschütterliche Bollwerk gewesen. Je mehr Gegner gegen das Papsttum aufstehen, umso inniger und freudiger schlagen unsere Herzen unserem Oberhirten entgegen. Diese Feier solle aber auch Bekenntnis zur Geisteserneuerung sein, zur Erneuerung des Apostolates, nicht zuletzt des Apostolates des guten Buches und des geschriebenen Wortes überhaupt. Der Erzbischof wies dann auf das WHW. hin, dem auch künftig unsere volle Unterstützung gehören wird, und betonte zum Schluß, daß wir guten Katholiken und darum auch gute Patrioten seien und das uns Christi Wort heilig sei: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist." Das alte Glaubens- und Bekenntnislied, das mächtig durch die gewaltige Rundhalle erbrauste, war Zustimmung und Gelöbnis und Antwort auf diese herrliche Rede.

Den Abschluß dieses unvergeßlichen Tages bildete ein eindrucksvoller, schweigender Lichterzug, der Tausende und Abertausende durch die nachtdunklen Straße von Gelsenkirchen führte.

Ergreifend war die

Abschiedsstunde

vor dem Pfarrhause, wo eine gewaltige Menschenmenge dem Erzbischof stürmische Ovationen darbrachten. Nach kurzer Frist erschien der Erzbischof am Fenster. Und nun flammt ein Jubel auf, daß auch der letzte mitgerissen wird von dieser Begeisterung. Immer wieder muß der hochwürdigste Herr danken, und erst allmählich kommen die freudigen Zurufe und das Zuwinken zur Ruhe, so daß er sich Gehör verschaffen kann. Der Herr Erzbischof ist von diesem spontanen Ausbruch der Liebe und Ehrfurcht merklich ergriffen. Immer wieder dankt er seinen Gelsenkirchener Diözesanen für ihr Treuebekenntnis und diese überwältigenden Zeichen der Zuneigung. Er verweist auf seine Ansprache, die er eben in der Ausstellungshalle gehalten habe. Die Forderungen der Gottes- und der Nächstenliebe möchte das katholische Volk hinaustragen in den Alltag, und so tätige Diener bleiben an Glauben und Vaterland wie bisher. Das **katholische Volk habe es tausendfach durch die Tat bewiesen, daß es sein Vaterland liebe, und es ließe sich von niemandem etwas vorschreiben.** So viel Liebe und Treue er schon in anderen Städten seiner Erzdiözese kennen gelernt habe, dieser Tag in Gelsenkirchen werde als ein Lichtpunkt stets in seinem Leben stehen, und er wisse, daß das auch bei seinen Gelsenkirchener Katholiken der Fall sein werde. Brausende, immer wieder neu aufbrandende Heilrufe danken dem hochwürdigsten Herrn. Mit erhobenen Schwurfingern singt die Menge das Lied der Treue. Der Sprechchor der Jungen hallt machtvoll durch den Abend. Wie Fanfaren klingen die Aufrufe der Vorsprecher, und gewaltig antwortet der Chor. Immer wieder drängen sich neue Massen vor das Haus. Und endlich ist's soweit. Der hohe Gast muß später fahren, weil er sich wieder und immer wieder dem begeisterten Volke zeigen mußte. Den Scharen, die den Gast am Hauptbahnhofe erwartet haben, um ihm dort einen letzten Abschiedsgruß zuzuwinken, ist die Zeit inzwischen auch zu lange geworden, und nun kommen auch sie zum Pfarrhause. Und dann gibt's neues Begrüßen, Rufen und Winken. Bis die Abschiedsstunde endgültig geschlagen hat.

Wanne-Eickel.

rb. **Aus den Pfarreien.** Die Cäcilianer der St. Michaelspfarrei trafen sich am Sonntag abend bei Vogelsang mit den Freunden der Gesangeskunst aus Anlaß des Festes ihrer Vereinspatronin zu einer Feststunde. In einer Ansprache sprach Pfarrer Fredebeul über St. Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik. — Der Jungmännerverein St. Marien veranstaltete im Jugendheim eine würdige Gefallenenehrung. — Die katholische Volksbühne St. Franziskus aus Holsterhausen veranstaltet morgen, Mittwoch, für die Pfarrangehörigen eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Aufführung eines Marien-Legendenspiels steht. — Der Elisabethverein der Barbarapfarrei hält am morgigen Buß- und Bettag seine Jahresversammlung im Rahmen der Feier des Patronatsfestes des Vereins ab. — Der Elisabethverein der Eickeler Marienpfarrei feiert sein Patronatsfest verbunden mit der Jahresversammlung ebenfalls am morgigen Mittwoch nachmittag, und zwar im Lokale Lönsmühle. — Die Delegierten der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine des hiesigen Dekanates treffen sich zu ihrem Herbstdelegiertentag morgen, Buß- und Bettag, im Vereinshaus St. Joseph in Herne-Süd. Der Delegiertentag beginnt um 3 Uhr und schließt mit einer Weihestunde in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

rb. **Das Finanzamt Wanne-Eickel** erinnert an die Entrichtung der Umsatzsteuer für Oktober 1934, der 3. Vermögenssteuerrate und der Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen, die bereits fällig gewesen sind. Nach Ablauf einer Woche nach rückständige Beträge werden unverzüglich beigetrieben, auch kann Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler erfolgen.

rb. **Die Zahlung der 3. Kirchensteuerrate** erfolgt am Donnerstag, dem 22. Nov. und am Freitag, dem 23. Nov., von 8—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags für die Kirchensteuerpflichtigen des Stadtteils Eickel im Terminlokal Ev. Gemeindehaus an der Richard-Wagner-Straße.

Stalleinbruch. In der Nacht wurden aus einem Stall des Grundstücks Barbarastr. 16 durch Einbruch fünf zwei Jahre alte hellgraue Kaninchen, sechs zwei Jahre alte silbergraue Kaninchen und vier fünf Monate alte hellgraue und silbergraue Kaninchen im Gesamtwert von 70 RM gestohlen. Drei von den alten silbergrauen Tieren sind durch Datumstempel in den Ohren gezeichnet.

Selbstmordversuch. Gegen 22,30 Uhr brachte sich ein 32jähriger Mann aus Wanne-Eickel an der Kanalbrücke an der Dorstener Straße in selbstmörderischer Absicht mit einem Dolch einen Stich in die Herzgegend bei. Er wurde dem St. Anna-Hospital zugeführt. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Castrop-Rauxel.

Vermißte Person. Seit dem 6. 11. 34 wird der Schmied Rudolf Krogull, am 28. 12. 1915 in Berlin geboren, zuletzt Castrop-Rauxel, Im Osterkotten 5 wohnhaft gewesen, vermißt.



Gottesdienstordnung.

Mittwoch, den 21. November 1934 (Buß- und Bettag), Fest Mariä Opferung.

Nachdruck verboten.

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 9 Uhr Levitenamt für die im Weltkriege gefallenen Krieger. 10 Uhr Pontifikalmesse Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Caspar Klein. Abends 6 Uhr Mutter-Gottesandacht mit Aussetzung und Segen.

Christ-Königin (Franziskanerkloster). 6,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe. 7,45 Uhr Kindermesse mit sakramentalem Segen. 8,30 Uhr feierliches Levitenrequiem zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges.

Hl. Kreuz. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Marien. Die hl. Messen sind um 7, 7,45 Uhr und 9 Uhr ein Hochamt für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten. (Die 8,30-Uhr-Messe fällt aus.)

St. Joseph. Die hl. Messen an diesem Tage sind mit Ausnahme der letzten hl. Messe wie am Sonntage, also 6,15, 7,30, ¼ vor 9 Uhr. Letzte hl. Messe 10 Uhr und zwar Levitenseelenamt für unsere im Weltkriege gefallenen Krieger. 4 Uhr Festandacht für alle Elisabeth-Konferenzen Bochums.

Mariahilf-(Kloster-Kirche). 8 Uhr Seelenamt für die im Weltkriege Gefallenen; nachmittags von 3—6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten mit gemeinschaftl. Betstunden.

St. Antonius. 7 Uhr 1. hl. Messe. 7,45 Uhr 2. hl. Messe. 8,30 Uhr Hochamt für alle Gefallenen des Weltkrieges.

St. Meinolphus. Die hl. Messen sind wie an Werktagen. Um 9 Uhr ist ein Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Johannes B.-Wiemelhausen. 1 hl. Messe um 7 Uhr. 9 Uhr ist ein Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Herz-Jesu Bochum-Hamme. 7 Uhr erste hl. Messe. 7,45 Uhr zweite hl. Messe. 8,30 Uhr Levitenseelenamt für die gefallenen Krieger.

Dreifaltigkeit. 8 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges. Nachmittags 5—6 Uhr Anbetungsstunden. Von 3—4 Uhr für die Schulkinder. 4—5 Uhr für die Jungfrauen und Frauen. **5—6 Uhr für Jünglinge und Männer.**

St. Franziskus B.-Riemke. Kirchlicher Gedächtnistag der im Weltkrieg Gefallenen. 6,45, 7,40, 8,30 Uhr hl. Messen. 9 Uhr feierliches Levitenseelenamt für die gefallenen Krieger. Nachmittags ist von 3—7 Uhr Anbetung. 3—4 Uhr Anbetungsstunde aller Mittelklassen. 4—5 Uhr aller Oberklassen. 5—6 Uhr Jungfrauenkongregation, Jungmännerverein und Kolpingsfamilie. 6—7 Uhr Männer- und Frauenverein sowie alle Pfarrangehörigen.

Herz-Jesu B.-Hordel. 7 Uhr hl. Messe mit Aussetzung. 9 Uhr feierliches Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Franziskus B.-Weitmar. 7 Uhr 1. hl. Messe. 8,30 Uhr Festhochamt für den Elisabethverein und die Mädchenoberklassen zu Ehren der hl. Elisabeth. 10 Uhr Gedächtnis für die gefallenen Krieger der Gemeinde.

St. Theresien B.-Eppendorf. 9 Uhr feierliches Seelenamt für die lieben Toten des Weltkrieges unserer Pfarrei, mit Libera, Predigt und Opfergang. 2,30 Uhr Betstunde mit Aussetzung und Andacht für unsere Toten.

St. Anna B.-West. 7,30 Uhr hl. Messe mit Gesang. 9,30 Uhr Levitenseelenamt mit Predigt. Außerdem sind von 3—6 Uhr Anbetungsstunden: von 3—4 Uhr für die Schulen, von 4—5 Uhr für Frauen und Jungfrauen, von 5—6 Uhr für Männer, Jungmänner und für alle übrigen Gläubigen.

St. Liborius B.-Grumme. 8 Uhr Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Liebfrauen B.-Altenbochum. 6,55 Uhr erste hl. Messe., 7,40 Uhr Hochamt. 9 Uhr Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Liebfrauen B.-Linden. Um 8 Uhr ist feierliches Amt für die im Weltkrieg Gefallenen, an dem die Schulkinder teilnehmen, um 9 Uhr für die Erwachsenen.

St. Engelbert B.-Dahlhausen. 8 Uhr Seelenamt für die verstorbenen Krieger des Weltkrieges.

St. Marien B.-Stiepel. 10 Uhr Levitenamt für die verstorbenen Gründer Frau Fischer und Frau Hellwig, bestellt von der Leitung der Volksmission fährt. Von 13 Uhr ab Anbetungsstunden; von 13—14 Uhr Sakramentsandacht; 14—15 Uhr Armenseelenandacht; 15 bis 15,30 Uhr Sturmandacht, von 16—17 Uhr Predigt und Lichterprozession mit dem Allerheiligsten.

Fronleichnam B.-Laer. 8,30 Uhr ist das feierliche Requiem für die Opfer des Weltkrieges.

St. Marien B.-Langendreer. 7 Uhr ist hl. Messe. 8 Uhr ist Seelenamt für die im Weltkriege gefallenen Krieger. 9,30 Uhr ist hl. Messe mit polnischer Pred. Nachmittags 3,30 Uhr ist Andacht mit polnischer Pred.

St. Bonifatius B.-Langendreer. Die 1. hl. Messe ist um 7 Uhr; um 8,30 Uhr ist Seelenamt für die im Weltkriege Gefallenen.

Herz-Jesu B.-Werne. 9 Uhr feierliches Requiem für die Opfer des Weltkrieges. Die erste hl. Messe ist um 7 Uhr.

St. Elisabeth B.-Gerthe. 8 Uhr findet ein feierliches Requiem für die gefallenen und verstorbenen Krieger unserer Gemeinde statt.

St. Joseph B.-Hiltrop. 8 Uhr ist feierliches Requiem für die Kriegsgefallenen, insbesondere für unsere gefallenen Angehörigen.

Hl. Geist B.-Harpen. Um 9 Uhr ist ein Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Marien Wanne-Eickel. 7,45 Uhr hl. Messe. 9 Uhr feierliches Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Joseph Wanne-Eickel. 9 Uhr feierliches Requiem für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 7,45 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 9,15 Uhr Levitenseelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Barbara Wanne-Eickel. 9 Uhr Requiem für die Gefallenen mit Predigt und Feier in der Kriegsgedächtniskapelle.

Herz-Jesu Wanne-Eickel. 8,30 Uhr Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Franziskus Wanne-Eickel. 9 Uhr Hochamt für die im Weltkrieg Gefallenen und Verstorbenen.

St. Michael Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr feierliches Requiem für die Gefallenen des Weltkrieges.

St. Magdalenen W.-Höntrop. 7,45 Uhr hl. Messe in der Meinung des Pastum Liborianum. 9 Uhr eSeelenamt mit Libera für die verstorbenen Soldaten. Nachmittags 5 Uhr hl. Stunde (Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen des Weltkrieges und der Arbeit).

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Altstadt:

Christuskirche. 9,45 Uhr Matthieu, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Friedenskirche. 9,30 Uhr, Hardt, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Lutherkirche. 9,45 Uhr Liz. Loy, mit Vorbereit. und Feier des heiligen Abendmahls.

Pauluskirche. 8 Uhr Liz. Loy; 9,30 Uhr Vikar Rimmel; anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Klose; 5,15 Uhr Hardt, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Altenbochum. 9,45 Uhr mit anschließender Abendmahlsfeier, Sup. Niederstein.

Engelsburg. 9,30 Uhr Buß- und Bettaggottesdienst.

Gerthe. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Abends 8 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Bochum-Hamme. Frühgottesdienst in der Kirche 8 Uhr, Kraemer; Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45 Uhr, Bach, anschließend Feier des heiligen Abendmahls; in Wegescheid 9,45 Uhr, Kraemer.

Hiltrop. 9,30 Uhr Gottesdienst (Kirchenchor), Fortmann, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl; abends 6 Uhr Gottesdienst, Schaub, Herne, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr Müßge.

Hordel. 9,30 Uhr Gottesdienst, Höfer.

Linden. 8 Uhr Weber. 9,30 Uhr Sup. Neuhaus.

Dahlhausen. 9,30 Uhr Bäumer.

Hemmingen. 9 Uhr Vorbereitung zum Abendmahl. 9,30 Uhr Kromberg. 11,30 Uhr KGD. 18 Uhr Bibelstunde mit Abendmahlsfeier im Frauenhilfsheim Querenburg.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst bei Kampiade, Wöhrmann. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause, Hasemeyer. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Buchholz, Lohmeyer. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche, Krahn.

Wiemelhausen.

Melanchthonkirche. 8,30 Uhr Engelbert. 10 Uhr Dr. Klein (mit Beichte und Abendmahl). 10 Uhr Bekenntnisgottesdienst im Stadtmissionssaal, Joachimstraße 8), mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Petrikirche. 10 Uhr Gottesdienst, Niedermeier, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

den und verstorbenen Mitglieder des Vereins. Fast alle Mitglieder und die Fahnen sämtlicher Vereine der Gemeinde nahmen am Hochamt teil. Nachmittags 4.30 Uhr fand im Gobelschen Saale eine Festversammlung statt. Nach einem wirkungsvoll vorgetragenen Prolog begrüßte Präses Pfarrvikar Schech die Erschienenen. Zur größten Freude aller Festteilnehmer konnte der Präses Studienrat Frenz ferner Vikar Schütte begrüßen. Die anschließende Ansprache des Studienrats wurde von den Festteilnehmern mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem ein Quartett mehrere Lieder stimmungsvoll vorgetragen, hielt Vereinsmitglied Ferres einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins. Nunmehr wechselten Reigen, Gesang- und Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder miteinander ab. So verlief die Festversammlung in der schönsten Harmonie und hielt Mitglieder und Angehörige einige Stunden gemütlich zusammen.

sf. **Aus dem Vereinsleben der St. Johannespfarrei Wiemelhausen.** Der Männerverein hielt im Vereinsheim Hanefeld seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Präses Pfarrer Spielmann einen Vortrag „Die katholische Aktion". Mit Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des hochw Herrn, der sich eingehend mit Wesen und Aufgaben der Katholischen Aktion und des Vereinswesens befaßte. Die ausführlichen Darlegungen lösten eine rege Aussprache aus, in deren Verlauf auch die Anregung für die Gründung einer eucharistischen Ehrengarde in der St. Johannespfarrei gegeben wurde. Zum Schluß wurde ein gemeinsamer Besuch der Ausstellung „Katholische Kunst in Kirche und Haus" mit dem Arbeiterverein und der Jünglingssodalität angeregt — Die Deutsche Jugendkraft St. Johannes veranstaltete am Sonntagabend bei Clevinghaus einen Theaterabend für die Mitglieder der kirchlichen Jugendvereine und deren Angehörige, die vom Abteilungsleiter Schupp herzlich begrüßt wurden. Die Aufführung „Die Susannenglocke von Augsburg", die flott aufgeführt und eindrucksvoll ausgestaltet war, wurde mit reichem Beifall belohnt. Die Frauen und Jungfrauen der St. Johannespfarrei haben Gelegenheit, die Ausstellung „Katholische Kunst" gemeinsam am Donnerstag, dem 29. November, zu besuchen. Anmeldungen sind im Pfarrhaus bis zum 28. November zu machen.

(!) **Hohes Alter.** Frau Maria Kostuy geb. Krause, Elsaßstraße 20, feiert am heutigen Tage im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 75. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch viele Jahre in bester Gesundheit.

:: **Ein Siebzigjähriger.** Herr Johann Krüger Malteserstraße 54, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist schon seit 1888 treuer Leser der „Volks-Zeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Lieben beschieden sein. Den Glückwünschen, die ihm an seinem heutigen Ehrentage entgegengebracht werden, schließen auch wir uns an.

g. **Scheinwerfer beleuchten das Straßenbahn-Verwaltungsgebäude.** Vor dem Gebäude der Straßenbahnverwaltung an der Wiemelhauser Straße sind zwei große Scheinwerfer an den Lichtmasten aufmontiert, die eine Stärke von je 1500 Watt haben. Zum ersten Mal lag gestern abend das Gebäude im hellen Scheinwerferlicht. Es sollen noch weitere drei Scheinwerfer aufgebaut werden.

th. **Für das Hammer Ehrenmal.** Im evangelischen Gemeindesaal fand am Sonntag zugunsten des Ehrenmals ein gut besuchter Lichtbildervortrag statt. Der Vorsitzende der Ehrenmal-Vereinigung gab nach kurzem Grußwort den bisherigen Stand der Ehrenmal-Vereinigung bekannt und ermahnte die Mitglieder, der Vereinigung weiterhin die Treue zu halten; zu Beginn des kommenden Jahres will man mit den Arbeiten für die Errichtung eines Ehrenmales beginnen. Der dann von Hauptmann Hohendahl gehaltene Lichtbildervortrag fand bei den Besuchern guten Anklang.

Schwurgericht. Die am 26. November am Landgericht Bochum beginnende Schwurgerichtsperiode ist bezeichnenderweise fast ganz wieder mit Meineids-Strafsachen angefüllt. Es wird verhandelt am 26. 11. gegen Bernhard Haumann aus Waltrop wegen versuchten Totschlages, am 27. 11. gegen Hermann Böhmer wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Angeklagte ist ebenfalls aus Waltrop. Am 28. 11. gegen die Ehefrau Heller aus Herne-Sodingen wegen Meineid; am 29. 11. gegen Heinrich Leise aus Wattenscheid wegen Meineid; am 30. 11. gegen Schengon und Walter Barbara aus Bochum wegen Meineid, am gleichen Tage gegen Max Stoll aus Bochum wegen Meineid; am 1. 12. gegen Erna Manns, Auf dem Schnee, und gegen Ernst Wollenweber aus Ende bei Witten, wegen Meineid; am 3. 12. gegen die Ehefrau Emma Potthoff aus Langendreer wegen Meineid; am 4. 12. gegen Heinr. Wassermann aus B.-Dahlhausen wegen Meineid.

:: **Luftschutz tut not!** Am 20 und 21. November laufen im Odeon-Theater, Poststraße, als Beifilme die beiden Luftschutz-Tonfilme des Reichsluftschutzbundes „Allerhalterin Sonne" und „Noch ist es Zeit". Seht und lernt!

Erloschen. Die unter dem Hühnerbestande des Arbeiters Constantin Skrezewski, hier, Josefstraße 55, ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen.

Geflügelcholera. Unter dem Geflügelbestande des Polizeihauptwachtmeisters a. D. Hans Kühme, hier, Uhlandstraße 7, ist Geflügelcholera festgestellt und die Sperre verhängt worden.

Y **Kameradschaftsabend der Polizeibeamten.** Im Rahmen seines diesjährigen Unterschulungsprogramms hielt der Kameradschaftsbund der Polizeibeamten in der Bürgergesellschaft einen Schulungsabend ab, der sehr stark besucht war. Der Schulungsleiter Polizeihauptmann Hense eröffnete den Abend mit einem Sieg-Heil. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, nahm Professor Becker das Wort zu seinem großangelegten Vortrag über das „Heroische im Wehrgedanken". Zum Schluß der Veranstaltung fand wie immer eine Tellersammlung zugunsten der Winterhilfe statt, die wieder einen schönen Betrag für die Notleidenden ergab.

Die Familienhilfe der Ortskrankenkassen.

Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten und Einführung des Familiensterbegeldes bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum.

Durch Satzungsänderung hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Bochum vom 6. November 1934 ab ihre Familienkrankenpflege auch auf die sonstigen Familienangehörigen der Versicherten ausgedehnt und daneben für Familienangehörige ein Sterbegeld eingeführt.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen gewährt die Kasse als Familienhilfe nunmehr folgende Leistungen:

1. Familienkrankenpflege. Krankenpflege bis zur Dauer von 13 Wochen und zwar:
   a) freie ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte,
   b) die Hälfte der Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel.

An Stelle der Krankenpflege kann die Kasse einen Zuschuß zu den Kosten der Krankenhauspflege unter Wegfall des Anspruches auf ärztliche Behandlung und Arznei gewähren und zwar die Hälfte der zu zahlenden Kosten der niedrigsten Verpflegungsklasse und die Hälfte der Transportkosten. Dasselbe gilt, wenn Familienangehörige in einer Heilanstalt oder in einem ärztlich beaufsichtigten Kinderheim wegen Krankheit untergebracht werden müssen.

Anspruch auf Krankengeld haben:
a) die unterhaltsberechtigten Ehegatten,
b) die unterhaltsberechtigten Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr oder bei Fortdauer der Schul- oder Berufsausbildung bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sowie die Eltern und gänzlich dauernd erwerbsunfähigen Kinder ohne Altersbeschränkung,
c) die an Stelle der verstorbenen oder wegen dauernder Krankheit der Ehefrau den Haushalt führende Tochter, Mutter, Schwester oder Schwägerin des Kassenmitgliedes; bei unverheirateten Versicherten mit eigenem Hausstand: die den Haushalt führende Mutter oder Schwester,
d) die Eltern, Groß- und Schwiegereltern, Geschwister unter 15 Jahren, wenn diese Angehörigen mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben und von ihm ganz oder überwiegend unterhalten werden.

Als Kinder gelten: 1. die ehelichen Kinder, 2. die für ehelich erklärten Kinder, 3. die an Kindesstatt angenommenen Kinder, 4. die unehelichen Kinder eines männlichen Versicherten, wenn seine Vaterschaft festgestellt ist, 5. die unehelichen Kinder einer Versicherten, 6. die Stiefkinder und die Enkel, wenn sie vor Eintritt des Versicherungsfalles von dem Versicherten überwiegend unterhalten worden sind.

Anspruch auf die vorstehenden Leistungen der Familienkrankenpflege besteht nur, wenn die Versicherten innerhalb der letzten sechs Monate mindestens drei Monate auf Grund eines Reichsgesetzes für den Fall der Krankheit versichert waren, sich die Angehörigen gewöhnlich im Inlande oder in den ausländischen Grenzorten aufhalten und diese nicht anderweit einen gesetzlichen Anspruch auf Krankenpflege haben.

Ist ein Anspruch gegen mehrere Krankenkassen oder gegen eine Krankenkasse mehrfach begründet, so wird die Leistung nur einmal gewährt. Leistungspflichtig ist die Kasse, die zuerst in Anspruch genommen wird. Einer Krankenkasse stehen gleich die Seekrankenkasse, die Reichsknappschaft und die Ersatzkassen.

2. Familienwochenhilfe. Die Krankenkasse gewährt den Ehefrauen sowie den Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern der Versicherten für den Fall der Niederkunft Wochenhilfe und zwar:
   1. Hebammenhilfe bei der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden, Arznei und kleinere Heilmittel sowie, falls erforderlich, ärztliche Behandlung,
   2. einen Entbindungskostenbeitrag von 10 RM,
   3. ein Wochengeld für 10 Wochen in Höhe von 0,50 RM täglich,
   4. ein Stillgeld für 12 Wochen in Höhe von 0,25 RM täglich.

Ein Anspruch ist nur gegeben, wenn die Versicherten in den zwei Jahren vor der Niederkunft mindestens 10 Monate hindurch im letzten Jahr vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei der Reichsknappschaft gegen Krankheit versichert gewesen sind. Im übrigen gelten für den Anspruch auf Familienwochenhilfe die Vorschriften des § 205a der Reichsversicherungsordnung.

3. Familiensterbegeld. Als weitere Leistung ist bei der Krankenkasse das Sterbegeld beim Tode der unter 1 genannten Angehörigen des Versicherten neu eingeführt. Die Kasse gewährt seit dem 6. November 1934 beim Tode des Ehegatten des Mitgliedes Zweidrittel, beim Tode eines Kindes oder sonstiger Angehöriger die Hälfte des Mitgliedersterbegeldes.

Für den Anspruch auf Sterbegeld sind die gleichen Voraussetzungen maßgebend, welche unter 1 für den Anspruch auf Familienkrankenpflege bestehen. Die dort aufgeführte Wartezeit gilt nicht für Mitglieder der Kasse, die binnen der letzten 12 Monate mindestens 6 Monate auf Grund eines Reichsgesetzes gegen Krankheit versichert waren. Das Sterbegeld wird im übrigen nur gezahlt, wenn die Angehörigen mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft lebten und überwiegend von dem Versicherten unterhalten worden sind. Das Sterbegeld ist um den Betrag des Sterbegeldes zu kürzen, auf das der Verstorbene selbst versichert war.

Da von den getroffenen Maßnahmen große Kreise der Bevölkerung erfaßt werden, welchen nunmehr bei besonderen Notfällen in der Familie — Krankheit und Tod — weitgehend Hilfe gewährt wird, ist die Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten und die Einführung der neuen Leistungen bei der Familienhilfe der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum sehr zu begrüßen. Die übrigen Betriebs- und Innungskrankenkassen des Stadtbezirks Bochum haben fast alle gleiche oder ähnliche Leistungen eingeführt, so daß nunmehr hinsichtlich der Gewährung von Familienhilfe durch die Krankenkassen in der Stadt Bochum, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, Uebereinstimmung besteht.

Die Landesversicherungsanstalt 1933.

Wesentliche Erleichterung der finanziellen Lage

Endgültige Sicherstellung der Invalidenversicherung.

Aus dem Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Westfalen für das Geschäftsjahr 1933 bringen wir folgenden Auszug:

Die Erfolge unserer Reichsregierung in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben sich bereits 1933 bei der Invalidenversicherung erheblich bemerkbar gemacht. Ihre Beitragseinnahmen erhöhten sich gegenüber 1932 um nicht weniger als 3 Millionen RM, von 35,3 auf 38,3 Millionen RM. — Auch die Zahl der entrichteten Beiträge stieg von 29,4 Millionen auf 32,5 Millionen; es sind also 3,1 Millionen Arbeitswochen mehr geleistet worden als 1932.

Die Folge der Beitragssteigerung war, daß zur Deckung der Ausgaben

nur noch ein Betrag von 400 000 RM dem Vermögen entnommen werden mußte, während in den Jahren 1931 und 1932 die Vermögensminderung je 9 Millionen RM betrug.

Die Aufwärtsbewegung hat sich 1934 weit kräftiger fortgesetzt. Schon Ende Juni 1934 hat das Rohvermögen der Landesversicherungsanstalt eine Höhe von 84,3 Millionen erreicht gegenüber 78,4 Millionen RM Ende 1933.

Die Zahl der Renten hat sich 1933 beträchtlich vermehrt. Neu bewilligt wurden 11 420 Invalidenrenten, 2757 Witwenrenten und 2965 Waisenrenten. Andererseits schieden 5990 Invalidenrentner, 1501 Witwenrentnerinnen und 2339 Waisenrentenempfänger aus. Die durchschnittliche Bezugsdauer der weggefallenen Invalidenrenten betrug für Männer 6 Jahre 11 Monate, für Frauen 9 Jahre 1 Monat. 86 Rentner bezogen ihre Rente länger als 30 Jahre.

Die Gesamtzahl aller in Westfalen laufenden Renten

stieg von 146 636 zu Anfang des Jahres 1933 auf 154 574 an.

Vorhanden waren am 1. Januar 1934
104 069 Invalidenrentner,
26 856 Witwenrentnerinnen,
22 046 Waisenrentenempfänger,
1 603 Alters- und Krankenrentenempfänger,
Zusammen 154 574 Rentner.

An diese Rentenempfänger wurde 1933 der Betrag von 51 454 000 RM ausgezahlt, der

einer täglichen Auszahlung von 143 000 RM entspricht.

Nach der Rentenabrechnung zwischen dem Reich und der Gemeinschaft der Landesversicherungsanstalten verbleiben zu Lasten der Landesversicherungsanstalt Westfalen noch 38,88 Millionen RM für die Rentenzahlung, die damit die Beitragseinnahme noch um rund 600 000 RM übersteigt.

Infolge der zu Beginn des Jahres 1933 äußerst ungünstigen finanziellen Lage der gesamten Invalidenversicherung durfte auf Anordnung des Reichsversicherungsamtes

für die freiwilligen Leistungen

nur eine Summe bereitgestellt werden, die sich aus der Verteilung eines Betrages von 40 Millionen RM auf alle Versicherungsanstalten ergab. Trotzdem konnte durch ein Heilverfahren 7141 (im Vorjahre 7822) Versicherten, Frauen und Kindern die Gesundheit wiedergegeben werden. Mit Versicherten, die an Tuberkulose litten, wurde in 1572 Fällen eine Heilkur mit einer Durchschnittsdauer von 71 Tagen durchgeführt. Die Reinausgabe hierfür belief sich auf rund 780 000 RM. Weiter erhielten 86 tuberkulöse Ehefrauen eine Kur auf Grund der Versicherung des Ehemannes. Die Kuren wurden in den der Landesversicherungsanstalt eigenen oder ihr zur Verfügung stehenden Heilstätten durchgeführt. Im Mai 1933 konnte eine neue eigene Heilstätte, das Tuberkulosekrankenhaus Hohenelmberg in Brilon-Wald, in Betrieb genommen werden. Sie bietet Platz für 130 Frauen und ist mit dem Rüstzeug aller neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet. Eine beschränkte Anzahl von Plätzen in dieser Heilstätte steht auch Nichtversicherten zur Verfügung; ebenso ist eine kleine Entbindungsabteilung angefügt, die sich heute schon gut bewährt hat.

Die Heilbehandlung der Kinder

erstreckte sich auf die an Lungentuberkulose leidenden oder durch diese Krankheit ernstlich gefährdeten Kinder von Versicherten. Nicht weniger als 2111 Kinder konnten von der Landesversicherungsanstalt in unseren westfälischen Genesungsheimen oder in Heilstätten untergebracht werden.

Um die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung, besonders das Hilfswerk „Mutter und Kind" zu fördern, wurden noch im Spätherbst und im Winter aus besonderen Mitteln

340 Erholungskuren mit kinderreichen Müttern

im Kindergenesungsheim Senne und in der Heilstätte Johannesstift in Brilon-Wald durchgeführt. Es gelang in den meisten Fällen, eine vollständige und durchgreifende Erholung zu erzielen und die Mütter körperlich und seelisch gestärkt und erfrischt ihren Familien zurückzugeben.

Die Bekämpfung von Krebs und Lupus

erhielt durch Maßnahmen der Reichsregierung neuen Antrieb. Der bekannte Westfälische Verein für Krebs- und Lupusbekämpfung hat in Verbindung mit der Landesversicherungsanstalt und anderen Stellen seine Bemühungen um diese Kranken mit großem Erfolg fortgesetzt. In der im Jahre 1932 eröffneten Heilstätte „Haus Hornheide" des Vereins sind 130 Plätze eingerichtet, um allen Kranken die Behandlung ohne lange Wartezeiten zu ermöglichen. Auch diese neue Anstalt hat sich trefflich bewährt, sie ist stets voll belegt und gilt in Deutschland als vorbildliche Einrichtung.

Im Jahre 1933 konnte eine Behandlung von Geschlechtskranken auf Kosten der Landesversicherungsanstalt leider nur vereinzelt stattfinden. Dagegen wurde die Beratung der Geschlechtskranken unverändert fortgesetzt. 7718 Geschlechtskranke nahmen die Hilfe der 21 Beratungsstellen in Anspruch.

Auch zur

Förderung der allgemeinen Gesundheitsfürsorge

hat die Landesversicherungsanstalt, soweit es in ihren Kräften stand, durch Gewährung von Zuschüssen beigetragen, um die wichtigsten Zweige der allgemeinen Fürsorge, besonders die Gemeindekrankenpflege, die Tuberkulosefürsorge, die Trinkerfürsorge, in ihrem Bestande zu erhalten.

Leider konnte 1933

der Kleinwohnungsbau

im Gegensatz zu früheren Jahren nicht weiter gefördert werden. Jedoch wurde bereits im März 1934 ein Betrag von 400 000 RM, der später auf 700 000 RM erhöht wurde, zur Förderung des Kleinwohnungs- und Siedlungsbaues bereitgestellt. Es sind daraus vorwiegend in ländlichen Gegenden Eigenheimbauten und vorstädtische Kleinsiedlungen durch Gewährung von Darlehen gefördert worden. Bevorzugt wurden Anträge von Kinderreichen, Schwerkriegsbeschädigten sowie alten Kämpfern der NSDAP und ihrer Wehrverbände.

Noch diesem kurzen Ueberblick sei noch hervorgehoben, daß bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen auf 100 RM Reinausgaben entfielen:

88,90 RM für Rentenzahlungen,
5,10 RM für freiwillige Leistungen,
6,00 RM für Verwaltungskosten.

Von der gesamten Einnahme wurden 93,77 Prozent für Zwecke der Versicherung wieder verausgabt.

Das Gesetz vom 7. Dezember 1933 zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung bringt eine wesentliche Erleichterung der finanziellen Lage. In Verbindung mit der zu erwartenden günstigen Weiterentwicklung der Wirtschaft ist durch dieses Gesetz die endgültige Sicherstellung der Invalidenversicherung erreicht, so daß die Versicherten vertrauensvoll in die Zukunft sehen können.

Fahnenweihe.



Weihe der HJ-Marinefahne durch Oberbannführer Strube auf dem Platz an der Castroper Straße gegenüber der Polizeiunterkunft.

Am Sonntag war der Unterbann II/67 zum Abschiedsappell auf dem Platz gegenüber der Polizeiunterkunft angetreten, um sich von seinem Führer, Hucketewes, der den Unterbann seit nahezu einem halben Jahre vorbildlich geleitet hat, zu verabschieden. Oberbannführer Strube würdigte die Verdienste des aus beruflichen Gründen ausscheidenden HJ.-Führers und verpflichtete darauf feierlich den neuen Unterbannführer Stein, der bisher Adjutant bei Hucketewes gewesen ist. Zum Abschluß des Appells weihte der Oberbannführer die Fahne der Marinehitlerjugend. Unser Bild zeigt den Augenblick der Weihe. Der neue Unterbannführer ist ein Bruder des Reichsbetriebszellenleiters Bergbau Stein.

Die Arbeitslage in Westfalen im Oktober 1934.

Nach einem Bericht des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen konnte der bisher erreichte günstige Stand der Arbeitsschlacht im Bezirk Westfalen auch im Oktober behauptet werden. Um diese Jahreszeit machen sich sonst regelmäßig bereits die ungünstigen Witterungsverhältnisse geltend; umso bemerkenswerter ist es, daß in diesem Jahre die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nahezu unverändert blieb. Einer weiteren Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosen um 3900 stand eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge von insgesamt 3200 gegenüber. Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt damit nahezu unverändert bei 173 700. Wenn trotzdem die Zahl der Arbeitslosen eine leichte Zunahme von 1300 erfahren hat, so kommen darin verschiedene Bewegungen im Arbeitseinsatz zum Ausdruck, die bei der unverändert gebliebenen Gesamtlage leicht überleben werden. Die weibliche Arbeitslosigkeit nahm nämlich um siebenhundert ab, die männliche dagegen um zweitausend zu. Der Rückgang der weiblichen Arbeitslosigkeit ist auf die Wiederaufnahme der vorübergehend stillgelegten Betriebe der Juteindustrie Emsdettens zurückzuführen. Bei der Zunahme der männlichen Arbeitslosigkeit ist die Verteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen aufschlußreich; hier kommen die Einflüsse saisonmäßiger Verschlechterung in den in erster Linie davon betroffenen Wirtschaftsgruppen deutlich zum Ausdruck. Die Berufsgruppe Landwirtschaft hatte eine Zunahme von 450, die Industrie der Steine und Erden von 820, das Baugewerbe von 1000, die ungelernten Berufe eine Zunahme von 810 Arbeitslosen zu verzeichnen.

Ich für dich – du für mich!

Der Film vom Frauenarbeitsdienst im Entstehen.

Götemitz, ein kleiner Ort auf der Insel Rügen, in dessen Umgebung in letzter Zeit viele Siedlerhäuser entstanden sind, hatte seine großen Tage, denn hier wurden die Außenaufnahmen für den neuen Karl-Froelich-Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront „Ich für dich — du für mich" gedreht. Z. Zt. werden die Innenaufnahmen des Films, welcher im Rahmen einer mitreißenden Spielhandlung das Problem des Frauenarbeitsdienstes behandelt, hergestellt. In Anlehnung an das Bühnenwerk „FAD Kroichenen" hat der Autor Hans Kermayr das Drehbuch zu diesem Film geschaffen, welcher das Leben junger Menschen in dem für Deutschland segensreichen Freiwilligen Arbeitsdienst in den Mittelpunkt der Handlung stellt. Mit Unterstützung der Reichsleitung des Frauenarbeitsdienstes wird ein Filmwerk geschaffen, welches die deutsche Volksgemeinschaft in ihrer Wirklichkeit zeigt. In der letzten Woche wurde den Vertretern der Reichsleitung der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsfilmkammer, weiterer Organisationen und der Presse Gelegenheit gegeben, sich von dem Fortgang der Aufnahmen zu überzeugen. Es waren erschienen der stellvertretende Reichspropagandaleiter der NSDAP Hugo Fischer, der Leiter der Abteilung Film, Oberregierungsrat Arnold Raether, der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, der Leiter der Kulturabteilung der Deutschen Arbeitsfront und Präsident der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß, Reichssendeleiter Hadamowski, Ministerialrat Rüdiger, die Ministerialreferenten Rangauf, Schulze und Melzer, als Vertreterin der Frauenführerin die Reichsschulungsleiterin des Frauenarbeitsdienstes Maria Burahaller, der Reichsleiter des Arbeitsdienstes Dr. Decker, der Pressereferent der Abteilung Film der Reichspropagandaleitung Belling und Dr. Weiß vom Kulturamt der Arbeitsfront, sowie Vertreter der Partei- und Filmpresse.

Oberregierungsrat Arnold Raether, der die erschienenen Gäste begrüßte, erklärte die Notwendigkeit, mit Hilfe des Films nationalsozialistisches Gedankengut in das Volk zu tragen, in künstlerischer Form den Errungenschaften des neuen Staates filmischen Ausdruck zu geben. Er deutete kurz den Inhalt des Films an, dessen gemeinschaftsbildenden Wert er an vielen Beispielen erläuterte. Seiner besonderen Freude gab er darüber Ausdruck, daß ein Könner wie Karl Froelich diesen Film zu gestalten bereit war, und er sprach die Hoffnung aus, daß auch dieser Film sich würdig an die letzten Werke des Regisseurs wie „Reifende Jugend", „Mädchen in Uniform" und „Krach um Jolanthe" anreihen werde. Dann sprach der Spielleiter Karl Froelich und betonte, stolz darauf zu sein, den ersten Großfilm, welcher einen Teil des nationalsozialistischen Aufbaues behandle gestalten zu dürfen. Mit Hinweis auf die von ihm zuletzt geschaffenen Werke deutete er an, daß gerade dieses Thema einen besonderen Reiz auf ihn ausübe, und er bestrebt sei, das Wirken des Frauenarbeitsdienstes in seiner Wirklichkeit zu zeigen.

Die tragenden Rollen seien von Anfängerinnen besetzt, damit die echte Stimmung gewahrt bleibe. Froelich wies darauf hin, daß es nicht immer leicht wäre, die jungen Menschen zu führen, daß aber die Freude über die Natürlichkeit umso größer würde, je weiter die Aufnahmen fortschritten. Durch das frische und unbefangene Spiel wurde die richtige Stimmung geschaffen. Dieses Filmwerk werde, davon sei er überzeugt, der deutschen Filmkunst neue Auftriebe bringen und das Ansehen des deutschen Films im Ausland weiter stärken.

Dann folgte die Besichtigung des Ateliers, in der gerade eine improvisierte Theatervorstellung des Arbeitsdienstlagers gedreht wurde. Vor einer primitiv hergerichteten Bühne haben die Mädchen des Lagers und die Siedler mit ihren Familien Platz genommen, um zusammen nach gemeinsamer Arbeit einige Feierstunden zu verbringen. Die Arbeitsdienstlerinnen haben sich so mit es das Drehbuch, die Loewesche Ballade „Tom, der Reimer" einstudiert und die Stimmung ist auf dem Höhepunkt. Spielleiter Karl Froelich gibt seine Anweisungen, Emil Schünemann dreht in der ausgezeichneten Dorfkreidekoration des Architekten Schroeder und die Darsteller sind emsig an der Arbeit, diese Szene durch eigene Einfälle mitzugestalten. Inmitten von weiteren 45 Trägerinnen von Hauptrollen bemerkt man als Leiterin des Arbeitsdienstlagers Maria Wank, eine Künstlerin, die schon einmal in dem Film „Anna und Elisabeth" in einer größeren Rolle hervorgetreten ist, und als Arbeitsdienstlagerinsassin Anne Kid, eine junge Bühnenschauspielerin aus Würzburg. Liesselotte Wahl, Ruth Ewelwer und Eleonore Stadie. In weiteren Rollen, zumeist aus dem Siedlermilieu, spielen Karl de Vogt, Karl Dannemann, Heinz Rippert, Katja Bennefeld, Hugo Froelich und Paul W. Krüger, den aus „Krach um Jolanthe" bekannten Bauerndarsteller.

Der als Verbindungsmann zur Reichsleitung eingesetzte Produktionsleiter Dr. Nusser machte die erschienenen Gäste auf verschiedene technische und architektonische Einzelheiten aufmerksam und der Eindruck, den die Atelierbesichtigung hinterlassen hatte, wurde von allen Seiten anerkennend beurteilt.

Ohne Aeußerlichkeiten, ohne Stars entsteht ein Film, der Wirklichkeit ist, der im neuen Deutschland spielt und das Loblied der Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates singen wird.

Uhren werden prompt und billig – ruiniert.

Aus dem Untersuchungsgefängnis wurde der Strafkammer des Bochumer Landgerichtes der 32jährige August Bach von Wattenscheid vorgeführt, der damit das 16. Mal vor dem Richter stand. 15 Vorstrafen erhielt er wegen Unterschlagung, Betruges und abermals wegen Betruges; und auch jetzt wieder lautete die Anklage auf Betrug. Es sind immer die gleichen Straftaten, die ihn ins Gefängnis bringen: Er geht von Haus zu Haus und bittet, reparaturbedürftige Uhren wieder instand setzen zu dürfen. Hin und wieder überläßt ihm eine Familie eine mehr oder minder gute Uhr, aber Bach, statt sie zu reparieren — davon hat er nämlich nicht die blasse Ahnung — beginnt nun die Uhr vollständig auseinanderzunehmen und zu ruinieren, oder er verkauft sie. Die Besitzer warten vergeblich auf die Rückgabe ihrer Uhr. Bach aber hat scheinbar seinen Zweck erreicht. Er wechselt seine elende Behausung mit der Gefängniszelle und ist nun wieder für eine Zeitlang aller Sorgen enthoben, denn bei seinem körperlichen Zustand ist es ihm unmöglich, eine Arbeitsstelle zu finden. Er ist ein kranker, mit Lupus behafteter Mann, der weit älter aussieht als er ist. Dazu ist er schwachsinnig und hat die Volksschule nur drei Jahre besuchen können. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Nervenarzt Dr. Bombach, der Bach für erblich belastet hält, und bei dem wegen seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit der § 51 Abs. 2 des StrGB. zur Anwendung gebracht werden müsse, sei der Angeklagte am besten in einer Heil- und Pflegeanstalt aufgehoben. Das Gericht schloß sich diesen Gutachten an. Es billigte dem Angeklagten die mildernden Umstände zu und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, indem es ihm die verbüßte Untersuchungshaft auch noch auf die Strafe anrechnete. Danach aber soll er in einer Heil- und Pflegeanstalt Aufnahme finden. Sichtlich erfreut über dieses Urteil nahm Bach seine Strafe an.

Rundfunk

Mittwoch, 21. November

(Buß und Bettag)

8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10 **Bücher für den Gärtner.** Gartenbaudirektor Musielik.
8.30 **Morgenfeier.** Leitung: Pfarrer Krause.
9.00 Sendepause.
10.30 **Chorkonzert.** Männergesangverein Sängerbund e. V., Köln-Mülheim, Leitung: Musikdirektor Josef Kluck. Hans Remagen (Bariton), Egbert Grape (Klavier). 1. a) Sanktus aus der Deutschen Messe von Schubert; b) Die große weiße Schar von Grieg; c) Marienlied von Grieg; d) Der Wächter von Suter; 2. a) Im Abendrot von Schubert; b) Du bist die Ruh von Schubert. Hans Remagen 3. a) Der Tod ist groß von Lavater; b) Media vita von Sendt; c) Morgenlied von Sendt; d) Sarrspruch von Aeschbacher; 4. a) Heinrich der Vogler von Loewe b) Tom der Reimer von Loewe. Hans Remagen. 5. Reisebilder, Zyklus von Kluck, für Männerchor, Oboe und Klavier: a) Einleitung — b) Die Ruine — c) St. Görg — d) Mittag im alten Städtchen — e) Abendglocken — f) Die Stadt — g) Das Kirchlein am Berge — h) Ausklang.
11.30 **Weisheit der Väter.** Jeremias Gotthelf: Vom irregeleiteten deutschen Michel. Zusammengestellt von Dr. Heinrich Kirschner.
11.50 Aus den Klavierchorälen von Armin Knab. Egbert Grape (Klavier).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00—14.00 von Leipzig: Das Leipziger Sinfonieorchester, Leitung: Theodor Blumer. Mitwirkende: Kammerchor des Reichssenders Leipzig, Theodor Blumer (Klavier), Friedbert Sammler (Cembalo). 1. Vorspiel zu „Coriolan" von Beethoven; 2. Grabgesang für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Schubert; 3. H-moll-Suite (Bearbeitet von Max Reger) von Bach; 4. „Verleih uns nicht", für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Schubert; 5. Concerto grosso Nr. 10, für Oboe, Streichorchester und Cembalo von Händel; 6. Largo e mesto aus der Sonate für Klavier, Werk 10, Nr. 3 von Beethoven; 7. Hymne an den Unendlichen, für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Schubert; 8. Aus der Sinfonie B-dur Nr. 98: Adagio cantabile von Haydn; 9. Sinfonische Variationen über den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten" von Schumann; 10. Trauermarsch, Werk 79 von Brasseke.
12.55—13.00 Glückwünsche.
14.00 Stippvisite.
14.15—14.45 **Kammermusik auf Schallplatten.** Klavier Trio in H-dur, Werk 8 von Brahms, Elly Ney Trio. (Klavier: Elly Ney — Violine: Wilhelm Stroß — Cello: Ludwig Hoelscher.)
14.45 **Wir treiben Familienforschung.** Eröffnungs-Vortrag. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
15.00 **Westfälische Köpfe in aller Welt.** F. J. Poortmann: Tidemann Lemberg, ein Dortmunder Handelsherr in England.
15.20 **Alte Musik.** Charlotte Sempel (Alt), Erika Schütte (Cembalo). 1. Präludien von Böhm; 2. Aus den geistlichen Liedern: Jesus unser Trost — Liebster Herr Jesus — Komm süßer Tod — Gib dich zufrieden, von Bach; 3. Choralvariationen v. Pachelbel.
16.00 Von Königsberg: **Nachmittagskonzert.** Das Kleine Funkorchester, Leitung: Eugen Wilden. **Deutsche Meister.** 1. Ouvertüre zu „Hamlet" von Bach; 2. Ernste Suite von Brahms; 3. Adagio von Beethoven; 4. a) Ave verum von Mozart, b) Largo von Händel; 5. Melodien aus der Oper „Der Evangelimann" von Kienzl; 6. Vorspiel zur Oper „Die Lorelei" von Bruch; 7. a) Notturno Nr. 3 von Liszt, b) Ave Maria von Schubert.
In der Pause: **Werk- und Arbeitslieder** von Christoph Wieprecht.
17.30 Karl Rötiger: **Lyrische Dichtungen.**
18.00 **Die Bonner Madrigal-Vereinigung singt.** Leitung: Ludwig Bökeler. 1. a) Tu pauperum refugium von Josquin Deprés, b) O bone Jesu von Thomaso Bsl. c) Super flumina von Orlando di Lasso; 2. a) Ave Maria von Arkadelt, b) Adoramus von Gregor Aichinger, c) Tenebrae factae sunt von Davide Peres; 3. a) Komm, süßer Tod von J. S. Bach, b) Wann ich einmal soll scheiden von J. S. Bach, c) Unser Leben ist ein Schatten von J. S. Bach; 4. a) Laß, freudiger Geist von J. S. Bach, b) Alles, was Odem hat, Fuge von J. S. Bach.
19.00—19.25 Vom Deutschlandsender: **„Stimmings, am Tage meines Todes". Gedenkstunde an Heinrich von Kleist.** Zusammenstellung: Hermann Boehme. Leitung: Franz Koeppe.
19.25 **Kammermusik.** Ausführende: August Kreuter (Violine), Josefa Kastert (Violine), Paulschmidt (Cello), Hans Haass (Klavier). 1. Trio Sonate a-moll von Buxtehude; 2. Sonate C-dur für zwei Violinen, Cello und Klavier von Gluck.
19.50 Erste Abendmeldungen.
20.00 Uebertragung aus der Westfalenhalle Dortmund: **Feierliche Stunde** veranstaltet von der Obergemeinschaft der SA-Standarte 98 „Hallermann", Dortmund. **Die Arbeitsschlacht. Ein Thingspiel von deutscher Not — Ein Hymnus auf die deutsche Arbeit. Dichtung: Heinrich Anacker — Musik: Erich Wintermeier.** Musikalische Leitung: Erich Wintermeier. Spielleitung: Wilhelm Ebel. Mitwirkende: 500 Sänger, 500 Sprecher und der verstärkte Musikzug der SA-Standarte 98 „Hallermann".
21.00 **Anton Bruckner: Sechste Sinfonie A-dur. Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.**
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Schallplatten.
23.00—24.00 **Kammermusik. Das Borries-Streich-Trio.** (Siegfried Borries — Karl Spannagel — Dr. Herbert Schäfer). Streichtrio Nr. 3, Werk 9, e-moll von Beethoven; 2. Streichtrio B-dur (in einem Satz) von Schubert; 3. Streichtrio von Spannagel (geschr. 1933).

Donnerstag, 22. November

6.00 **Morgenruf.** Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 Nach Breslau: **Morgenkonzert.** Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Solist: Michael Agnes (Klavier). 1. Es waren zwei Königskinder von Ailbout; 2. Erinnerung an Capri von Reese; 3. Zigeunerlied von Boldi; 4. Hamburger Gavotte von Csibulka; 5. Puppen-Walzer von Bayer; 6. Konzertstück über Walzermotive „Dorfschwalben aus Oesterreich" von Schütt; 7. Melodien aus der Operette „Die Geisha" von Jones; 8. Mädel, ich bin dir so gut, Lied von Enders; 9. Zugvögel Polka von Waldteufel.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter, Anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45 Kurzzeitliches Medizinwesen in Preußen. Tagesgespräch: Polizeisekretär Merz — Wilhelm Heikhaus.
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Wir und die Welt.** Dr. Demandt: Warum schützen wir Deutschlands Raubvögel? — Sepp Schüller: Menschen aller Welt begrüßen sich — Gert Hartenau-Thiel: Eine Elefantenjagd in Vorderindien.
11.00 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00—14.00 Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Karl von Werden (Tenor). 1. Vorspiel zur Oper „Turandot" von Weber; 2. Wenn der Freude Tränen fließen, Arie aus dem Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart; 3. Tausendundeine Nacht, orientalische Tanzfolge von Bortkiewicz; 4. Ach so fromm, Arie aus der Oper „Martha" von Flotow; 5. Szenen aus der Oper „Boris Godunow" von Mussorgsky.
13.00 Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
6. Hallorenmarsch von Kaempfert; 7. Vorspiel zur Operette „Frau Meisterin" von Suppé; 8. Der verklungene Ton, Lied von Sullivan; 9. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller; 10. Storchschnäbel, Galopp von Fahrbach jr.
14.00 Mittagsmeldungen II.
14.15 **Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln.** Marga Bäuml (Gitarre), Heinz Schlabers (Violine), Max Ulrich (Violine), Willi Jansen (Akkordeon), dazu Willy Schneider (Bariton). 1. Linzer Buam, Marsch von Drescher; 2. Münchner Kindl, Walzer von Komzak; 3. Ja, ja der Wein ist gut, Lied von Strecker; 4. Sanna munter, Ländler von Jansen; 5. Da möcht' selbst der Herrgott ein Wiener sein, Lied von Ollop; 6. Mein schönes Innsbruck am grünen Inn, Marsch von Morawetz.
14.45 Johan Lusian: **Helene Böhlau. Zum 75. Geburtstag der Dichterin am 22. November.**
15.00 HJ-Funk. Jungmädel basteln für Weihnachten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen I.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 **Nachmittagskonzert „Für jeden etwas"** (Schallplatten).
17.30 **Wir erzählen eine rheinische Sage.** Sprecherin: Marita Gründgens.
17.45 **Achtung! Sie hören Hausmusik.** Kinder musizieren. Leitung: Leo Abshagen. 1. Duo für Flöte und Violine von Beethoven; 2. Alt-Wien, Folge 2, für Klavier zu vier Händen von Pillney; 3. Zwei Märsche: a) Landsknechtlied, b) Flink, stolzer Adler, fleug, für Klavier von Wehmeyer.
18.10 **„Wetterflug — Flugwetter".** Ein Besuch beim Kölner Wetterflieger. Sprecher: Rauher.
18.30 **Ausblick nach Norden.** Deutschland und der Norden kulturell gesehen. Hermann Ulbrich — Hannibal: **Auf deutschen Spuren in Schweden.**
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00 **Werke von Ernst Schilepe.** 1. Drei altdeutsche Minnelieder: Ach, herziges Herz / All mein Gedanken / Komm, mein Kind, wir wollen gehn; 2. Kinderland, Folge für Klavier: Soldatenspiel / Flötenbläser / Schmetterlingsjagd / Träumendes Kind / Kleiner Jongleur; 3. Fünf Lieder nach Gedichten von Fehbel: Ich und du / Meerleuchten / Der junge Schiffer / Abendgefühl / An den Schlaf. Claire Winzler (Alt), am Flügel: Der Komponist.
19.40 Vom Deutschlandsender: Staatssekretär Backe: **Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik.**
20.00 Erste Abendmeldungen, Saarrundschau.
20.15 **Weltpolitischer Monatsbericht** von Karl Haushofer. (Aufnahme vom Reichssender München.)
20.45 Uebertragung aus der Messehalle Köln-Deutz NSG. „Kraft durch Freude". **Soldatenmusik, gesungen und geblasen.** Zusammenstellung und Gesamtleitung: Gustav Knelp. Ausführende: Hubert Kirsch (Bariton), Willy Schneider (Baß), Willi Jansen (Akkordeon) u. a. 3 SA-Stürme des Sturmbann I/340 Köln singen unter Leitung von Josef Breuer. 4 SA-Musikzüge unter Leitung von Leo Eysoldt. Sprecher: Hermann Probst — Rudi Rascher — Wilhelm Wahl
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Wochenvorschau.
22.30—24.00 **Nachtmusik** aus dem „Café Vaterland" in Bad Aachen, Kapelle: Enrico Carletti.

„Kraft durch Freude"

Abteilung NS-Kulturgemeinde.

Für das am 1. Dezember 20 Uhr im Schützenhof zu Bochum zur Aufführung kommende Oratorium „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn, veranstaltet vom nationalsozialistischen Volkschor, hat der Vorverkauf begonnen. Karten sind zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle des Ortsverbandes der NS-Kulturgemeinde Bochum, Lueghaus, Zimmer 1, Ruf 61390 und beim Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bochum, Albertstraße 8, Ruf 68029 zu haben.

Am 29. November findet für die Serie A eine Pflichtvorstellung „Christa ich erwarte dich", statt. Der Kartenvorverkauf beginnt Donnerstag, den 22. November. Die Pflichtvorstellung für die Serie B, „Wiener Blut", ist am Mittwoch, 28. November. Die Karten für die Nummern 1—400 sind ab Donnerstag, den 22. November, für die Nummern 401 bis Ende ab Freitag, den 23. November in der Geschäftsstelle, Bochum, Lueghaus, Zimmer 1, zu haben.

— **„Kraft durch Freude" bei Gebr. Eickhoff.** Die im Februar gegründete Werkskapelle hat ihre musikalischen Leistungen auf eine ganz beachtliche Höhe gebracht und die Gefolgschaft der Fa. Gebr. Eickhoff schon oft mit besten Darbietungen erfreut. Dank dem Entgegenkommen der Betriebsleitung spielt die Werkskapelle jeden Mittwoch in der Mittagspause innerhalb des Werkes in verschiedenen Betriebsabteilungen und setzt damit den Wert des Wortes „Kraft durch Freude" in die Tat um. Flotte Märsche wechseln mit heiteren und ernsten Darbietungen ab und der laute Beifall zeugt von einem dankbaren Zuhörerkreis. Da schmeckt das Mittagsessen noch viel besser nach schwerer Arbeit, und wenn der letzte Marsch verklungen und die Sirene wieder zur Arbeit ruft, dann hört man oft die Worte: Das ist „Kraft durch Freude".

Stadttheater Bochum.

Das Schweineschlachten.

(Krach um Jolanthe.)

Bauernkomödie von August Hinrichs.

Bochum, den 19. November 1934.

Die Komödie ist über zahlreiche Bühnen Deutschlands gegangen und hat überall ungeheuere Erschütterungen des Zwerchfells hervorgerufen, dazu jetzt auch im Film ähnliche Wirkungen erzielt. Daraufhin hat unsere Theaterleitung sich entschlossen, das Stück in dieser Spielzeit zu wiederholen und hatte damit einen Erfolg, der wirklich nicht übertroffen werden konnte. Das Haus war ausverkauft. Es dürfte darum wohl naheliegen, das tolle Lachstück, für das nur eine einmalige Aufführung vorgesehen war, doch noch nach Bedarf zu wiederholen. Zu der früheren Aufführung hatte Viktor Ahlers, der Meister des Lustspielfaches, früher schon alle möglichen Register des Humors und Witzes gezogen; diesmal gewann man sogar den Eindruck, als ob die Komik noch stärker entfaltet sei. Dafür gab es dann auch ununterbrochenen Beifall, das Publikum kam aus dem Lachen gar nicht heraus.

Die Darsteller waren dieselben wie in der vorigen Spielzeit: Ernst Holznagel als dickköpfiger, dummpfiffiger, engstirniger Krischan Lamken, Liesel Alex als seine listenreiche Tochter Anna, Heinz Graeber als schlauer, aber äußerst realistisch denkender Gerd Bunjes, Demetrius Galbierz als sein psychischer Antipode Walter Meiners und Heinz Holthuysen als energischer, pflichttreuer Gendarm. Diesmal noch besonders glänzend gelungene urkomische Figuren waren Wilhelm Grimm als Knecht Hinnerk und Johanna Koch-Bauer als die Magd Sofie.

Dr. B.

*

Was die Woche bringt.

„Christa, ich erwarte Dich!", das neue Lustspiel der bei uns von der „Großen Chance" her bestens bekannten Autoren Möller und Lorenz, erlebt heute von 20 bis 22,15 Uhr im Rahmen der Vormiete B seine Erstaufführung. Ein vergnüglicher Abend, auf den auch ausdrücklich die nichtvormietende Besucherschaft aufmerksam gemacht sei!

„Kabale und Liebe", zweimal für den Buß- und Bettag angesetzt, wird sowohl in der Nachmittagsvorstellung (von 16.30 bis 19 Uhr) als auch abends (von 20 bis 22,30 Uhr) in geschlossener Veranstaltung geboten. Nachmittags bekommt die Jugendgruppe 2 der NS-Kulturgemeinde das Trauerspiel zu sehen, während der Abend für die Jugendgruppe 1 der genannten Organisation anberaumt wurde.

Verdis „Rigoletto", eine Oper, die immer, wenn sie im Spielplan erscheint, ein aufmerksames Publikum findet, wird nach längerem Zwischenraum am Donnerstag wieder aufgeführt (Brauner Ring).

„Richelieu", Kardinalherzog von Frankreich", die weithin beachtete Uraufführung der Bochumer Bühne, verleiht dem Freitag ein festliches Gepräge. Der Autor Paul Joseph Cremers, hat es verstanden, die markante Persönlichkeit des großen Staatsmannes in lebendiger Wirkung vor uns erstehen zu lassen und den Sinn der geschichtlichen Tatsachen klar hervorzuheben. Ab heute kann man sich seine Karten zum Tag der Uraufführung sichern.

„Wiener Blut", die Straußsche Operette, die durch ihre Ausstattung und ihren Melodienreichtum das Entzücken des Publikums erregte, ist an das Wochenende gestellt.

Verdis große Oper mit Ballett „Aida" bestreitet den Spielplan des Sonntag.



Dr. Meurer auch vom Reichsgericht freigesprochen

DNB. **Essen**, 19. Nov. **Wie der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet, verwarf der 5. Strafsenat des Reichsgerichts am Montag die Revision der Essener Staatsanwaltschaft gegen das am 26. Februar verkündete Urteil des Essener Landgerichts, durch das der ehemalige Beigeordnete der Stadt Essen, Dr. Albert Meurer, von der Anklage der handels- und strafrechtlichen Untreue freigesprochen war, als unbegründet.**

Dr. Meurer war beschuldigt, in den Jahren 1925 bis 1932 in seiner Tätigkeit für die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet AG (Lurag) und für die Essener Ausstellungsgesellschaft m. b. H. durch Doppelliquidierungen von Reisekosten und durch unberechtigten Empfang von Aufwandsentschädigungen sich persönliche Vermögensvorteile verschafft zu haben.

Auto fährt in marschierende FAD-Kolonne

20 Verletzte

DNB **Lüdenscheid**, 19. Nov. Am Freitagabend ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in Lüdenscheid ein schweres Unglück, durch das FAD-Männer zum Teil schwer verletzt wurden. Beim Ueberholen einer 70 Mann starken Kolonne des FAD, die zu einem neuen Lager in der Landgemeinde Lüdenscheid marschierte, geriet der Personenwagen eines Fabrikanten an einen Bordstein, bekam dadurch Gegenschwung und wurde, da der Führer die Gewalt über die Steuerung verlor, in die Kolonne geschleudert. 20 junge Leute wurden überfahren oder zur Seite geschleudert. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus in Lüdenscheid zugeführt, wo neun Mann nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten. Elf Verletzte mußten im Krankenhaus verbleiben. Bei ihnen besteht zum Glück keine Lebensgefahr.

Professor Albert Baum †

Dortmund, 19. Nov. Am Samstagnachmittag starb hier im Alter von 73 Jahren der Schöpfer des hiesigen Kunst- und Gewerbemuseums, Museumsdirektor a. D. Professor Albert Baum. — Der Verstorbene, der aus dem Harz stammt und zunächst als akademischer Zeichenlehrer begann, war ein bekannter Heimatforscher und Sammler heimatgeschichtlicher Gegenstände. Als das Kunst- und Gewerbemuseum, Baums Lebenswerk, sich immer mehr ausdehnte, wurde er zum Leiter des Museums berufen; als solcher hat Prof. Baum sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er die westfälischen Schätze der Geschichts- und Heimatkunst vor der Zerstreuung in alle Welt bewahrte. Professor Baum hat auch den wesentlichsten Anteil an den Ausgrabungen im Oberadener Römerlager.

Ein Reh springt in ein Krankenauto

Tecklenburg, 19. Nov. Als das Ibbenbürener Krankenauto sich auf der Fahrt nach Osnabrück befand, lief in der Bauerschaft Düte ein Reh vor den Wagen, sprang auf den Kühler und flog in dem gleichen Augenblick auch durch die Windschutzscheibe auf den Führersitz. Hier blieb es allerdings infolge der Schnittwunden tot liegen.

In Schutzhaft genommen

Ein Bielefelder Fabrikant

Bielefeld, 19. Nov. Die Geheime Staatspolizei nahm auf Veranlassung der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront den Fabrikanten Otto Seydel aus Bielefeld in Schutzhaft. Er war Betriebsleiter der Firma Seydel u. Co., und es wird ihm zum Vorwurf gemacht, das Aufbauwerk der DAF sabotiert und den Frieden des Betriebes gestört zu haben. Er habe mehrfach den Vertrauensrat des Unternehmens unbeachtet gelassen und sei willkürlich mit der Gefolgschaft verfahren. Als Seydel vom Vertrauensrat zur Rede gestellt wurde, hat er, wie eine Veröffentlichung der Kreisleitung Bielefeld der DAF erklärt, die Deutsche Arbeitsfront beleidigt, Dr. Ley böswillig verleumdet, die Maßnahmen der Regierung mißkreditiert und an der Niederwerfung der Röhmrevolte ein unsachliche Kritik geübt. Die Kreisleitung Bielefeld der DAF spricht in ihrer Erklärung davon, daß Seydel in Kürze in ein Konzentrationslager übergeführt werde.

Zwei „Einsiedler" im Wald

Koblenz, 19. Nov. Der Streifendienst der Koblenzer Kriminalpolizei führte die Beamten in den Arenberger Wald. In einem Tannendickicht trafen sie zwei Männer an, die in einer aus Reisig, Dachpappe und Decken gebauten Schutzhütte sich einen Unterschlupf eingerichtet hatten mit der Absicht, hier zu überwintern. Bei näherer Durchsuchung der „Schutzhütte" wurden 40 Wäscheteile bzw. Kleidungsstücke und Strümpfe vorgefunden. Die beiden Einsiedler wurden verhaftet. Es stellte sich heraus, daß es sich bei ihnen um einen 36jährigen aus Unterberg und einen 17jährigen aus Köln handelte. Sie gaben zu, die bei ihnen vorgefundenen Sachen in der Umgebung Koblenz von den Bleichen usw. gestohlen zu haben. Ihren Unterhalt bestritten sie vornehmlich durch Diebstähle.

Der 36jährige, dessen Einsiedlerleben so plötzlich unterbrochen worden ist, wurde dem Richter vorgeführt, während der erst 17jährige aus Köln dem Städtischen Jugendamt zugewiesen wurde.

Asche glüht nach 30 Jahren noch

Koblenz, 19. Nov. Ein seltsames Erlebnis hatten Arbeiter in der Nähe des Eifelortes Miesenheim. Dort befindet sich nahe bei dem Elektrizitätswerk Rauschermühle ein etwa 40 000 Kubikmeter großer Aschenhügel. Vor etwa 30 Jahren wurde das Kraftwerk Rauschermühle noch mit Kohlen- und Brikettfeuerung betrieben, und im Laufe der Zeit türmten sich die Aschenreste der Feuerung immer höher und höher. Durch die Versorgung der Eifelgebiete mit Elektrizität des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes wurde der Kraftbetrieb der Rauschermühle aufgehoben, so daß die Feuerung eingestellt wurde. Der „Feuerberg", wie er im Munde der Bevölkerung heißt, ragte tot und verlassen in die Landschaft. Vor 18 Jahren war die letzte Aschenkarre auf ihm ausgeleert worden. Ueberraschend erhielten nun dieser Tage die Schlacken des Feuerberges Bedeutung. Durch die Regulierung der Nette braucht man zur Auffüllung des alten Bachbettes umfangreiche Erdmassen. Nichts lag näher, als den Aschenhügel abzutragen und ihn aus der Landschaft verschwinden zu lassen. Als die Arbeiter die äußere Schicht des Aschenberges abgetragen hatten, machten sie die Feststellung, daß die Asche, je mehr sie davon abtrugen, wärmer und wärmer wurde. Stellenweise war die Schlacke glühend.

Bräutigam mit einer Anklageschrift in der Tasche

Wie eine junge Frau betrogen wurde!

Dortmund, 19. Nov. Mit einem Schwindler und Hochstapler übelster Sorte hatte sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen: der 37jährige Franz Köhne aus Dortmund-Hörde, der erst im August dieses Jahres wegen Darlehnsschwindeleien zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hatte vor einigen Jahren eine Angestellte der Städtischen Krankenanstalten kennengelernt, der er nach allerhand lügenhaften Erzählungen über seine Leistungen, seine Stellung und seine Herkunft die Ehe versprach. So hatte er erzählt, er sei Inspektor einer bekannten Brauerei des Industriegebiets, er verdiene monatlich 352 Mark und erhalte dazu noch erhebliche Spesen, von denen allein er seine persönlichen Bedürfnisse bestreiten könne, sein Vater sei Fabrikdirektor i. R. und er selbst sei außerdem noch ein äußerst verdienter Mann, in der SA sei er Sturmführer und habe auch eine leitende Stellung in der PO. Im Felde sei er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden, das er auch häufig stolz auf der Brust trug.

Er schwindelte der Braut ferner vor, daß er sich schon 3000 Mark erspart habe und eine Lebensversicherung über 15 000 Mark eingegangen sei. All das erzählte er auch während der Verlobungsfeier seinem zukünftigen Schwiegervater, der Kreistierarzt im Mecklenburgischen ist. Man glaubte ihm, und im Februar ds. Js. fand die Hochzeit statt, zu einer Zeit, als Köhne schon die Anklageschrift wegen der Darlehnsschwindeleien in der Tasche hatte. Schon nach wenigen Wochen, nachdem Köhne die Eltern der jungen Frau um 8000 Mark geprellt hatte — 2500 Mark hatte er für sich ganz allein verwandt — mußte die junge Frau nebst ihren Eltern entdecken, daß sie einem üblen Schwindler ins Garn gegangen war. Seine ganzen Erzählungen waren von A bis Z gelogen, auch der Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse war reiner Schwindel. Die kurze Ehe wurde vom Landgericht sofort für nichtig erklärt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs in einem besonders schweren Falle, weil er arglistig gehandelt hat, unter Einbeziehung der letzten Strafe zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Die Gehälter beim Rundfunk

Dr. Magnus und seine Lebensversicherungsprämien

Berlin, 19. Nov. Am Montag wurde im Rundfunkprozeß der frühere Staatssekretär im Reichspostministerium, Sautter, als Zeuge vernommen.

Der Zeuge erörterte u. a. die Fragen der Gehaltsregelung beim Rundfunk und erklärte, vor allem Bredow habe die Auffassung vertreten, daß die Gehaltsregelung beim Rundfunk nicht beamtenmäßig aufgezogen werden könne. Als durch die Notverordnung vom Juli 1931 die Höchstsätze für die leitenden Angestellten mittelbarer Reichsbetriebe auf die Höhe von Ministergehältern festgesetzt wurden, habe er, Sautter, in einer Besprechung, an der auch Magnus und Bredow teilgenommen hatten, zugebilligt, daß etwa sechs oder sieben leitende Angestellte des Rundfunks für eine derartige Regelung in Frage kämen. In erster Linie sei dabei an Magnus und Bredow, daneben aber auch an die Intendanten und Geschäftsführer der größten Sendegesellschaften gedacht worden.

Die Frage des Oberstaatsanwalts Dr. Reimer, ob sich die Verwaltung bei dieser Regelung auch um die Aufsichtsratstantiemen bekümmert hätte, verneinte der Zeuge.

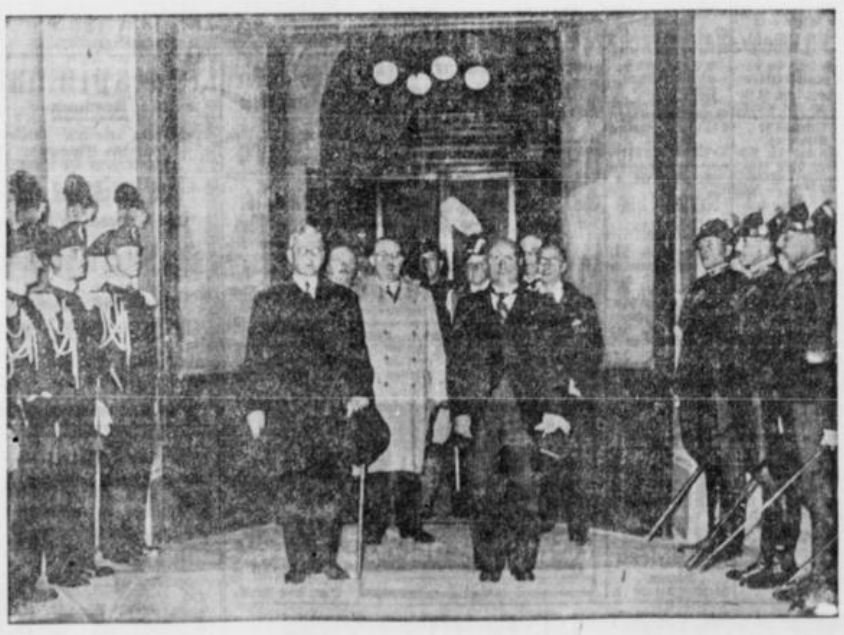
Der Vorsitzende fragte Dr. Bredow, wie hoch seine Tantiemen und Aufwandsentschädigungen nach der Notverordnung gewesen seien. Bredow antwortete, daß diese Nebeneinnahmen 600 bis 750 Mark jährlich betragen hätten. Magnus beantwortete die entsprechende Anfrage des Vorsitzenden dahin, daß er für das Jahr 1932 640 Mark bekommen habe. Der Vorsitzende bat den Zeugen Sautter dann, sich über die Anlegenheit der Lebensversicherungsprämien von Magnus zu äußern. Sautter erklärte, die 8000 Mark zur Zahlung von Lebensversicherungsprämien seien etwa im Jahre 1929 auf Antrag von Bredow genehmigt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob diese Zahlung als eine getarnte Gehaltserhöhung aufzufassen gewesen sei, antwortete Sautter mit Nein.

Zu dem Anklagepunkt, daß neben dem Gehalt auch die Lebensversicherung von Dr. Flesch vom Südwestfunk gezahlt wurde, obwohl Flesch schon in Berlin tätig war, erklärte Bredow: Davon habe ich erst bei meiner Vernehmung im jetzigen Verfahren Kenntnis erhalten.

Am Schluß der Nachmittagssitzung wurde das frühere Vorstandsmitglied des Südwestfunks Schüller vernommen, der seinerzeit Nachfolger von Flesch wurde. Er bekundete, daß der Aufsichtsrat damals ein Darlehen für Flesch bewilligt hätte, weil dieser völlig mittellos zum Rundfunk gekommen war und in der Lage sein sollte, in seiner Wohnung Künstler und andere Persönlichkeiten, die mit dem Rundfunk zu tun hatten, zu empfangen. Er habe die Weiterzahlung der drei Monatsgehälter an Flesch nach dessen Uebersiedlung nach Berlin als eine Art Anerkennungszahlung für die wertvolle Mitarbeit angesehen, die Flesch dem Frankfurter Sender geleistet habe. Was die Versicherung anbelange, sei es keine eigentliche Lebensversicherung gewesen, sondern eine sogenannte Vertragsversicherung, die dazu dienen sollte, nach Ablauf der Rundfunkkonzession im Jahre 1927 für den Fall der Nichtübernahme die zur Entlassung kommenden Rundfunk-Angestellten sicherzustellen. Die Hälfte der Prämie hätte der Versicherungsnehmer, die andere Hälfte die Gesellschaft zu tragen. Schüller betonte, er habe nach dem Ausscheiden Fleschs in Frankfurt den Versicherungsanteil weitergezahlt, nachdem ihm versichert worden war, daß die Funkstunde die Versicherung übernehmen würde. Nach langwierigen Verhandlungen habe die Funkstunde dies aber abgelehnt. Der Vorsitzende stellte an Hand der Akten fest, daß der Südwestfunk die fälligen Prämien noch bis zum Juni 1932 gezahlt habe und zwar auch noch, nachdem die Funkstunde die Zahlungen abgelehnt habe.

Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstag vertagt.

Die Ankunft des Bundeskanzler Schuschnigg in Rom



In Rom traf am Samstag Schuschnigg zu politischen Besprechungen ein. Mussolini holte ihn vom Bahnhof ab. Bild zeigt Bundeskanzler Schuschnigg (links) und Mussolini. Im Hintergrund rechts Staatssekretär Suwich.

Tödlicher Sturz im Weinberg

Ahrweiler, 19. Nov. Ein tragischer Unglücksfall trug sich in einem Weinberg bei Rech zu. Beim Düngertragen stürzte ein Winzer von einer zwei Meter hohen Steinböschung ab. Er schlug mit dem Kopf so unglücklich auf am Boden liegende Gesteinsmassen, daß der Tod direkt eintrat.

Konsularisches

DNB **Düsseldorf**, 19. Nov. Herr Gerhard Wuppermann ist zum finnischen Wahlkonsul in Remscheid ernannt worden.

An alle Saarabstimmungsberechtigten!

Nur noch 57 Tage trennen uns vom 13. Januar. An diesem Tage wollt auch Ihr durch Eure Ja-Stimme bekunden, daß das Saargebiet zurück zum Reich will.

Viele von Euch, die Kinder ihr eigen nennen dürfen, werden sich Gedanken machen: Wo bleiben unsere Kinder, wenn wir zur Saarabstimmung fahren? Allen diesen Eltern können wir heute schon sagen:

Wir werden helfen!

Wir bitten alle Saarabstimmungsberechtigten Volksgenossen, deren Kinder während der Abwesenheit betreut werden müssen, sich in der kommenden Woche auf den für sie zuständigen Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt zu melden.

Saar-Abstimmungsberechtigte Vorsicht!

Essen, 19. Nov. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, teilt mit: Wie uns aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gemeldet wird, hat ein unbekannter Mann versucht, von einem Saarabstimmungsberechtigten die Abstimmungsscheine zu erlangen. Der Mann hat nicht angegeben, in wessen Auftrage er handelte und zu welchem Zwecke er die Abstimmungspapiere einforderte. Da festgestellt worden ist, daß von einer berechtigten Stelle ein Auftrag dieser Art nicht erteilt worden ist, liegt der dringende Verdacht nahe, daß es sich um einen Betrüger handelt, der zum Zwecke von Wahlfälschungen die Papiere an sich zu bringen versuchte. Da anzunehmen ist, daß auch anderwärts diese Versuche unternommen werden, ist dringend zur größten Vorsicht anzuraten. Jedenfalls sollte man nur vertrauenswürdigen Personen, die sich über ihren Auftrag einwandfrei auszuweisen vermögen, Glauben schenken. Die Geschäftsstelle bittet dringend darum, bekanntwerdende ähnliche Fälle ihr umgehend zu melden, damit geeignete Gegenmaßnahmen getroffen werden können.

Massenappell der deutschen Gewerkschaftsfront in Saarbrücken

DNB. **Saarbrücken**, 19. Nov. Am Sonntag fand ein Massenappell der deutschen Gewerkschaftsfront in Saarbrücken statt, der sich zu einem machtvollen Deutschtumsbekenntnis gestaltete. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine große Rede des Führers der deutschen Gewerkschaftsfront, Peter Kieser, der als genauer Kenner der sozialen und politischen Verhältnisse im Saargebiet die Aufgaben, Leistungen und Ziele dieser größten Arbeitnehmerorganisation im Saargebiet klar umriß. Der Redner stellte als besonders wichtige Aufgabe der deutschen Gewerkschaftsfront die Erhaltung und Sicherung der Sozialversicherung heraus. Seit Bestehen der Regierungskommission habe man unentwegt dafür gekämpft, daß diese Sozialpolitik im Saargebiet genau so entwickelt und ausgebaut werde, wie im angestammten Vaterland. Man habe hier jedoch immer wieder tauben Ohren gepredigt. Peter Kieser unterbreitete dann der Regierungskommission erneut die Forderung nach schneller Erledigung der Wiedereinführung der deutschen Hoheit sowie die gesamte Sozialversicherung im Saargebiet der reichsdeutschen anzupassen und alle arbeitsrechtlichen Gesetze sofort einzuführen, die im Reiche gelten, und um deren Einführung man bisher aus bekannten Gründen vergeblich kämpfen mußte.

Unter lebhafter Zustimmung des überfüllten Saales schloß Kieser seine Ausführungen mit einem Treuebekenntnis zum angestammten Volk und Vaterland, für das sich zu entscheiden sittliche Pflicht der Menschen in der deutschen Gewerkschaftsfront sei. Allein diese natürliche und vernünftige Entscheidung diene der Versöhnung der von der Vorsehung zu Nachbarländern bestimmten Reiche Deutschland und Frankreich und darüber hinaus der Befriedung Europas. Wir können niemals zustimmen, führte Kieser weiter aus, daß in Gestalt des Saargebietes ein naturwidriger und der Vernunft widersprechender Zwitterzustand erhalten bleibe. Es widerspricht auch unserer Menschenwürde, uns von der angestammten Staatsbürgerschaft und dem Erbe unserer Väter zu trennen, um dafür die Verachtung der Welt als staatenlose „Sarrois" einzutauschen. Es widerstrebt uns auch, uns selbst zu einem Kolonialvolk, das nicht selbst über sich bestimmen kann, zu degradieren. Wir wollen auch unseren Kindern nicht die Schande antun, sie der Botmäßigkeit fremder, dem eigenen Volkstum nicht angehörender Regierungs- und Wirtschaftskräfte für immer auszuliefern. Wir wollen unser Zukunftsschicksal als unzertrennliche Angehörige des deutschen Volkes und als treue Kinder unseres deutschen Vaterlandes in Gemeinschaft mit dem eigenen Volk und im angestammten Vaterhause formen. Darum: Für uns kommt nur eins in Frage: Deutschland, Deutschland über alles.

Der Kommunistenüberfall in Landsweiler vor der Aufklärung

DNB. **Saarbrücken**, 19. Nov. Vor einigen Wochen erregte im Saargebiet ein kommunistischer Ueberfall auf Besucher einer Kundgebung der Deutschen Front in Landsweiler großes Aufsehen im Saargebiet. Landjäger und Polizei haben in Landsweiler verschiedene Haussuchungen vornehmen lassen, die zur Beschlagnahme einer großen Anzahl von Patronen führten. Bei einer Haussuchung bei einem Kommunisten konnte verschiedenes Material sichergestellt werden, das eine restlose Aufklärung der Angelegenheit in Kürze erwarten läßt.

Todesopfer einer Eifersuchtstragödie

Mannheim, 19. Nov. In Goffersweiler (Rheinpfalz) wurde Montag früh am Ortsausgang die Leiche eines Mädchens gefunden, die als die 21jährige Luise Gramlich festgestellt wurde. Die Leiche zeigte schwere Schlagwunden. Es handelt sich um eine Eifersuchtstragödie. Der Täter, der 22jährige Heinrich Schlind aus Goffersweiler, wurde verhaftet.

Wettervorhersage

Ein westliches Hochdruckgebiet bringt vorübergehend Wetterbesserung; ein starker nordwesteuropäischer Wirbel wird jedoch die Zufuhr feuchter Meeresluftmassen fördern. — Am Tage vielfach aufheiternd und milder als bisher, strichweise Morgennebel. Wetterbesserung voraussichtlich nicht von langer Dauer.

Ich habe keinen andern Wunsch.

Gott der Allmächtige nahm heute früh 3.30 Uhr unsern herzensguten, stets treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herrn Johann Schulze

nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den heiligen Sakramenten, im Alter von fast 76 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den teuren Entschlafenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Bochum, Essen, Bellersen-Altenbergen, den 19. November 1934.
Wörthstr. 9

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Wörthstraße 9, aus. Das feierliche Seelenamt wird Donnerstag, morgens 8.15 Uhr, in der Sankt Antoniuskirche zu Bochum gelesen.

In Ausübung seines Berufes verunglückte am 18. November 1934 der

Hauer

Josef Michallak

Der Verstorbene stand mehrere Jahre in unseren Diensten und war als tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter und als Mensch mit lauterem Charakter bei Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemein geschätzt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes
und die Gefolgschaft der Gewerkschaft
ver. Constantin der Große.

Heute abend 9.30 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Georg Berlemann

Emma geb. Callenberg

im Alter von 77 Jahren, mehrmals versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Geschwister Berlemann

Bochum, den 17. November 1934
Kampmannstr. 10

Das Seelen-Hochamt ist am Donnerstag, dem 22. November, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johannes Bochum-Wiemelhausen. Die Beisetzung ist am gleichen Tage, 10 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Kampmannstr. 10, aus zum Friedhof Wiemelhausen.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Paderbörner-Verein Bochum.

Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Johann Schulze

findet am Donnerstag, 22. Nov., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wörthstraße 9, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Dank

der lieben schwerkranken Mutter Gottes für Erhörung eines Anliegens. Veröffentlichung war gelobt. D. K.

Dank

dem hl. Gerhard u. der lieben Gottesmutter für Hilfe in einem besonderen Anliegen.

M. M.

Brieftauben

zu verkaufen.

Rud. Bochum, Wiemelhauserstr. 165 I.

Wegen dringender Geldnot verkauft

Möbel

en gros und Fabriklager.

Echt eichene Schlafzimmer, Küche natur

zu jedem annehmbaren Preise. (Zimmer werden auch einzeln abgegeben.) Ang. u. B.N.1015 a. d. Gesch. d. Ztg.

Fast neue

Reformküche

3 Sessel, Tisch, Vierschränkchen, Flurgarderobe (Schrittlad) sowie Beleuchtungskörper billig abzugeben Bochum, Dorstener Straße 8.

Ifabo-T + Nr. 7

Nerven- und Schlaftee

beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf

Drogerie undTräuterhaus
J. Dreiber, Bochum
Große Beckstr. 11
Telefon 65136

Möbel

dann nur Möbelhaus

Schlösser

Bochum,
Hernes Straße 8.

Tüchtige, ehrliche, selbständige

Verkäuferin

für Metzgerei zur Aushilfe sof. ges.

Gebr. Selzer

Bochum,
Goldhammerstr. 14.

2-Zimmer-Altwohnung

Nähe Dreifaltigkeitskirche, zum 1. 12. 34 zu vermiet. Ang. u. B.D.1016 a. d. Gesch. d. Ztg.

Braut, sucht zum 1. Jan., evtl. früh.

3-Zimmer-Wohnung

m. Baderaum. Sicherer Mietszahler. (Kim. Privatmitr.) Ang. u. B.W.1014 a. d. Gesch. d. Ztg.

Berl. Ehep. (Handwerker) sucht sofort oder später eine

2-3 Z.-Wohn.

Miete kann im voraus gezahlt werden. Offert. unt. B. R 1012 an die Gesch.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. November 1934 fällig gewesene Kirchensteuer für das dritte Vierteljahr 1934 wird für die Pflichtigen der bei Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum angeschlossenen Kirchengemeinden hierdurch mit einer Zahlungsfrist bis zum 30. November 1934 öffentlich angemahnt.

Sämtliche nach dem 30. November 1934 noch nicht bezahlten Kirchensteuerrückstände werden im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen.

Hierbei wird auf die im Steuerbescheid näher bezeichneten Hebesätze hingewiesen.

Bochum, den 19. November 1934.
Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.



Puppen
Puppenwagen
Spielwaren

H. Möllmann

Bochum, Am Rathaus
das große Fachgeschäft mit der großen Auswahl

Gebild., jgdl. Dame wünscht mit bess. kath. Herrn, nicht u. 32 Jahren in Briefwechsel zu treten, zwecks

Heirat

bei Zuneigung.

Zuschr. mögl. m. Bild u. B. X. 2740 an die Geschäftsst. d. Ztg.

RADIO

Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei

MARKS

Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße R 168575

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Tonhalle)

Schirme
Spezialstücke
Stockschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

M.-G.-V. „Einheit", B.-Weitmar

Mittwoch, den 21. November im Saale E. Backwinkel, B.-Weitmar, An der Landwehr

Buß- und Bettag-Konzert

Mitwirkende: Sol.-st. Paul Steinbach Am Flügel: Fritz von der Horst Konzertmeister: Otto Berger Waldemar Mruck, Peter Reinhard, Walter Dahlbeck.

Pfefferminztee

stets frisch und preiswert.

ERICH PLATTFAUT

Reform- und Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3.

Mehrere gute gebrauchte

PIANOS

unter günstig. Bedingungen zu verkaufen.

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.

Umzüge. 2½ To. Lieferwg., gr. Ladefläche, fährt bill. Bochum, Märkische Str. 18, Ruf 62131

Die kleinen Anzeigen in Deiner Zeitung werden in allen Kreisen gelesen.

Seit 1871

Brillen

Schulte-Ladbeck

Städtisches Orchester Bochum

Konzert-Zyklus 3, Veranstaltung
Buß- und Bettag, Mittwoch, 21. November, 20 Uhr im Schützenhof

CHOR-KONZERT

Die Hunnenschlacht

von Heinrich Zöllner
für Sopran, Bariton, Männerchor u. Orchester
Mitwirkende: M.-G.-V. „Schlägel & Eisen"
Adelheid Holz (Sopran)
Fritz Schäfer (Bariton)
Dirigent: Rudolf Hoffmann

Deutsches Heldenrequiem

von Gottfried Müller
für Tenor, gemischten Chor und Orchester
Mitwirkende: Der städtische Musikverein
Alfred Wirtz (Tenor)
Dirigent: Leopold Reichwein

Preise: 60 Rpf. bis 2.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. **Schülerkarten** von 50 Rpf. bis 1.20 RM. nur an der Konzert- und Abendkasse. Für die Mitglieder der N.S.-Kulturgemeinde ist der Vorverkauf in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstr. 16. Vorbestellungen unter Nr. 68651 **Die Abendkasse im Schützenhof ist von 19 Uhr ab geöffnet.**

Tuche!

Ulster-, Paletots- u. Damenmantelstoffe

finden Sie an meinem Lager in der **größten Auswahl**, in den verschiedensten Preislagen u. in den **schönsten** u. **neuesten Mustrungen.** Ein zwangloser Besuch wird Sie von der Leistungsfähigkeit deutscher Textilindustrie überzeugen und der großen Auswahl, die Sie bei mir finden. Bitte beachten Sie meine Schaufenster. Teile, auf die Anzahlung geleistet wird, lege ich bis zum Fest zurück.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus)
Fernsprecher 61851

Geschäftszeit 8—13½ und 14½—18 Uhr

IM MITTELPUNKT ALLER INTERESSEN



stehen

HERDE von Westdeutschlands führendem
SPEZIAL-OFENHAUS
CASPAR BLUME
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Pflegt deutsche Hausmusik

Pianos, Flügel

der Firmen
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Ibach, Feurich, Seiler
u. a. vom

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str. / Ruf 68575

Jennie Gerhardt

Ein Frauenschicksal
mit
Silvia Sidney



Nach dem berühmten Roman von Theodore Dreiser.

Ein Zyklus von 30 Jahren — 1904 bis 1933. Ein Frauenleben von starker Dramatik, das Epos einer liebenden Frau überhaupt. Und im Mittelpunkt der spannenden Geschehnisse **Silvia Sidney** in einer vollendeten schauspielerischen Leistung.

2. Der große deutsche Film

Der Jäger aus Kurpfalz

mit der erstklassigen Besetzung:
Hans Adalbert v. Schlettow, Fritz Kampers, Theo Lingen, Paul Henckels, Walter Rilla u. a.

Ein Film von Liebesleid und Liebeslust, Jägernot und Jägerfreude, gewürzt mit derbem, aber echtem Humor und prächtigstem Jägerlatein.

Gleichzeitig ein hohes Lied auf Heimat und Scholle.

Die beiden hervorragenden Filme in **einem** Programm ab **heute** im

CAPITOL
BOCHUM

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Musikalien / Musikinstrumente

FERDINAND MARKS

Ruf 63066 — Bochum — Kortumstr. 105



Draht-

geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte bi-ligst! Große Läger!

Rösler & Lönne

Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 2630 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 40/42

Getragene

Anzüge — Mäntel kauft gut zahlend Brand, Bochum
Pariser Str. 6
Nähe Hs. Bats.

Möbel

nur beim Fachmann

Spiekermann

Bochum,
Rottstr. 55—57

Umzug?

Möbelwagen Scharpen fragen

Ruf 611 10/611 11
Bochum.

Billiger Möbelverkauf.

Neues Schlafzimmer

mit gebogener Mittelteil, alles rund gebaut und 3teil. Frisierkommode für

nur 295.- RM.

sofort zu verkaufen. Besuch lohnend.

Essen, Badekefstraße 19, am Bismarckplatz, 3 Min. vom Bahnhof.

Lieferung frei Haus Möbelleger.

Wilhelms-Bad

Bochum
Wilhelmstraße 22, Telephon 61601

Wannen-, alle Heilbäder, Dampf- und Heißlufträume, Massagen.

Durchgehend geöffnet v. 8—8 Uhr

RADIO nur bei

Rührup, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen

Hat immer das Neueste!

Pianos fast neu, preiswert abzugeben

Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29



Die deutsche Bergmannssprache

von Bergrat A. Dritzen. 155 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Soeben erschienen. Preis 3,80 RM. durch alle Buchhandlungen. — Verlag: Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges, Bochum. — Erhältlich auch in unserer Geschäftsstelle und durch unsere Zeitungsboten.



Die Schnupfen- und die Grippezeit verlangt erhöhte Sauberkeit!

Lassen Sie die Wäsche grippekranker Personen nicht unnötig herumliegen! Ob Leib- oder Bettwäsche, Taschentücher, Wickel — alles muß möglichst bald mit Persil gewaschen werden. Einmaliges kurzes Kochen in kalt angesetzter Persillauge beseitigt nicht nur jeden Schmutz, sondern tötet zugleich alle Krankheitskeime.

Persil für alle Krankenwäsche!

Fahrradhaus Röl Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens



Inserieren bringt Erfolg.

Lichtspielhaus Bochum

Sehnsucht, Schicksal, Erlebnis!

Mathias Wiemann, Marieluise Claudius

Das verlorene Tal!

Tino Pattiera, der berühmte Sänger in der Operette

Eine Nacht in Venedig!

Täglich ab 3.15 Uhr
Buß- und Bettag:

Heinrich George, Trude v. Molo Conrad Veidt in

Der Mann, der den Mord beging u. das verlorene Tal.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 20. Nov. 20—22.15 Uhr Jormiete B 8

Zum ersten Male!

Christa, ich erwarte Dich

Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz.

Mittwoch, 21. Nov. 16.30—19 Uhr

Geschl. Vorst. für NS-Kulturg. Jugendgruppe 2

Kabale und Liebe

20—22.30 Uhr

NS-Kulturg. Jugendgruppe 1

Kabale und Liebe

Donnerstag, 22. 11. 20—22.30 Uhr Brauner Ring 4

Rigoletto

Oper von Verdi.

Zur Erinnerung an Ihre Jugend

Ihr Bild

Ihr Bild, das Sie in Ihrer Jugend zeigt, ist eine Erinnerung, die Sie nicht missen möchten. Lassen Sie es sich jetzt noch machen, solange Sie jung sind. Sie werden es später nicht bereuen.

Photo-Haus Bochum
Kortumstr. 99
Ruf 62 0 62